Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
40 (1906)

323 (22.11.1906)

urn:nbn:de:gbv:45:1-712673

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 ℳ 50 ₰ durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 ℳ 92 ₰. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.

Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, H. Bischoff, Ostbg., H. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 323. Oldenburg, Donnerstag, 22. November 1906. XXXX. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Wie die „Braunschweigische Landeszeitung" „aus sicherer Quelle" erfährt, schweben Verhandlungen, die Regentschaft dem Prinzen Eitel Friedrich zu übertragen.

*

Fürst Bülow weilte vorgestern längere Zeit beim König von Dänemark. Das Königspaar hat Berlin wieder verlassen.

*

Der „Reichsanzeiger" meldete gestern die Ernennung des Landwirtschaftsministers noch nicht.

*

Der Reichstag überwies die Gesetzentwürfe über das landwirtschaftliche Brennereikontingent und das Vogelschutzgesetz an Kommissionen und begann mit der zweiten Beratung der Gewerbenovelle.

*

In Mannheim hat sich eine sozialdemokratische Lehrervereinigung gebildet.

*

Das Königreich Norwegen plant, bei den Mächten seine Neutralisierung zu beantragen.

*

In Frankreich wurden große militärische Vorsichtsmaßregeln getroffen, um die Inventarisierung des Kirchengutes, wo sie noch nicht erfolgt ist, nunmehr durchzuführen.

*

Ein neuer Prätendent trat in Marokko auf.

*

Gestern ist auf eine Entfernung von 80 Meilen zum erstenmale elektrische Kraft von den Niagarafällen nach Toronto geliefert worden. Verfügbar sind über 40 000 Pferdekräfte.

Der neue preußische Landwirtschaftsminister.

Die Ernennung des Herrn v. Arnim-Criewen zum Landwirtschaftsminister darf man wohl als sicher ansehen, obwohl die amtliche Bekanntgabe auch heute noch nicht erfolgt ist.

Der Präsident der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft ist politisch und wirtschaftspolitisch bisher nicht sichtbar hervorgetreten, und man beurteilt ihn vorläufig auf allen Seiten mit einer gewissen Zurückhaltung. Das ist gerade für einen Landwirtschaftsminister im gegenwärtigen Augenblicke vielleicht eher eine Empfehlung als das Gegenteil. Wenn in der Phase heißer Kämpfe, die wir hinter uns haben, ein unter den landwirtschaftlichen Namen im Vordergrunde stehender Mann politisch unentdeckt bleiben konnte, so ist das wenigstens ein Beweis dafür, daß er das Wohl des landwirtschaftlichen Gewerbes nicht vorzugsweise im politischen Agitieren sieht. Die links-liberalen Blätter, die den neuen Minister mit ausgesprochenem Mißtrauen empfangen, übersehen, so schreibt man der „Magd. Ztg." aus Berlin, wohl bis zu einem gewissen Grade den offenen oder stillen Gegensatz, in dem die führenden Kreise der allein auf technische Hebung und Vervollkommnung gerichteten Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft zu Zielen und Methode des Bundes stehen. Niemand will einen Landwirtschaftsminister, der nicht mit seinem ganzen Herzen für die Landwirtschaft sorgt. Auch in den Städten weiß jeder Vernünftige, wie nötig allen eine leistungsfähige Landwirtschaft ist, und als man im letzten Sommer auf der Berliner Landwirtschaftsausstellung nach allen Richtungen erfreuliche Fortschritte feststellen konnte, wurde die Anerkennung für das Geleistete allgemein geteilt, die in der Berufung des Herrn v. Arnim-Criewen in das Herrenhaus ihren Ausdruck fand.

Wir würden es also für verfrüht halten, über den mit dem neuen Minister in das Landwirtschaftsministerium einziehenden Geist schon jetzt eine irgentwie definitive Meinung auszusprechen. Auch im Lager der landwirtschaftlichen Hochschutzzöllner und Prohibitivpolitiker ist man seiner Sache anscheinend nicht ganz sicher. Die „Deutsche Tageszeitung" wenigstens hat für Herrn v. Arnim nur den Ausdruck eines gedämpften Vertrauens: er habe, meint sie, in praktischen Fragen der Landwirtschaft ein hervorragendes Verständnis bewiesen, und es sei zu hoffen, daß er sich dementsprechend auch als Wirtschaftspolitiker bewähren werde. Also immerhin ein kleines Fragezeichen. Man wird abwarten müssen. Die Fleischdebatte wird die Stellung des neuen Ministers zu den verschiedenen wirtschaftspolitischen Gruppen und Interessen bald gründlich klären.

Herr v. Arnim-Criewen wird jedenfalls einer staatsmännischeren Behandlung der Dinge Platz machen, womit die Möglichkeiten der Verständigung wachsen. Es ist vielleicht nicht bedeutungslos, daß Herr v. Arnim der weiteren Oeffentlichkeit durch eine Rede bekannt geworden ist, die einem Danke an Stadtvertretungen Ausdruck gab und darum das Verhältnis der verschiedenen Interessengruppen berührte. Es war bei der Eröffnung der erwähnten Ausstellung, wo er in der Antwort auf die Ansprache des Schöneberger Bürgermeisters sagte: „Solche Worte sind wohl geeignet, den vielfach bestehenden wirtschaftlichen Gegensätzen zwischen Stadt und Land die unnötige Schärfe zu nehmen und Städter und Landleute daran zu erinnern, daß wir schließlich doch alle Glieder eines Volkes sind."

Das wäre ein schönes Motto, das Herr v. Arnim über den Eingang zum Landwirtschaftsministerium setzen sollte.

*

Ueber die Person und die Familie des zur Nachfolge des Herrn von Podbielski berufenen bisherigen Ritterschaftsrats bei der Uckermärkischen Ritterschaftsdirektion in Prenzlau, Bernd von Arnim auf Criewen, wird uns folgendes mitgeteilt: Die Herren von Arnim zählen bekanntlich zu den ältesten Geschlechtern der Mark Brandenburg und leiten ihren Ursprung vom Dorfe Arnim im Kreise Stendal in der Altmark her. Groß ist die Anzahl tüchtiger Männer, die aus ihren Reihen hervorgingen. Johann Georg von Arnim (meist „Arnheim" geschrieben) focht als kaiserlicher Feldmarschall im 30jährigen Kriege und befehligte die Sachsen in der Schlacht bei Breitenfeld. Dem preußischen Heere gaben die Arnim einen Generalfeldmarschall und zahlreiche Generale. Nach der neuesten Rangliste dienen gegenwärtig in der preußischen Armee nicht weniger als 44 Herren bezw. Grafen von Arnim, darunter zwei Generale. Herr von Arnim-Criewen ist der vierte preußische Minister seines Namens: Adolf Heinrich Graf von Arnim-Boitzenburg war von 1842 bis 1845 Minister des Innern unter Friedrich Wilhelm IV. und übernahm am 19. März 1848, am Tage nach dem Ausbruche der Revolution, die Bildung eines neuen Kabinetts, in das ein Verwandter von ihm, Alexander Heinrich Freiherr von Arnim-Suckow, als Minister des Auswärtigen eintrat, das indessen nur von kurzer Dauer war. Heinrich Friedrich Graf von Arnim-Heinrichsdorf erhielt ein Jahr später, am 24. Februar 1849, das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten, legte es jedoch ebenfalls schon nach wenigen Wochen in die Hände des Königs zurück. Mit dem Grafen Harry Arnim, dem Gegner Bismarcks, verbindet den neuen Landwirtschaftsminister enge Verwandtschaft — er ist dessen Schwiegersohn, als Gatte der Tochter Harry Arnims, der Freiin Margarete von Arnim. Von mütterlicher Seite her hat Herr von Arnim-Criewen Hohenzollernblut in seinen Adern. Sein Vater, Gustav von Arnim auf Criewen und Densen, der vor zwei Jahren 84jährig starb und, ein sehr unterrichteter Herr, eine schöne, seitdem versteigerte Bibliothek hinterließ, war mit dem Fräulein Klara von Prillwitz verheiratet, einer Tochter des Prinzen August von Preußen, aus dessen Verbindung mit einem Fräulein Marie Arndt, einer jungen Berliner Israelitin einfachen Standes. Prinz August von Preußen und Marie Arndt sind demnach in mütterlicher Linie die Großeltern des neuernannten Ministers. Er selbst wurde in Criewen am 20. Mai 1850 geboren und ist Leutnant zur See a. D. Seiner Ehe mit der Freiin Margarete von Arnim sind sechs Kinder entsprossen; sein ältester Sohn ist Offizier bei der Garde-Feldartillerie in Berlin, seine älteste Tochter die Gattin des Leutnants Bernhard von Plessen vom Potsdamer 1. Garde-Ulanen-Regiment, eines Sohnes des Generals von Plessen, des Kommandanten des Hauptquartiers des Kaisers.

Serbische Geschichten.

Das interessante Land Serbien wird der Welt demnächst wieder ein eigenartiges Schauspiel bieten durch die Erörterung der Thronfolgerfrage in der Stupschtina. Was über das Leben und Treiben des Kronprinzen Georg in jüngster Zeit bekannt geworden ist — wir haben ausführlich darüber berichtet —, qualifiziert den Erben der Krone in vollstem Maße für die Unterbringrng in einer Nervenheilanstalt. König Alexander, der letzte Obrenowitsch, hat gewiß kein einwandfreies Leben geführt. Aber eine gewisse Gutmütigkeit unterscheidet ihn vorteilhaft von dem ältesten Sohne des Königs Peter, von dem der „Voss. Ztg." geschrieben wird, er sei in Serbien in einem Maße unbeliebt, daß die Aufrollung der Thronfolgerfrage eine Gefahr für die Dynastie bedeute. Der Streit um die Zurechnungsfähigkeit des Kronprinzen berührt also den Bestand des Regimes der Karageorgewitsch dessen staatsrechtliche Legitimität schon an sich keineswegs über jeden Zweifel erhaben ist. Das Ausland sieht sich genötigt, der Entwicklung der Dinge in Serbien erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden, in erster Linie das politisch auf dem Balkan hervorragend interessierte Oesterreich-Ungarn, dessen Würde als Großmacht der frühere Minister Graf Goluchowski Serbien gegenüber energischer hätte wahren sollen. Das Versäumte will dessen Nachfolger, Frhr. v. Aehrenthal, offenbar nachholen, im Einverständnis mit dem anderen Balkanwächter, Rußland, und mit seinem Verbündeten Deutschland. Der gegenwärtige serbische Ministerpräsident Pasitsch hat in seinem altradikalen Klub ganz ungeniert verkündet, daß Serbien sich wirtschaftlich und politisch von Oesterreich-Ungarn und Deutschland losreißen müsse, da diese ganz andere Interessen auf dem Balkan verträten. Deutschlands Interessen dort sind bekanntlich nur handelspolitischer und finanzieller Art. Aber es muß befremden, daß derselbe Herr Pasitsch so unfreundlich über Deutschland urteilt, an dessen Kaiserhofe er vor nicht langer Zeit ehrenvoll aufgenommen wurde, und es muß des weiteren bedauert werden, daß jetzt ein Berliner Bankhaus sich bereit erklärt hat zur Uebernahme eines Teiles der neuen serbischen Anleihe. Der Erwerb dieser Papiere kann dem deutschen Publikum kaum empfohlen werden, es ist mit serbischen Fonds hinreichend versehen. Frankreichs Freigebigkeit gegenüber Serbien hat politische Gründe, denn Serbien übertrug seine große Kanonenbestellung einer französischen Firma, und zudem legt sich die Regierung der Republik neuerdings auf Quertreibereien gegen Oesterreich-Ungarn, unbekümmert darum, ob das dem russischen Verbündeten genehm ist. Am Ende hat sich Frhr. v. Aehrenthal in seiner Unterredung mit dem Fürsten Bülow für alle Fälle der Erwiderung des „Sekundantendienstes" deutscherseits versichert, den Oesterreich-Ungarn dem deutschen Verbündeten in Algeciras leistete. Es würde im übrigen den serbischen Gepflogenheiten widersprechen, wenn das durch die neue Auslandsanleihe beschaffte Geld im allgemeinen Volksinteresse Verwendung finden würde. Zum großen Teile dürfte es in den Taschen einflußreicher Politiker hängen bleiben, mit anderen Worten, zu Bestechungszwecken dienen, nicht zuletzt, um in der Thronfolgerfrage den Interessen der gegenwärtigen Dynastie günstige Beschlüsse herbeizuführen. Das serbische Volk würde aber solchen „Staatsstreich" kaum ruhig hinnehmen.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Ueber das fehlende Vertrauen zwischen Volk und Regierung

sagt die „Köln. Ztg." anläßlich der „Selbstbekenntnisse" des Kaisers u. a. folgendes:

„Und doch wächst die Reichsverdrossenheit, mehren sich die Schwarzseher, schlagen Unzufriedenheit und Mißtrauen tiefer Wurzel! Wir haben schon vor einigen Tagen die Meinung geäußert, daß die psychogische Krisis, wie sie auch die Worte des Kaisers durchklingt, nur dadurch zu lösen ist, daß das Vertrauen zwischen Volk und Regierung gestärkt wird. Vertrauen ist das Geheimnis des politischen Erfolges, und es kleidet sich je nach der Bildungsstufe und dem Stande der geschichtlichen Entwicklung in verschiedene Formen. Der mystische Schimmer, der das Haupt eines Alexander oder Karl des Großen umwob, der gläubige Fanatismus, mit denen das Volk im Geiste die Kreuzritter ins Morgenland begleitete, haben im 20. Jahrhundert ihre Bannkraft verloren, auch der aufgeklärte Krückstock Friedrichs würde nicht mehr ertragen werden in einem Lande der demokratischen allgemeinen Wehrpflicht. Die Idee der französischen Revolution von der Selbstbestimmung des Volkes hat nachgewirkt und sich auch innerhalb der monarchischen Staatsform Achtung und Geltung erzwungen. Nur wer denkt wie das Volk, wer fühlt, wie das Volk, und wer mit dem Volk fühlt, wird heute sein Vertrauen haben.. Man wende nicht ein, daß es ein einiges und einheitliches Denken im Volke nicht gebe, daß es in Parteiungen zerfetzt sei und in allen politischen Anschauungen, vom Republikanismus bis zum Absolutismus, schüllere, daß das Volk selbst die Schranken zwischen den Ständen und Klassen ängstlich aufrecht erhalte. Man mache nur erst den Versuch, das einheitliche Empfinden im Volke herauszugreifen und zu stärken, das Recht auf Bildung zu erweitern und die im Volke schlummernden Kräfte, die heute für Regierung und Verwaltung verloren sind, zu wecken zum Dienst für das Gemeinwohl. Man gebe nur erst von oben das Beispiel und breche mit dem einseitigen Standesystem in Regierung und Verwaltung, und jene Schranken, die uns trennen, werden von selbst fallen. Der Kaiser sagt, sein Streben sei, das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu stärken, und er freue sich immer, wenn er ein neues Stück Deutschland kennen lerne. Aber lernt er dabei auch die Menschen kennen? Lernt er das Volk anders kennen als in der Kollektivität der Massen, die ihm zujauchzen, wenn er durch die Straßen fährt oder an der Spitze seiner Truppen seinen Einzug hält? Wo sollte er die Empfindungen kennen gelernt haben, die in den Hütten des Lohnarbeiters und am Herde des Bürgers wohnen, und wie sollen Arbeiter und Bürger die falsche Vorstellung korrigieren, daß das menschliche Denken und Empfinden sich nach dem Maße des Besitzes regle und ändere? Mit Wort und Beispiel verkündet der Kaiser den Respekt vor der Arbeit, vor der Arbeit, die zwar nicht gleichartig und nicht gleichwertig, aber stets und überall in allen Formen gleichberechtigt ist, Anerkennung und Achtung zu fordern. Würde dieser Respekt vor der Arbeit allgemein, und fände ehrliche

Landesbibliothek Oldenburg

Arbeit stets ehrliche Wertung, so wäre bald Bresche gelegt in die Mauern, die das Volk in Klassen und Stände scheiden. Möge das Vorbild des Kaisers bei seinen Ratgebern Nachahmung finden; wenn sie vertrauensvoll dem Volke geben, was ihm an Selbstbestimmung und Mitarbeit in Regierung und Verwaltung gebührt. werden sie auch Vertrauen wecken.“

Religion und Politik.

Von Pfarrer Korell, dem von der hessischen Kirchenbehörde wegen seiner politischen Haltung disziplinierten Reichstagskandidaten der vereinigten Liberalen des Wahlkreises Darmstadt-Großgerau, geht der „Frankf. Ztg.“ eine Erklärung zu, in der es heißt:

„Die Beratung des Falles Korell in der hessischen Landessynode ist so ausgegangen, wie es nach der politischen und kirchenpolitischen Gruppierung nicht anders zu erwarten war. Das Recht meines Verhaltens steht mir ebenso wie nach dem Entscheid des Oberkonsistoriums auch jetzt, nachdem die Synode gesprochen, fest; ich bin gewiß, richtig gehandelt zu haben, und werde nicht anders handeln können. Ich darf denen, die für die Freiheit der Pfarrer eingetreten sind, nicht danken, denn sie haben nicht für mich, sondern für die Kirche gekämpft. Daß andere aus ernsten, sachlichen Erwägungen gegen mich waren, ist ihr gutes, von mir freudig anerkanntes Recht.

Ich armer Mensch! Dem einen Synodalen bin ich ein raffinierter Taktiker, dem anderen zu wenig vorsichtig; dem einen ist meine politische Liebe ganz klar, dem anderen bin ich unklar. Ja, wer nicht verstehen will, dem kann ich nicht helfen. Da mir unser Vaterland mit seiner Geschichte, Sprache, Macht, Wirtschaft und Frömmigkeit eine wahrhaftige, tiefe Liebe ist, so bekämpfe ich die Sozialdemokratie nicht minder als die Reaktion. Wenn ich zwischen beiden als Privatmann zu wählen habe, entscheide ich mich persönlich nach der politischen Lage für das kleinere Uebel. Als Kandidat hatte ich so energisch gearbeitet, daß ich heute noch der Ansicht bin, ich dürfte es meinen Wählern überlassen, für sich die richtige Entscheidung zu treffen. Das Wahlkomitee hatte andere Aufgaben und gab eine Parole. Ich wußte, daß meine Heimatkirche nicht frei genug ist, um mehr von mir zu ertragen, als ich tat und für genügend und richtig hielt. Da ich aber in dieser Kirche bleiben will, um an meinem Teile der evangelischen Frömmigkeit und Freiheit zu helfen, so war es mir im Gewissen verwehrt, mehr zu tun. Hierbei spricht keine Brotrücksicht, sondern nur die Liebe zur evangelischen Kirche mit.“

In einer in Bad Nauheim gehaltenen Rede über dasselbe Thema führte Pfarrer Korell aus, der Kirche solle die Sozialdemokratie so gut und so schlecht sein, wie jede andere Partei. Sie dürfe nicht um staatlichen Lohnes willen arbeiten. Einer Kirche, die nur noch von Polizeignaden existiere, könne niemand auch nur ein fünfzigjähriges Bestehen garantieren. Richtig wäre allein eine Trennung von Staat und Kirche. Sie allein entspreche dem religiösen Kirchen- und dem modernen Staatsideal. Aufgabe der Kirche sei die Erziehung starker Persönlichkeiten, Aufgabe des Staates unbedingte Gerechtigkeit. Die Trennung solle nicht aus Feindschaft gegen die Kirche, sondern mit Verständnis für ihre Aufgabe erfolgen.

Die Krankheit des Herrn von Podbielski.

In dem Gesundheitszustande des Herrn von Podbielski ist noch immer keine entscheidende Wendung zum Besseren eingetreten. Es werden in diesen Tagen drei Wochen vergangen sein, seitdem Herr von Podbielski, gegen den Rat der Aerzte, aber auf seinen eigenen dringenden Wunsch, von Berlin, unfähig, einen Schritt zu tun, nach seinem Gute Dallmin transportiert wurde. Er hatte schon in Berlin die letzten Wochen im Bett zubringen müssen, und er hat in Dallmin bisher das Lager noch nicht eine Stunde verlassen können. Zu dem heftigen Gichtleiden, dessen Sitz die unteren Gliedmaßen sind, haben sich sehr quälende Gelenk- und Nervenschmerzen gesellt, die naturgemäß auch auf das Allgemeinbefinden eine schädigende Einwirkung geübt haben. Man kann sich leicht eine Vorstellung davon machen, wie schwer dieser wochenlange Zustand der erzwungenen Ruhe und der völligen Unbeweglichkeit einer ganzen Körperhälfte gerade einem Patienten von der unermüdlichen geistigen Frische und Regsamkeit des früheren Landwirtschaftsministers fallen muß. Der Pflege des Kranken widmet sich mit treuester Aufopferung seine Gemahlin, der außer seinen zwei unverheirateten Schwestern auch noch eine Krankenwärterin zur Seite steht. — Diese Angaben dürfen vielleicht umso mehr Interesse beanspruchen, als es ja in den Reihen der Gegner des Herrn von Podbielski nicht an Stimmen gefehlt hat, die an der Ernsthaftigkeit seiner Erkrankung Zweifel aussprechen zu dürfen glaubten. Hat doch erst in den letzten Tagen wieder der Reichstagsabgeordnete Erzberger einem Pariser Berichterstatter gegenüber der gleichen Unterstellung Ausdruck gegeben, die sich, unseres Erachtens, weder mit den Anforderungen des guten Geschmackes, noch mit den Grundsätzen einer ehrlichen Kampfesweise verträgt.

Vermischte Nachrichten.

Prinz Eitel Regent von Braunschweig? Wie die „Braunschweigische Landeszeitung“ aus angeblich sicherer Quelle erfährt, schweben Verhandlungen, die Regentschaft dem Prinzen Eitel Friedrich zu übertragen.

Die Ueberreichung der goldenen Jubiläumsdenkmünze an den Kaiser durch den Verein Deutscher Ingenieure ist jetzt durch den Vorsitzenden Geheimrat v. Slaby, dessen Stellvertreter Baurat Taaks und den Vereinsdirektor Geh. Baurat Peters erfolgt. Der Kaiser bezeichnete, wie das Organ des Vereins meldet, die Widmung als besondere Ehrung, über die er sehr erfreut sei. Die weitere Unterhaltung bei der Audienz erstreckte sich hauptsächlich auf die Dampfturbine und ihre Verwendung für Marinezwecke. Der Monarch gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch die Gasturbine bald eine praktisch verwertbare Gestalt erhalten werde, und sprach die sichere Erwartung aus, daß diese Leistung den Ingenieuren gelingen werde.

Der Kaiser geht nicht nach England. Ein englisches Blatt ließ sich vor kurzem aus Berlin melden, Kaiser Wilhelm werde im nächsten Jahre mit dem König Eduard auf der Insel Wight zusammentreffen. Seit der Kronberger Begegnung, bei der die beiden Monarchen sich mit einem gegenseitigen „Auf Wiedersehen!“ trennten, ist von einer neuen Begegnung nicht die Rede gewesen. Auch in ihrem Briefwechsel ist bis jetzt über eine Zusammenkunft im nächsten Jahre nichts verabredet worden.

Die Hohenzollern auf der Bühne. Der Kaiser soll, wie gemeldet wird, die auf einer alten Kabinettsorder beruhende Bestimmung aufgehoben haben, wonach die Vorführung von Gestalten der Familie Hohenzollern auf der öffentlichen Bühne an die Erlaubnis des Kaisers geknüpft wurde.

Ausland.

Die Ausführung der kirchenpolitischen Gesetze in Frankreich.

Der Ministerpräsident hatte in den letzten 14 Tagen geheim gehaltene Beratungen mit den Präfekten aller Departements, wo die Anfang dieses Jahres begonnene, aber infolge von Unruhen damals unterbrochene Aufnahme des Kirchenvermögens noch der Ausführung harrt. Die Regierung hat vor kurzem schon angekündigt, daß sie diese Inventuraufnahme jetzt wieder aufnehmen und noch vor dem 11. Dezbr. vollenden werde. Es handelt sich dabei um 3605 Kirchen, von denen die meisten sich eben in jenen Gegenden befinden, deren katholische Bewohner der Maßregel gewaltsamen Widerstand entgegensetzten. In den Seedepartements Lecore und Puy de Donie wurden heute bereits in zahlreichen Kirchen die Inventare aufgenommen. Die Regierung traf aus diesem Anlaß umfassende militärische Maßnahmen, und die Soldaten wurden, wie der „Eclair“ meldet, mit Melinitkapseln und Werkzeug ausgerüstet, um die Kirchentüren, falls sie verrammelt sein sollten, sprengen zu können. Nach dem Bezirk Rochefort, wo man auf besonders lebhaften Widerstand gefaßt ist, sind Sonderzüge mit einer starken Abteilung Gendarmerie, Reiterei und Fußtruppen abgegangen. Wie aus Ville Longues bei Perpianan gemeldet wird, haben sich die dortigen Katholiken bereits in der Kirche verbarrikadiert und halten Säcke mit Schwefel bereit, die in dem Augenblick angezündet werden sollen, wo der Finanzbeamte und der Polizeikommissar in die Kirche treten, um das Inventar aufzunehmeen. Der Kriegsminister wies die Korpskommandeure anläßlich der Inventuraufnahme an, daß das Recht der Zivilbehörden, Truppen zu requirieren, sobald das Verlangen gestellt wird, unverzüglich anerkannt werden müsse, und ferner, daß bei den zur Verwendung kommenden Truppenabteilungen keine Offiziere und Mannschaften sich befinden sollen, welche Familienbeziehungen in den Ortschaften haben, in denen Inventaraufnahmen unter militärischem Beistand vorgenommen werden, sowie schließlich, daß die Truppen nur ihre reglementsmäßigen Waffen tragen und besonders die Dragoner nirgends mit Lanzen ausgerüstet werden sollen.

Unpolitisches.

Berlin, 21. Nov. Die Nachricht, daß die Verhandlung gegen den „Hauptmann von Köpenick“ Voigt, noch vor Schluß des Jahres vor der dritten Strafkammer des Landgerichts II zu erwarten steht, hat einen noch nie dagewesenen Ansturm auf die Gerichtsschreiberei veranlaßt. Aus allen Teilen Deutschlands und aus dem Auslande treffen tagtäglich zahlreiche Gesuche um Einlaßkarten in dem Bureau des Obersekretärs ein, der sich dieser Sturmflut kaum noch erwehren kann.

Hamburg, 21. Nov. Die hiesige Staatsanwaltschaft erließ hinter dem Referendar Brumm einen Steckbrief wegen Betruges. Brumm kontrahierte 35 000 M betrügerische Schulden und entfloh mit seiner Ehefrau.

Budapest, 21. Nov. In der Ortschaft Knez bei Temesvar wurden neun Frauen unter dem Verdacht verhaftet, ihre Männer und auch andere Personen vergiftet zu haben. Von 25 ausgegrabenen Leichen wurde bei [illegible] Vergiftung durch Arsenik festgestellt. Die Gendarmerie setzt die Untersuchung fort, da vermutet wird, daß noch viele andere Personen der Giftmischerbande zum Opfer gefallen sind.

Deutscher Reichstag.

122. Sitzung.

Berlin, 20. November.

Der kleine Befähigungsnachweis.

Das Haus ist mäßig besucht.

Am Bundesratstische: Graf Posadowsky.

Die zweite Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die **Abänderung der Gewerbeordnung** wird fortgesetzt.

Abg. **Malkewitz** (kons.): Der **allgemeine Befähigungsnachweis** ist ein Teil des Programms der konservativen Partei, und er wird es so lange bleiben, bis das Ziel erreicht sein wird, wenn es vielleicht auch auf anderen Wegen geschehen sollte. Die gestrige Erklärung des Staatssekretärs hat in unseren Reihen lebhafte Befriedigung hervorgerufen, stellt sie doch die Erfüllung eines langgehegten Wunsches der Mehrheit des Hauses und des Handwerks in Aussicht. Es bleiben aber noch manche Wünsche des Handwerks übrig, die bei der zu erwartenden Vorlage berücksichtigt werden mögen. Wir stehen jedoch nicht auf dem Standpunkt der Politik „Alles oder nichts“ und werden auch dieser Vorlage, die gewisse Verbesserungen enthält, einstimmig beitreten. Der Resolution der Kommission, soweit sie die besonderen Beamten für die Baukontrolle und gewählte Arbeitervertreter für die Kontrolle, die Einrichtung von Pflicht-Fortbildungsschulen für gewerbliche Lehrlinge, jugendliche Arbeiter, Arbeitsburschen und endlich die Berechtigung zur Führung des Meistertitels als Vorbedingung für das Recht der Lehrlingsausbildung verlangt, stimmen wir bei. Den Titel jedoch, Verordnungen zum Schutze der Bauarbeiter auf Grund des § 120e der Gewerbeordnung zu erlassen, lehnen wir ab. Interessant wäre es für uns, zu erfahren, ob auch die Unternehmer, soweit sie juristische Personen sind, mit unter dieses Gesetz fallen.

Geheimrat Dr. **Spielhagen**: Der vorliegende Gesetzentwurf hat für juristische Personen ebenfalls Bedeutung, hoffen doch diese nach neueren Gerichtsentscheidungen für ihre Vertreter.

Abg. Dr. **Böttger** (natl.) erklärt, schwer verständlich, die Zustimmung seiner Partei für die Vorlage; für das Baugewerbe werde hoffentlich durch diese Bestimmungen eine größere Solidarität erreicht werden.

Abg. **Frohme** (Soz.): Die ganze Vorlage läßt positive Maßnahmen vermissen, das Ganze leidet an einer großen Unbestimmtheit. Der vom Abg. Bömelburg eingebrachte sozialdemokratische Antrag ist korrekter, und deshalb bitte ich diesen anzunehmen. Dieser Antrag will denjenigen Unternehmern den Betrieb untersagen, die gröbliche, aus Mangel an technischer Befähigung oder aus Leichtsinn resp. Gewissenlosigkeit resultierende Verstöße gegen die allgemein anerkannten Regeln der Baukunst, oder gegen die gesetzlichen polizeilichen oder berufsgenossenschaftlichen Unfallverhütungsvorschriften oder Arbeiterschutzbestimmungen, oder betrügerische Geschäftspraktiken bei der Bauausführung dartun. Der vom Grafen Posadowsky angekündigte **kleine Befähigungsnachweis** findet bei uns auch keine Gegenliebe, stellt er doch lediglich eine Förderung der extrem-zünftlerischen Bestrebungen dar.

Abg. **Gamp** (Reichsp.): Daß die Sozialdemokratie ein Feind des Handwerks ist, braucht uns vom Abg. Frohme nicht erst gesagt zu werden. Wir wollen aber dem Handwerk helfen. Die gestrige Erklärung des Staatssekretärs läßt erhoffen, daß die Regierung sich auch zu weiteren Maßnahmen bereit erklären wird, uns in unseren Forderungen zum Schutze des Handwerks, zum Ausbau der sozialpolitischen Gesetzgebung und zu ihrer Ausdehnung auf das Handwerk bereit finden wird. Wünschenswert wäre es gewesen, wenn die Handwerkskammern durch Hinzuziehung einiger Parlamentarier, deren Gesichtspunkt über das Spezialinteresse des Handwerks hinausgeht, erweitert würden. Das würde für das Handwerk von Segen sein.

318. Kunstausstellung des Kunstvereins im Augusteum.

II.

Den oldenburgischen Künstlern mögen nun zunächst einige Worte gewidmet sein. (Leider fehlen diesmal unsere führenden Kräfte.) Der Katalog nennt als ersten W. A. C. Christensen, Osternburg. Er führt uns den alten, ehrwürdigen Lappan vor Augen. Leider nicht seiner Würde und seiner künstlerischen Bedeutung im Stadtbilde von Oldenburg entsprechend, sondern in den Elementen angreifbar, im Zeichnerischen sehr fraglich, wenn auch in der Farbengebung von gewissem Reiz. Eine erfolgreiche Entwicklung seiner Anlagen scheint zwar nicht ausgeschlossen, indes verblieben derartige Leistungen einstweilen besser der Oeffentlichkeit vorenthalten. Ein reifer Künstler, Wilhelm Degode in Kaiserswerth, schickt uns wieder einige Eifellandschaften, die, wenn man ihre Qualitäten würdigen will, mit einer die äußere Sprödigkeit überwindenden Ausdauer studiert sein wollen. Es sind anscheinend Ausruh-Arbeiten des an den Rhein entwichenen Landsmannes.

Das geheimnisvolle Innere unserer Bauernhäuser, die durch seltsame Lichtquellen erhellte Diele, versuchen neuerdings wieder mehr Künstler im Bilde darzustellen. Das Anreizende dieser Aufgabe ist sehr begreiflich. Es handelt sich dabei um merkwürdige Beleuchtungseffekte. Entweder fällt das Licht durch die breite Haustür ein, oder es bahnt sich durch die niedrigen Fenster des Unterschlags seinen Weg, oder aber, und das gibt das originellste Problem für den Maler ab, das geheimnisvolle Dunkel wird durch das flackernde Herdfeuer phantastisch erhellt. Wir wissen, wie oft und wie erfolgreich Bernhard Winter mit diesen Schwierigkeiten gerungen hat, und wie wundervolle Lösungen sein Pinsel dafür fand. Nicht viele deutsche Künstler (vielleicht keiner) reichen in der Beherrschung dieses Stoffes an ihn hinan. der zugleich mit dem äußren Vorwurf des Herdfeuers dies als das Symbol des häuslichen Lebens darstellt und an ihm als Mittelpunkt der Familie auf dem Lande die mannigfachsten Beziehungen zum Ausdruck bringt. Die Bauernhaus-„Interieurs“ unserer Ausstellung von Wilhelm Kempin aus Osternburg sind gut beobachtet und fleißig gemalt, und wenn ihr Autor sich noch weiter mit solchem Eifer diesem Studium hingibt, dann wird man vielleicht auch noch einmal von ihm zu reden haben. Ein Seltsamer zeigt sich uns in Wilhelm Larsen (Oldenburg). Aus nichts, das heißt, aus einem Minimum von Gegenständlichkeit, weiß er Stimmung zu gewinnen, die so stark auf den Beschauer einwirkt, daß er darüber die Unzulänglichkeit in mancher anderen Hinsicht vergißt. Die kleinen Huntelandschaften erhalten in der Wiedergabe seines Stiftes ein ganz besonderes Ansehen.

Eine neue Porträtistin stellt sich der heimatlichen Oeffentlichkeit vor: Emma Ritter von hier. Das Porträt ihrer Eltern kann trotz der Schwächen als ein entschiedener Talentbeweis gelten. Die alte Erfahrung, daß die Maler an den Bildern ihrer nächsten Angehörigen eine glückliche Hand beweisen, offenbart sich auch hier wieder, und das deutet ganz unwiderleglich darauf hin, daß die tiefere Kenntnis des inneren Menschen neben der genauen Vertrautheit mit den Linien des Gesichtes und des übrigen Körpers eine bedeutende Rolle für den Bildnismaler spielt. Emma Ritter betonte mit Energie das Charakteristische des Antlitzes und ging der Verleitung zu oberflächlicher Schönfärberei mit einer für ihre Zukunft Hoffnung erweckenden Gewissenhaftigkeit aus dem Wege. Emmy Rogge, die seit einigen Jahren in Berlin lebt, sandte zwei lichte Birkenbildchen, in denen sie ihre an die Malpädagogien erinnernde Tüftelei vergaß und den großen Fragen von Licht und Luft nachspürte, so daß diese der Natur abgelauschten, wenn auch nicht vollkommenen Waldausschnitte doch eine ganz andere Berechtigung zum Malberufe abgeben, als viele ihrer früheren Blumen- und Stilllebenstücke.

Mit Glück debutiert auch eine neue Landschafterin, Hermine Schmidt von hier, mit einem Heidebilde und einem Schafkoven darin. Wenn auch eine gewisse äußere Glätte, die den den hohen Erwartungen des ersten Blickes nicht ganz entsprechenden inneren Wert überschätzen läßt, noch überwunden werden muß, so hat das Bild doch so viel liebenswürdige Eigenschaften, daß der jungen Künstlerin ein freundlicher Glückwunsch ausgesprochen werden darf. Eine freudige Gestaltungskraft und einen lebhaften Farbensinn bringt sie als gute Gaben mit. Das Bildchen aus dem Rasteder Park steckt noch zu sehr im Skizzenhaften; für den Anfang darf man eben nicht allzuviel verlangen. Bedenklicher ist es aber, wenn Jahr für Jahr dieselben Unzulänglichkeiten wieder auftauchen, wie bei Steen-Fissau. Es gehört nicht zu den Annehmlichkeiten des Referentenberufs, immer wieder darauf hinweisen zu müssen. Loben ist eine weit erfreulichere Sache, namentlich Anfängern gegenüber. Bei Martha Lohse ist die Anerkennung am Platze. Ihre Zeichnungen aus der Heide werden immer interessanter, denn neben der technischen Seite gelingt es ihr immer besser, den Stimmungsgehalt der dargestellten Oertlichkeit zu treffen.

Die Plastik soll für heute noch unberücksichtigt bleiben; das letzte Wort hat unser Dötlinger Meister Müller vom Siel, der sein romantisches Dorf an einem Winterabend im Schnee in einer Radierung zeigt. Das feine Blatt weckt überall Entzücken; es läßt die warmen Töne eines stillen, schönen Weihnachtsliedes leise in der Seele des Beschauers erklingen. Möchte es in viele Hände gelangen und allenthalben den Zauber eines innig empfundenen Kunstwerks auslösen!

Wilhelm von Busch.

Landesbibliothek Oldenburg

Staatssekretär Graf v. Posadowsky: Man hat versucht, einen Gegensatz zwischen meinen gestrigen und meinen früheren Erklärungen über den Befähigungsnachweis zu konstruieren. Bei dem kleinen Befähigungsnachweis, den ich ankündigte, soll nicht die technische, sondern die moralische Befähigung der Handwerker nötig sein, um Lehrlinge auszubilden. Der Erzieher muß selber eine geordnete Erziehung gehabt haben, und für eine solche ist der Besitz des Meistertitels eine Garantie. Es ist eine Forderung der Gerechtigkeit, daß dem, der aus eigner Kraft sich den Meistertitel erwirbt, auch allein die Führung dieses Titels gesichert wird. Damit begegnet man Täuschungen, die in anderen Ständen durch das Strafgesetzbuch geahndet werden. Weshalb soll das Handwerk nicht auch diesen Titelschutz genießen? Wenn Abg. Gamp wünscht, daß die Handwerkskammern aus Reichsmitteln Zuschüsse zur Deckung ihrer Kosten erhalten sollen, so muß ich ihn bitten, diesen Wunsch im preußischen Abgeordnetenhause zu wiederholen, weil nur die Einzelstaaten zuständig sind und in einzelnen Bundesstaaten Staatsbeihilfen schon bestehen. Ich bitte Sie, der Vorlage zuzustimmen, da sie den ersten Schritt auf dem Gebiete des Handwerkerschutzes darstellt. Insbesondere wird den Mißständen im Baugewerbe, namentlich in den Großstädten, durch dieses Gesetz begegnet werden. Dem Antrage Trimborn auf möglichst gleichmäßige Durchführung eines obligatorischen gewerblichen Fortbildungsunterrichts im ganzen Reiche werde ich als zu weitgehend nicht entsprechen können.

Abg. **Hoffmeister** (frs. Vgg.): Meine Freunde bedauern, daß der Staatssekretär in der Frage des Befähigungsnachweises von seinem alten Standpunkte abgewichen ist. **Die Bauunternehmer werden durch dieses Gesetz gerndezu unter Polizeiaufsicht gestellt,** daher sind wir nicht für die Vorlage zu haben. Der Meistertitel schützt auch nicht vor Bauunfällen.

Abg. **v. Czarlinski** (Pole) bestreitet, daß die Gesellen- und Meisterprüfung einen Schutz gegen Bauunfälle biete. Ihm selber sei ein durch einen Meister ausgeführter Bau eingestürzt.

Abg. **Werner** (Refpt.) hält die **Einführung des allgemeinen Befähigungsnachweises für dringend erforderlich.** Die Ausführungen der kaiserlichen Botschaft von 1881 möge sich auch auf die Fürsorge für das Handwerk erstrecken, das lebensfähig erhalten werden muß.

Abg. **Euler** (Zentr.) spricht sich für die Vorlage aus. Das Handwerk müsse den weitestgehenden Schutz erfahren, und dazu sei die Gesellen- und Meisterprüfung die erste Maßnahme; notwendig sei die Einführung des allgemeinen Befähigungsnachweises.

Abg. **Bömelburg** (Soz.) befürwortet seinen Antrag. Wenn die Regierung auch den besten Willen gehabt haben möge, für die Bauarbeiter zu sorgen, so sei die Vorlage doch nicht empfehlenswert. Die Vorbedingung der Meisterprüfung für die Berechtigung zu Bauausführungen sei nicht maßgebend. Die letzten Unfälle seien meistens auf Bauten geprüfter Meister, zweier Obermeister, mehrerer Stadtbaumeister und eines Regierungsbaumeisters vorgekommen. Die Unfälle könnten nur beseitigt werden, wenn die Behörden, die die Pläne genehmigt haben, für die Unfälle verantwortlich gemacht würden. Die Unfallverhütung werde von der Baugewerksberufsgenossenschaft nicht ernst genug betrieben, den dort bestehenden Zuständen müsse die Regierung ihr Augenmerk zuwenden. **Empfehlenswert sei die Einführung von Arbeiterkontrolleuren,** da die älteren Arbeiter, Poliere usw. in praktischer Hinsicht die größte Erfahrung hätten. Die meisten Unfälle seien allerdings auf Leichtsinn und Gewissenlosigkeit zurückzuführen, wie der Nacholder Fall beweise, in dem mehr als 50 Personen umgekommen seien. Dazu komme, daß dieser Unfall unter den Augen der Behörden passiert sei. Warnende Worte, die hier vom Staatssekretär an die Unternehmer gerichtet werden, nutzen nichts, wenn man nicht mit Gesetzesvorschriften gegen sie vorgeht.

Abg. **Pauli-Potsdam** (kons.): Wenn auch im Baugewerbe vielfach der Wunsch auf Ablehnung dieses Gesetzes besteht, weil dieses nicht weit genug geht, so halte ich dafür, daß wir doch dieses Erreichbare annehmen. Dem Bundesrat bin ich für diese Vorlage auch schon dankbar, wenngleich ich hoffe, daß die Regierungen nicht stehen bleiben und den ersten Schritt weitere folgen lassen werden. Das Parteiinteresse der Sozialdemokraten ist größer als ihre Fürsorge für die Arbeiter, an diese Fürsorge glauben Sie nicht, und wir glauben es Ihnen auch nicht.

Darauf wird ein Antrag auf Vertagung angenommen.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. (Fortsetzung und Gesetzentwurf betreffend Rechtsfähigkeit der Berufsvereine.)

Schluß 6¼ Uhr.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

*** Oldenburg,** 22. November.

* **Vom Hofe.** Der Großherzog nimmt augenblicklich an den Sitzungen der Schiffbautechnischen Gesellschaft in Berlin teil, deren Ehrenvorsitzender er ist.

Die Frau Großherzogin kehrt dem Vernehmen nach heute abend zurück.

* **Militärische Personalien aus dem Beurlaubtenstande.** Doench (Landwehrbezirk 2 Oldenburg), Leutnant der Reserve des Telegraphenbataillons Nr. 1, ist zum Oberleutnant befördert. Lippelt (Landwehrbezirk 2 Oldenburg), Leutnant der Reserve dens 3. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 66, ist zu den Reserveoffizieren des Oldenburgischen Inf.-Regiment Nr. 91 versetzt. Befördert wurden zu Leutnants der Reserve folgende Vizefeldwebel bezw. Vizewachtmeister: Fortmann und Langerfeldt (Landwehrbezirk 2 Oldenburg) im Ostfriesischen Feldartillerie-Regiment Nr. 62; Prohl (Landwehrbezirk 1 Oldenburg) im Feldartillerie-Regiment Nr. 71 Groß-Komtur; Gödecke (Landwehrbezirk 1 Oldenburg) im Schleswig-Holsteinischen Pionier-Bataillon Nr. 9; Hahn (Landwehrbezirk 1 Oldenburg) im Eisenbahn-Regiment Nr. 3; Ostersehlte (Landwehrbezirk 1 Oldenburg) im Infanterie-Regiment Graf Bülow von Dennewitz (3. Westfälisches) Nr. 55; Müller (Landwehrbezirk 1 Oldenburg) vom 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109.

* **Unsere Kammermusikvereinigung** gab gestern auf Einladung des Goethebundes ein Konzert in Delmenhorst.

* **Einen Uebungsritt** führte heute vormittag die 2. Eskadron des Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19 (einschließlich der im Herbst eingestellten Rekruten) unter Befehl des Rittmeisters von Bredow im Gelände westlich von der Garnison aus.

* **Nach dem Truppenübungsplatz in Munster** befördert wurden heute früh 8½ Uhr etwa 350 im zweiten Jahre dienende Mannschaften des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 behufs Abhaltung von Schießübungen mittels Sonderzuges. Am 30. d. M. kehrt die Truppenabteilung in die Garnison zurück.

* **Die Schweinepreise** gehen endlich und hoffentlich nun dauernd zurück. Für fette Schweine werden jetzt 45—47 ℳ pro 100 Pfund Lebendgewicht bezahlt. Das ist noch immer ein hoher Preis, der ruhig noch um 4—5 ℳ zurückgehen kann, ohne daß unsere Landwirte klagen brauchen.

* **Verbilligung der Lebensmittel.** Laut Beschluß der am Dienstag abend stattgefundenen Versammlung der Innung der Schlachtermeister Oldenburgs tritt von jetzt ab eine Ermäßigung des Preises für Schweinefleisch um 5—10 ₰ das Pfund ein. Ebenfalls hat, wie mitgeteilt, der Vorstand des Konsumvereins in Anbetracht der sonstigen teuren Lebensmittel das 10-pfündige Schwarzbrot von 85 auf 80 ₰ im Preise ermäßigt. Die Innung der Schwarzbrotbäcker Oldenburgs wird vorläufig eine Ermäßigung des Brotes nicht eintreten lassen.

* **Der Verein Barbara** feierte den Geburtstag des Großherzogs am letzten Sonntag im Vereinslokale Hotel Kaiserhof. Schon vor Beginn war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Festrede hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Tütken. Nachdem das Hoch auf den Großherzog verklungen war, hob sich der Vorhang vor einem schönen lebenden Bilde. Dann begann der Ball, während desselben wurden von verschiedenen Mitgliedern des Vereins Couplets und ein Einakter vorgetragen. In liebenswürdiger Weise brachte Hofschauspieler Grünberg einige Couplets, die allseitigen Beifall fanden, zu Gehör. Das Fest verlief von Anfang bis zum Schluß in schönster Weise. Sonntag, 25. Nov., ist im Feldschlößchen in Wechloy Jammerkaffee. Näheres wird noch bekanntgegeben. Bei ungünstiger Witterung wird für Fahrgelegenheit gesorgt werden. (Siehe Inf.)

* **Diebstähle.** Gestern abend wurde in dem Hause des Rentners Schmidt an der Donnerschweerstraße ein frecher Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Die Diebe scheinen mit den Gewohnheiten der Bewohner des Schmidtschen Hauses und mit den Verhältnissen in demselben bekannt gewesen zu sein. Als das S.sche Ehepaar gestern abend einen Spaziergang machte, brachen die Diebe von der Waschküche her ins Haus, indem sie eine Scheibe aushoben und so Eingang fanden. Im Hause haben sie dann mit großer Ungeniertheit gründliche Umschau gehalten und auch gute Beute gemacht. Anscheinend haben sie es ausschließlich auf Gold und Wertsachen abgesehen gehabt. Sie stahlen, indem sie verschiedene Behältnisse erbrachen, Gold- und Silbersachen und eine größere Summe Geldes in Gold. Als später Sch. mit seiner Frau heimkehrte, sah er noch die Diebe, wie sie entwichen, ohne daß es ihm möglich war, einen derselben zu erwischen. — Ein anderer Diebstahl wurde am Steinwege ausgeführt. Dort fiel den Dieben eine Uhr mit Kette zur Beute. Es ist wahrscheinlich, daß die Diebe in beiden Fällen dieselben waren.

*

*** **Ohmstede,** 22. Nov. Der „Neue Bürgerverein Ohmstede" nahm in seiner gestrigen Versammlung auch Stellung zur Gemeinderatswahl am 23. d. M. Es wurde beschlossen, eine neue Kandidatenliste aufzustellen und sofort bezügliche Stimmzettel drucken zu lassen. Die Liste des neuen Bürgervereins wird folgende Namen tragen: Landmann Johann Rüdebusch, Gr.-Bornhorst; Tischlermeister Ad. Hauken, Donnerschwee; Wirt D. Rathjen, Nadorst; Landmann Heinr. Harms, Nadorst; Wirt D. Bunjes, Ipwege; Geschäftsführer Aug. Tönjes, Ehhorn; Hausmann Herm. Meiners, Ohmstede; Kupferschmied Gerh. Hoting, Donnerschwee; Zimmermeister Mart. Helms, Donnerschwee. Die Stimmzenttel sind am Wahltage in dem Wahllokal zu haben. Der Verein wird im Januar n. J. eine Hauptversammlung abhalten, worauf die Mitglieder schon jetzt aufmerksam gemacht werden. Anmeldungen zur Aufnahme nimmt Auktionator Parussel-Ohmstede entgegen.

—r. **Rodenkirchen,** 21. Nov. Heute morgen um 2 Uhr wurden die Bewohner Rodenkirchens und der benachbarten Ortschaften Strohausen und Hartwarden durch Feuerlärm aus dem Schlafe geschreckt. Es brannte in Hartwarden das Wohnhaus des Landwirts und Hengsthalters G. Töllner, der die Besitzung erst vor Jahresfrist käuflich erworben hat. Das große und ungemein massiv erbaute Haus wurde in wenigen Stunden ein Raub der Flammen. Von dem Eingut konnte so gut wie nichts gerettet werden. Die Bewohner erwachten erst durch das Geräusch der vom brennenden Dach herabfallenden Ziegel und konnten kaum das nackte Leben retten. Die inmitten eines parkartigen Gartens liegende Besitzung war vor reichlich 50 Jahren im Besitz des Amtshauptmanns Eschen, von dem die oldenburgische Regierung sie kaufte. Damals war Hartwarten noch Sitz eines Amtes. Die Regierung verkaufte das Grundstück bald darauf an den als Pferdehändler auch über Oldenburgs Grenzen hinaus bekannten Herrn Melchior Lübben, dessen Witwe es im vorigen Jahre an den jetzigen Besitzer veräußerte. Das im Nebengebäude aufgestallte Vieh, unter dem sich mehrere wertvolle Hengste befinden, wurde glücklicherweise vom Feuer verschont.

---

* **Bremen,** 21. Nov. Seinen 70. Geburtstag begeht heute einer unserer verdientesten Mitbürger, Herr F. E. Schütte. Leider weilt er infolge einer sehr hartnäckigen, zeitweise bedenklichen Erkältung gegenwärtig in der Schweiz zur Erholung, so daß ihm seine Freunde nicht persönlich ihre Glückwünsche darbringen können. Franz Schütte hat sich nie am politischen Leben beteiligt, aber sein hoher Gemeinsinn hat sich durch viele bedeutsame Stiftungen ein dauerndes Denkmal im Herzen seiner Mitbürger gesetzt. So ist seiner Tatkraft die Wiederherstellung unserer Domkirche zu danken. Von ihm stammt die Schillerstiftung für Schülervorstellungen, durch die Klassikeraufführungen für die Volksschüler ermöglicht werden. Ferner die Schöpfung des Botanischen Gartens und seiner 25jährigen Erhaltung und die Erweiterung des Bürgerparks durch einen gegenwärtig in der Anlage begriffenen Stadtwald. Erst die zukünftige Generation wird diese neue Gabe voll ausnutzen können. In der Bereicherung der Stadt Bremen mit Werken der bildenden Kunst hat Schütte sich des Beirats seiner kunstsinnigen Gemahlin zu erfreuen. Die beiden hervorragenden Werke Tuaillons (Roßselenker und Kaiser Friedrich-Denkmal) sind eine Zierde Bremens. Eine starke Förderung verdankt die Kunsthalle Herrn Schütte. Länger als 25 Jahre hat er treu die Leitung des Bürgerparkvereins in seinen tatkräftigen Händen gehalten, und als er vor einigen Jahren zurücktreten wollte, um Jüngeren Platz zu machen, da stellte es sich heraus, daß keiner da war, das schwierige Amt zu übernehmen. Wie wir hören, hat der Senat, der ihm bekanntlich am 21. September 1901 die goldene Medaille überreichte, dem Jubilar ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm gesandt.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land."

Stapellauf-Feier.

Bremen, 21. Nov. Bei der am 4. Dezember in Gegenwart des kronprinzlichen Paares auf der Werft des Stettiner Vulkan stattfindenden Stapellauf-Feier des neuen großen Schnelldampfers „Kronprinzessin Cecilie" des Norddeutschen Lloyd wird die Kronprinzessin, die Patin des Schiffes, die Namensgebung vornehmen, während der Bürgermeister von Bremen, Dr. Barkhausen, die Taufrede halten wird.

Kadettenschulschiff „Herzogin Sophie Charlotte".

Bremen, 21. Nov. Das Kadettenschulschiff „Herzogin Sophie Charlotte" wurde heute 6 Uhr morgens von dem Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große" des Norddeutschen Lloyd bei East Goodwin (Dover) passiert.

Unfall des Dampfers „Kaiser Wilhelm der Große".

BTB. **Bremen,** 22. Nov. Der Schnelldampfer des Nordd. Lloyd „Kaiser Wilhelm der Große" hatte beim Verlassen des Hafens von Cherbourg eine Kollision mit dem Royal Mail-Dampfer „Orinoko". „Kaiser Wilhelm der Große" wurde vorn an der Steuerbordseite beschädigt, wodurch verschiedene Klassen des Zwischendecks durchbrochen wurden. Bei der Kollision wurden 4 Zwischendeckspassagiere getötet und 5 verwundet. Das Schiff ist in allen Teilen dicht. Der Schaden ist nicht erheblich. Der Dampfer wird voraussichtlich in Southampton repariert.

Graf Pückler's Satisfaktionsfähigkeit.

Berlin, 22. Nov. Die „Tägl. Rundschau" veröffentlicht folgende Erklärung des Kapitänleutnants a. D. Grafen Ernst zu Reventlow:

„Graf Pückler-Klein-Tschirne hat in öffentlicher Versammlung sich in pöbelhafter Weise über meinen verstorbenen Bruder, Graf Ludwig zu Reventlow, M. d. R., geäußert. Graf Pückler hat der Aufforderung, jene Beschimpfung mit dem Ausdruck des Bedauerns öffentlich zurückzuziehen, nicht entsprochen, sondern sie in seiner öffentlichen Versammlung ausdrücklich als gerechtfertigt bezeichnet. Da Graf Pückler auf die Aufforderung, seine pöbelhafte Aeußerung in einer üblichen Form persönlich zu vertreten, überhaupt nicht reagiert hat, so sei hiermit öffentlich festgestellt, daß ihm auch die zur Sühne einer ehrlosen Handlung nötigen Eigenschaften fehlen."

Die Explosion in der Peterskirche.

Rom, 21. Nov. Die hiesige anarchistische Gruppe hat eine Belohnung von 200 Lire ausgesetzt für die Entdeckung des Urhebers des Attentats an der St. Peterskirche. Die Gruppe will dadurch die Vermutung der Regierung widerlegen, das Attentat sei von Anarchisten ausgegangen.

Aus Rußland.

Tiflis, 22. Nov. Auf den früheren Generalgouverneur von Felisawetpol, General Golostschagow, ist heute ein Anschlag verübt worden. **Der General wurde tödlich verletzt.** Der Täter ist entkommen. Der Verbrecher schoß dem General mit einem Revolver zwei Kugeln in den Kopf. Man glaubt, daß es sich um einen Racheakt von Mohammedanern handelt.

Odessa, 21. Nov. In den Geschäftsräumen der Russischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft griffen drei bewaffnete Männer in dem Korridor den Kassierer an und entrissen ihm eine Geldtasche mit 4000 Rubeln.

Marokko.

Tanger, 22. Nov. 100 Milizsoldaten plünderten in Arzila mehrere Läden von Juden. In Arzila wird neuerdings eine Schreckensherrschaft ausgeübt.

Clemenceaus Erklärung über die auswärtige Politik Frankreichs.

Paris, 21. Nov. Die vom Ministerpräsidenten Clemenceau in Betreff der äußeren Politik abgegebene Erklärung lautet: „Ich sei ein Anhänger der englischen Politik, haben Sie gesagt, ohne irgend etwas näher hinzuzufügen, und ohne daß man weiß, was das eigentlich ist, und Sie benutzen dies, um Frankreich das größte Unglück voraussagen." Gaudin de Villaine unterbrechend: „Ja oder nein, gibt es eine Militär-Konvention mit England?" (Sehr gut! rechts.) Clemenceau fortfahrend: „Glauben Sie, daß ich eine solche Frage mit ja oder nein beantworten kann, obgleich der Herr Minister des Auswärtigen mir wie allen seinen Kabinetts-Kollegen Depeschen übermittelt hat, von denen sich einige auf die englisch-französische Entente beziehen? Nein, so habe ich die Frage nicht studiert: Gibt es eine Militär-Konvention? Ich weiß es nicht, aber glaube es nicht." Gaudin de Villaine unterbrechend: „Das ist ungeheuerlich!" Clemenceau: „Was ist ungeheuerlich?" Gaudin de Villaine: „Das, was Sie gesagt haben. (Heiterkeit links.) Ihr Geständnis!" Clemenceau fortfahrend: „Sie haben sodann von Diktatur und von Revanceministern gesprochen. Das ist ein Wort, welches auszusprechen Sie nicht das Recht haben. Was soll ich Ihnen erwidern? Wollen Sie, daß ich die Gesinnungen desavouiere, welche im Herzen vieler Franzosen sind? Das ist es, was Sie zu verlangen wagen! (Lebhafter Beifall links.) Wollen Sie, daß ich Frankreich den schlimmsten Abenteuern ausliefere, indem ich sage, daß Sie Recht haben? Das ist eines guten Franzosen unwürdig!"

Große Spiritusexplosion.

Glasgow 22. Nov. Gestern barst ein Spiritusbehälter in einer Branntweinbrennerei, der fast 70 000 Gallonen Spiritus enthielt, so daß die Straße zwei Fuß tief überschwemmt wurde. Mehrere Fuhrwerke wurden fortgetrieben. 14 Personen wurden verletzt, von denen 11 in das Krankenhaus geschafft wurden. Eine wurde getötet.

Wettervoraussage für Freitag.

(Heute mittag herausgegeben in Hamburg.)

Schwache südliche Winde. Veränderliche Bewölkung. Keine erheblichen Niederschläge. Temperatur nicht erheblich geändert.

Landesbibliothek Oldenburg

10 Mark
zahlt jederzeit der
Rabatt-Sparverein
durch die **Deutsche Nationalbank**, Schüttingstraße 20, für ein mit Marken des Vereins vollgeklebtes
Rabatt-Sparbuch.

Zu verkaufen gut erhaltene **kupferne Pumpe.**
Näheres Sternstraße Nr. 1.

Hilfe
g. Periodenstörungen erfolgreich! Frauen wenden sich vertrauensvoll an **Fr. Hohenstein, Berlin W.,** Kaufstr. 18. (Rückporto.)

1 Mk. 50 Pfg.
kostet ein Portemonnaie a. einem Stück Rindleder gearbeitet. Innentasche mit Rohrverschluß. **Mottenstr. 20.**
Heinr. Hallerstede,

Billig zu verk. eine neue Trittnähmaschine. **Sonnenstr. 34.**

Ein kleines Kind als eigen oder in gute Pflege zu geben.
Gefl. Offerten unter S. 917 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zu kaufen gesucht **ein kleiner Sparherd.** Offerten unter S. 890 an die Expedition d. Bl.

Um **baldige Bestellung der vor Weihnacht** gewünschten **Klavierstimmungen und Intonationen** bittet
H. Barding, Friederikenstr. 1.

Heirat w. jg. Halbwaise, Hausbesitz, 60000 ℳ Verm. m. pass. Herrn bis 38 J. Näh. Details, auch Bild, erb. nur **ernste** Bew. v. **Fides,** Berlin 14.

Alsbergs Weisse Woche

bietet die beste Gelegenheit

zum billigen Einkauf von Braut-Ausstattungen u. Festgeschenken.

Unterrichts-Anzeige.

Am Dienstag, den 27. November, beginnt im „Hotel zur Post" ein Kursus in

Einfacher und doppelter Buchführung, Schönschreiben, Deutsch und Wechsellehre, Rechnen, sowie Stenographie, Korrespondenz usw. usw.

Der Unterricht eignet sich für Damen und Herren jeden Standes, welche gewillt sind, ihre Kenntnisse in obengenannten Fächern zu bereichern.

Spezialkurse für Militäranwärter — prima Ausbildung für das Examen.

Prospekte sind in der Expedition d. Bl. gratis zu haben.

Richard Klebe, Handelsschul-Direktor.

Stadtmagistrat Oldenburg.
Wegen Vornahme von Pflasterungsarbeiten wird die **Gertrudenstraße** von der Alexanderstraße bis zum Röwekamp von **Donnerstag, den 28. Nov. d. J.,** ab bis weiter für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Gardinen
mit kleinen Fehlern, sowie **Reste** und **vorjährige Muster** ganz bedeutend unter Preis.
Julius Harmes, Schüttingstraße 16.

— Hülsenkränze —
mit roten Beeren empfiehlt
G. Ramien, Handelsgärtnerei, Kirchhofstr.

Ein willkommenes Geschenk für jede Hausfrau!
Patent-Küchentisch
(D. R. P. 178692).
Vereinigt 4 Tische in einem.
Durch einfache Drehung sind herzustellen:
ein Aufwachtisch für Geschirr,
ein Waschtrog,
ein Anrichtetisch mit Hackbrett und ein Küchentisch.
Aeußerst einfach und solide.
Besichtigung gerne gestattet.
B. Fortmann & Co.
21, Langestraße 21.

Zu verk. gut erh. Sparherd und eis. Ofen. Wichelnstr. 8.

Haus mit 3 Wohnungen,
Werkstelle, Stall, Gemüse- und Obstgarten ist billig zu verkaufen. Anzahlung gering. Näheres
Carl G. Hayen, Kurwickstr. 3.

Der Oldenburger Schwimm-Verein
erteilt seinen Mitgliedern während der Wintermonate in der öffentlichen Badeanstalt an jed. Donnerstagabend von 8—9 Uhr:
Schwimm-Unterricht.
Die Kosten des Unterrichts trägt der Verein, doch müssen sich neu eintretende Mitglieder verpflichten, mindestens ein Jahr Mitglied zu werden. Jährlicher Beitrag 3 Mk. Schriftliche Meldungen sind zu richten an den
Vorstand des Oldenburger S.-V.

Bürgerfelde. Ein bestes
— **Bullenkalb** —
von einer Herdbuchkuh.
Heinrich Helmers, Alex.-Ch.

Zu verkaufen eine junge gute Milchkuh bei Hennecke am Markt.

Zu verkaufen eine gut erhaltene
— **kupf. Pumpe.** —
Näheres Sternstr. 1.

Zu verk. ein Stamm 1.2 **echte Italiener** (diesj. Brut). Zu erfr. **Eisenstraße 1, u.**

In meinem Garten Bloherfelder Chaussee 35 liegt Gift für Hühner.

Ilexkränze mit roten Beeren empfiehlt
B. Haßfurther, Burgstr. 9.

Schürzen unt. Preis
Eine große Anzahl **Damen- und Kinderschürzen** weit unter Preis.
Julius Harmes, Schüttingstraße 16.

Chemisch reiner Milchzucker
stets frisch in der
Kreuz-Drogerie, Achternstraße 32a (Markt).
Rabattmarken werden gegeben.

Freier Guttemplerorden
Deutsche Großloge, E. V.
Loge „Wunderhorn" tagt jeden Freitag, abends 9 Uhr, im Arbeiterbildungshause, Georgstr. 11.
Loge „Für des Volkes Wohl" tagt jeden Dienstag, abends 8¾ Uhr, in Henkes Gasthaus, Osternburg, Bremerstraße.

Eintritt f. Männer 2 ℳ, f. Frauen 1 ℳ. Ermäßigter Beitrag.

Gewerbe- und Handels-Verein.

Versammlung
am Freitag, 23. Nov. 1906,
abends 9 Uhr,
im Gildesaal des Kunstgewerbemuseums am Stau.
Tagesordnung:
Besprechung der Handelskammerwahl für die dritte Abteilung.
Sämtliche Wahlberechtigte der dritten Abteilung werden hierzu eingeladen.
Der Vorstand.

Für Freitag empfehle:
Hochfeine Schellfische, Isländer Schellfisch, Bratschellfisch, Schollen, Rotzungen, Steinbutt, Tarbutt, Kabliau, Knurrhahn, Karbonadenfisch, fertig abgezogen, lebende Forellen, Karpfen, Schleie, lebendfrische Stinte, ff. Räucherwaren und Marinaden.

Herm. Braun,
Dänische Fischgroßhandlung,
Inh. Joh. Stehnke,
Achternstr. 53.

Alte Bücher und Ansichten von Oldenburg kauft
Enno Bültmann, Ziegelhofstr. 16.

Herr, 40er, gut situiert, selbst. Kaufmann, sucht Briefwechsel zwecks späterer Heirat mit gebild. Dame im Alter bis 35 Jahre, die wirklich Sinn für ein gemütliches Heim hat.
Briefe mit Angabe der Verhältnisse, erbitte baldigst unter S. 922 an die Expedition dieses Blattes.

Großherzogl. Theater.

Donnerstag, d. 22. Nov., außer Ab. zu gewöhnlichen Preisen: Freiplätze haben keine Gültigkeit. Zweites Gastspiel des Herrn Rudolf Christians: **„Die Jüdin von Toledo."** Trauerspiel in 5 Akten v. F. Grillparzer. Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang 7½ Uhr.

Sonnabend, d. 24. Nov., außer Ab. zu gewöhnlichen Preisen: Freiplätze haben keine Gültigkeit. Außerordentliche Vorstellung für Auswärtige. Drittes Gastspiel des Herrn Rudolf Christians: **„Die Jüdin von Toledo."** Trauerspiel in 5 Akten von F. Grillparzer. Kassenöffnung 3 Uhr, Einlaß 3½ Uhr, Anfang 4 Uhr.

Familien-Anzeigen.

(Nachdruck der „Familien-Anzeigen" sowie der übrigen Inserate verboten.)

Geburts-Anzeigen.

Es wurde uns heute ein prächtiger Junge geboren.
Oldenburg, 20. Nov. 1906.
H. Reiners jun. und Frau, geb. Frerichs.

Todes-Anzeigen.

Osternburg, den 20. Nov. 1906.
Heute morgen 2 Uhr entschlief nach schweren Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter
Ww. Katharine Rüdebusch
geb. Dähne
in ihrem fast vollendeten 70. Lebensjahre.
Die trauernden Kinder.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 24. Novbr., nachm. 2¼ Uhr, vom Sterbehause, Cloppenb.-Ch. Nr. 18, aus auf dem neuen Osternburger Kirchhof statt.

Danksagungen.

Wemkendorf, den 20. Nov. 1906.
Für die uns so viel erwiesenen Glückwünsche und Geschenke zu unserer **silbernen Hochzeit** sagen wir allen unsern
herzlichsten Dank.
Joh. Ahlers und Frau.

Standesamtliche Nachrichten
vom 11.—17. Nov.

Gemeinde Ohmstede.

Aufgebote:
Zimmermeister Johann Heinrich Diedrich Denker zu Ohmstede u. Haustochter Alma Helene Margarete Wöbken zu Großbornhorst.

Eheschließungen:
Zahlmeister-Aspirant Gustav Heinrich Johann Schwegmann zu Donnerschwee und Haustochter Meta Johanne Ahlers daselbst.

Geburten:
Sohn des Arbeiters Johann Hinrich Harms zu Donnerschwee; des Dienstmanns Johann Martin Frühstück zu Ohmstede. — Tochter des Arbeiters Hinrich Gerhard Hinrichs zu Ipwegermoor.

Sterbefälle:
Christine Auguste Wilhelmine Janßen zu Donnerschwee, 6 J. Emil Wessels zu Etzhorn, 1 J.

Gemeinde Eversten.

Aufgebote:
Bäckergeselle Diedrich Georg Deeken, Bremen, und Haustochter Anna Christine Neunaber, Eversten. Tischlergeselle Johann Georg Fischbeck, Oldenburg, und Haustochter Frieda Mathilde Marie Karoline Gerdes.

Eheschließungen:
Anbauer Heinrich Friedrich Speckmann, Friedrichsfehn, und Haustochter Anna Helene Wübbenhorst, Jeddeloh II.

Geburten:
Tochter des Hauptlehrers Friedrich Heinrich Meinert Bargmann, Friedrichsfehn.

Sterbefälle:
Arbeiter Karl August Ernst Behrmann, Eversten, 24 J. Witwe Anna Marie Katharine Kayser geb. Hermes, Eversten, 84 J.

Weitere Familiennachrichten.

Geboren: (Sohn) Moritz Müller, Varel i. Oldbg. Friedrich Dieckmann, Leer. Lehrer Hachmeister, Wilhelmshaven. Johann Albers, Moorweg. — (Tochter) Christian Friedrichs, Hookstel. H. Kuyer, Langeoog.

Verlobt: Helene Stubbe mit Heinrich Rohlfs, Nordenham. Paula Schröder, Hohenkirchen, mit Wilhelm Kettmann, Heppens. Johanne Becker, Werdum, mit Carl Thunemann, Steinhausen. Jakobine Höting, Barenbusch b. Nordenham, mit Garbrand Ubben, Rüstum. Grete Janssen geb. Warksmann, Pilsum, mit Gerd P. Janssen, Westermoordorf. Mariechen Klusmann, Bremen, mit Bruno Kopplow, Norden.

Verheiratet: Otto Klenker mit Sophie Buck, Lichtenplatz b. Varel.

Gestorben: Anna Finger, Heppens, 23 J. Friedrich Böcker, Jeddeloh, 11 Mk. Former Otto Dinse, Ipwegermoor, 11 Mk. Tischler Hermann Leer, 43 J. Landwirt Harm B. Lüpkes, Tochtermann, Warsingsfehn, 78 J. Maler H. Schulte, Hustede, 7 Tage. Maschinenmeister Bernhard J. Uphoff, Nordenham. Deichgräfe P. Fischer, Norden, 53 J. Uffe Heinrichs, Strube, Oster-Upgant, 1 J. Bertha Poppinga, Lintelermarsch, 2 J. Minna Heynemann geb. Wolff, Oldenburg. Arzt Friedrich Lehmkuhl, Hude, 44 J.

Fachschule für Damenschneiderei. Kostüm-Atelier.
Frau A. Meyer, Marienstraße 4.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 323 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 22. Novbr. 1906.

Die Reform des Steuerwesens der Stadt Oldenburg.

Von Peter Ramsauer.

3.

Die neue Fassung des Artikels 47 der revidierten Gemeindeordnung lautet nach dem Gesetz vom 12. Mai 1906 in § 5:

„Die Gemeinden sind befugt, im Wege des Gemeindestatuts besondere Steuern vom Grundbesitze einzuführen und hin nach § 3 b (das sind Ausgaben im Interesse des Grundbesitzes, die lediglich nach den Steuersätzen der Grund- und Gebäudesteuer zu decken sind) und c (nämlich Gemeindeausgaben, deren Bestreitung nach der Gesamtsteuer erfolgt) oder anderen gesetzlichen Bestimmungen dem Grundbesitz nach der Grund- und Gebäudesteuer oder dem Ansatze dazu zur Last fallende Ausgaben ganz oder teilweise durch diese besonderen Steuern aufzubringen.“

In dieser Richtung ist der Magistrat durch Vorlage eines Statuts vorgegangen, welches die Bezeichnung „Grundsteuerordnung der Stadtgemeinde Oldenburg“ erhalten soll und damit den schwerfälligen Ausdruck „Grund- und Gebäudesteuer“ vermeidet. Die Motive enthalten in Kürze dasselbe, was oben ausgeführt ist, insbesondere daß die bestehende Einschätzung von 1855—65 und die „nachbargleiche“ Ansetzung der später errichteten Gebäude den tatsächlichen Verhältnissen nicht entspricht.

Wenn das Gesetz dann fortfährt: „Die Umlegung der besonderen Steuern kann insbesondere erfolgen nach dem Nutzungswerte eines oder mehrerer Jahre, nach dem Pacht- oder Mietwerte, oder nach dem gemeinen Werte — Verkaufswert — der Grundstücke und Gebäude oder nach Verbindung mehrerer dieser Maßstäbe“ — so hat die Vorlage des Magistrats sich nach dem Vorgange von Kommunen anderer Bundesstaaten, insbesondere des Königreichs Preußen, sich für die Anwendung des Verkaufswertes entschlossen. Ohne auf diese Frage hier näher einzugehen, mag nur eingeschaltet werden, daß auch das Bürgerliche Gesetzbuch, wo es sich um Feststellung eines Wertes handelt, durchweg den Verkaufswert zugrunde gelegt wissen will und daß der Ertragswert nur dann maßgebend sein soll, wenn ausdrücklich oder stillschweigend eine solche Anordnung bei Hinterlassung eines Landgutes an einen von mehreren Erben getroffen ist — unverkennbar eine beabsichtigte Begünstigung des Gutserben im Interesse der Erhaltung des Grundbesitzes.

Der gemeine Wert soll (vorbehaltlich einer Berufung an das Verwaltungsgericht gegen die Entscheidung des Magistrats auf erfolgten Einspruch) durch eine gemischte Kommission festgestellt und periodisch revidiert werden. Es soll danach dem Umlageregister aufgemacht werden, in dem jedes Grundstück nach dem festgestellten gemeinen Wert eingeschätzt ist. Es steht zu erwarten, daß das Ergebnis der Einschätzung einen sehr hohen Betrag erreicht, gegen den selbstredend die gegenwärtige Grundlage der Grund- und Gebäudesteuer nach der katastralen Einschätzung (ganz abgesehen von dem abweichenden Schätzungsmaßstabe) geringfügig erscheint. Dieser rein äußerliche Umstand könnte bei den Besitzern die Besorgnis erregen, als ob sie zur Steuer viel schärfer herangezogen werden sollten. Um dieser Befürchtung zu begegnen, sagt daher die Magistratsvorlage: „Die Einführung der Wertsteuer bezweckt nicht, das Steueraufkommen zu erhöhen, sondern die als veraltet und unzweckmäßig erkannte Steuerform durch eine neue, bewegliche, anpassungsfähige Steuer zu ersetzen, die vorhandene Last auf die vorhandenen Steuerträger besser und gerechter zu verteilen und dadurch zu erleichtern.“ Der Statutenentwurf sieht vor, daß nach der Liste, welche für sämtliche Grundstücke den gemeinen Wert enthält, die Gemeindegrundsteuer nach Bedarf in Tausendsteln von jedem einzelnen Grundstücke erhoben werden soll. Wie hoch dieser Satz ist, ist alljährlich mit dem Voranschlag festzustellen.

Hiernach ist die Handhabung von selbst gegeben für alle Ausgaben, welche lediglich nach dem Grundbesitz gehoben werden sollen.

An Stelle des Betrages der (staatlichen) Grund- und Gebäudesteuer für die Stadt tritt als Repartitionsmodus die Gesamtsumme der Einschätzung. Beträgt zur Zeit die Grund- und Gebäudesteuer 70 Tausend Mk. u. demnächst die Gesamtsumme der eingeschätzten Werte 70 Millionen Mark*), so sind jetzt zur Aufbringung von 4500 *M* nach der Grund- und Gebäudesteuer 64,28 Prozent erforderlich, demnächst nach der Gemeindegrundsteuer 0,6428 Tausendstel.

Ebenso wenig macht es einen Unterschied, ob der nach der Grundsteuer aufzubringende Bedarf, wie z. B. bei der Straßenkasse, die ganze Steueraufwendung des betreffenden Voranschlags ausmacht, oder ob derselbe Voranschlag, wie z. B. der für die Volks- und Mittelschulen, verschiedene Abteilungen enthält, von denen die eine aus Grundsteuer, die andere aus Einkommen gespeist wird.

Eine verschiedene Handhabung ist nur in Anwendung der Gesamtsteuer nötig.

Will man sich an das Bestehende genau anschließen, so kann man nach wie vor die Sollbeträge der (staatlichen) Grund- und Gebäudesteuer und der Einkommensteuer für die Verteilung der Last auf die eine oder andere Steuerquelle zugrunde legen und dann die für Belastung der Immobilien gefundene Summe nach der neuen Gemeindegrundsteuer umlegen. Zum Beispiel: Im laufenden Jahre betragen die nach der Gesamtsteuer aufzubringenden Ausgaben zu Abteilung 1 der Gesamtgemeinde 33 040 *M* und werden durch je 8 Prozent Umlagen nach Grund- und Gebäudesteuer und nach Einkommensteuer gedeckt. Da die Grund- und Gebäudesteuer zu 70 000 *M* veranschlagt ist, hat demnach der Immobiliarbesitz 5600 *M* aufzubringen; anstatt diese Summe nach Prozenten der Staatssteuer umzulegen, wird sie jetzt nach der Gemeindegrundsteuer in Tausendsteln des gemeinen Wertes gehoben. Damit würde das Verhältnis der Heranziehung des Grund und Bodens zur Gesamtsteuer zu derjenigen des Einkommens nach wie vor nach den Ansätzen zur direkten Staatssteuer sich richten.

Warum aber für diesen Teilungsmodus ein altes, als unbrauchbar erkanntes System fernerhin zugrunde legen? Nur aus der geschichtlichen Entwicklung ließe sich ein solches Verfahren erklären — schwerlich rechtfertigen!

Die wesentliche Bedeutung der gesetzlichen Vorschrift, nach der eine gewisse Ausgabe der Kommunen nach der Gesamtsteuer gedeckt werden soll, ist selbstredend die Nötigung, weder dem Grundbesitz noch dem Einkommen der Steuerverpflichtigen allein den Betrag zur Last zu legen.

Ein weiterer Inhalt liegt in der obligatorischen Vorschrift, daß die Gesamtsteuer herangezogen werden soll, in der natürlichen Folge, daß bei reiner Anwendung der Gesamtsteuer das Verhältnis gegeben ist, nach dem die beiden Steuerobjekte in Anspruch genommen werden sollen: nämlich der Sollbetrag des Einkommens nach der Schätzung des laufenden Jahres und der Einheitssatz des Erträgnisses der Grund- und Gebäudesteuer. Bei dem Einkommen wird die Einheit durch den Jahresbetrag fixiert, dem zur mehreren Sicherheit manchmal noch der Zusatz „zwölfmonatlich“ beigesellt wird. Dies geschieht, um die Zugrundelegung der zufälligen Hebung für den Staat zu vermeiden, der bekanntlich zeitenweise für mehr Monate gehoben hat, als der Kalender aufweist. Der Ertrag der Grund- und Gebäudesteuer ist gleichfalls an sich nichts anderes, als die rechnungsmäßige Einheit der Gesamtsumme des Sollbetrages für das in Betracht kommende Jahr (das Simplum, wie man das anderwärts zu nennen pflegt), von der ein Mehrfaches oder auch ein Bruchteil im einzelnen Gebiet, im Ganzen oder im Einzelnen, je nach Bedarf erhoben wird. Gerade jetzt liegt für das Jahr 1907 der Voranschlag für das Herzogtum vor, nach dem für die ersten vier Monate der volle Betrag, für die Zeit vom 1. Mai an (mit Eintritt der Vermögenssteuer) nur die Hälfte gehoben werden soll. Beide Sollbeträge (Grundsteuer und Einkommensteuer) sind jedes Jahr schwankend, wenn auch erfahrungsmäßig das Verhältnis großen Veränderungen nicht unterworfen zu sein pflegt. Gegenwärtig stehen sich für die Stadt Oldenburg 70 000 *M* Staatssteuern an Grund- und Gebäudesteuer und 329 000 *M* an Einkommensteuer gegenüber. Das ist ein Verhältnis wie 1 : 4,7, oder, ganz summarisch gerechnet, wie 1 : 5, so daß nach der Gesamtsteuer der Grundbesitz ein Sechstel, das Einkommen fünf Sechstel des zu deckenden Betrages aufzubringen hat. Es liegt für das städtische Steuerwesen kein vernünftiger Grund vor, dieses augenblickliche Verhältnis festzunageln oder sich fernerhin an die mehr oder weniger zufälligen Schwankungen in dem Sollbetrage der Staatssteuern zu binden. Schon die alte Fassung der Gemeindeordnung läßt — allerdings nur mit Genehmigung des Ministeriums — Abweichungen zu, wonach die eine oder andere der beiden direkten Steuern nur zu einem Bruchteil herangezogen werden soll. Die Novelle sagt ausdrücklich, daß die Gemeinden befugt sein sollen, ihre Ausgaben nach der Gesamtsteuer ganz oder teilweise durch diese besonderen Steuern aufzubringen. Wenn nun die Novelle zur Gemeindeordnung nicht nur für die reinen Realsteuern, sondern auch für die Gesamtsteuer die Anwendung einer neuen (anderweitig veranlagten) Gemeindegrundsteuer zuläßt, so ist darin auch die Befugnis enthalten, nach dieser neuen Steuer das Verhältnis der Heranziehung zu bestimmen. Wenn das Gesetz sagt, daß teilweise die Gemeindegrundsteuer angewandt werden darf, ohne den Teilungsmodus vorzuschreiben, so fällt auch das Setzen der Teile unter die Befugnis der Gemeinde.

Man könnte die neue Gemeindegrundsteuer so gestalten, daß ein bestimmter Satz — etwa dem bisherigen Verhältnis zur Einkommensteuer wie 1 : 5 sich anpassend — als Einheit erschiene. Dann würde man nach wie vor als Gesamtsteuer die Summe bezeichnen, welche aus dem Zusammenstoßen der beiden Erträge hervorginge. Geschähe dies, so würde man kaum auf den Gedanken kommen, daß für das Verhältnis der Erhebung nach der einen und der anderen Steuer nicht ihr eigener Betrag, sondern der Sollbetrag der Staatssteuer maßgebend wäre. Schlägt das Statut aus anderen Gründen die Einstellung der ganzen Schätzungssumme in die Rolle und die Festsetzung des Jahresbedarfs in Tausendsteln dieser Summe vor — was den Vorzug zu verdienen scheint —, so läßt sich für die Umlegung nach Gesamtsteuer leicht ein anderes Verfahren finden, welches der Anpassungsmöglichkeit erwünschten Spielraum bietet.

Bei Aufstellung des Voranschlages wird festgesetzt, welcher Bruchteil der Gesamtsteuer nach Immobiliarsteuer, welcher nach Einkommensteuer aufgebracht werden soll. In Anschluß an das bestehende Verhältnis mag man, nähere Erwägung vorbehaltend, zunächst einmal die Relation von 1 : 5 festhalten. Der danach zu deckende Betrag wird addiert zu der Ausgabe, welche nach einem Voranschlag oder nach einer Abteilung eines solchen durch Immobiliarsteuer zu decken ist und für diese Summe wird festgestellt, wie viel Tausendstel der im Kataster sämtlicher Grundstücke nach ihrem gemeinen Wert aufgeführten Summe zur Deckung erforderlich sind.

Dies Verfahren führt unmittelbar zu einer weiteren Beweglichkeit im städtischen Steuerwesen. Es liegt gar kein innerer Grund vor, weshalb alle die Ausgaben, welche auf Gesamtsteuer verwiesen sind, nach demselben Verhältnis aus Immobiliar und Einkommen bestritten werden sollten. Wie oben bemerkt, war schon seither die nur teilweise Heranziehung einer Steuerart nicht ausgeschlossen, und das Gesetz vom 12. Mai 1906 sieht die teilweise Anwendung der besonderen Gemeindegrundsteuer ausdrücklich vor, ohne des Erfordernisses einer ministeriellen Genehmigung Erwähnung zu tun. Es ist nicht abzusehen, weshalb die Art und Weise, wie dieser Teil festgestellt und ermittelt wird, nicht der Selbstverwaltung überlassen sein sollte.

Was ergibt aber eine unbefangene Prüfung? Legt sie nicht den Gedanken nahe, daß für die Einquartierungslast eine andere Verteilung zutreffender sein möchte als für das Fortbildungsschulwesen? daß die Zuschüsse zu den Prämien für Stiere und Eber vielleicht eine andere Repartition gestatteten als die für das Standesamt? Treffen diese Erwägungen für eine freiere Verteilung schon bei den Ausgaben zu, welche nach der Gemeindeordnung und den bestehenden

*) Dieser Griff ist teils der Rechnung wegen genommen, (das Tausendfache des jetzigen Steuerbetrages), teils in Anlehnung an die Gesamtsumme des Brandkassentarats von 48 Millionen Mark.

Kirchenkonzert

des Herrn Professor Kuhlmann in der Lambertikirche.

Bußtagskonzerte sind mehr als bloße Feierstunden ästhetischen Genusses. Zwar will jedes echte Kunstwerk mit allen Organen des Geistes, mit Verstand, Phantasie und Herz aufgefaßt sein; für ernste Bußtagsmusik ist indessen ein auf den Magneton des Miserere gestimmtes Christengemüt grundsätzliche Voraussetzung, und es ist gewiß nicht zu viel behauptet, daß unter Umständen der schlichteste Mann aus dem Volke aus einem Bußtagskonzert reicheren Gewinn mit nach Hause tragen kann als der gewiegteste musikalische Schöngeist.

Derjenige musikalisch Gebildete freilich, der in den Tiefen seiner Seele eine gleiche oder doch annähernd kongeniale Kraft religiöser Empfindung spürt, wie sie der Künstler zur Erzeugung seines Werkes nötig hatte, ist insofern glücklicher daran, als er durch öfteres Versenken, durch wiederholtes kunstanalytisches Betrachten in die von Meisterhand geschaffene Kunstform immer weiter und tiefer hineinwachsen kann. Was ist mir beispielsweise ein Bach, wenn seine Werke nur mit der Flüchtigkeit des Augenblicks an meinem Ohr vorüberrauschen? Wie ganz anders dagegen lebt diese große Persönlichkeit in mir selber auf, wenn ich in einsamer Stunde daheim am Klavier irgend ein Stück seiner formgewaltigen und seelentiefen Kunst studiere und immer wieder studiere, wenn ich nicht eher nachlasse, bis sich mir alle Seiten des Werkes nach Inhalt und Form erschlossen haben. Vertiefung und Bereicherung unseres Innenlebens, was gleichbedeutend mit „Glück“ ist, erreichen wir nur dadurch, daß wir „in einer großen Persönlichkeit untergehen“ (C. F. Hebbels Tagebücher). Nur in diesem Sinne ist es zu verstehen, daß der berühmte Berliner Orgelspieler August Haupt, wie Herr Professor Kuhlmann in einem seiner wertvollen, diesmal besonders reichhaltigen kunstanalytischen Fingerzeige bemerkt, das Präludium in H-moll (Nr. 4 des gestrigen Programms) als die schönste Orgelkomposition Bachs bezeichnete. Wenn wir alle besseren Konzerte nicht so sehr „von der Hand in den Mund“ genießen, vielmehr zuvor, soweit dies irgendwie in der Kraft jedes einzelnen steht, durch eine gründliche, planmäßige Analyse vorbereiten wollten, so würden wir einen ganz anderen Gewinn mit uns nach Hause tragen. Hier kann die im Werden begriffene musikalische Leihbibliothek unserer Bücher- und Lesehalle noch zu einem segensreichen, kunstfördernden Faktor werden.

Was nun das gestrige Bußtagskonzert in der Lambertikirche anbetrifft, so sind ja die musikalischen Veranstaltungen Professor Kuhlmanns im Kunstleben unserer Residenz so fest gewurzelt, daß es nachgerade überflüssig erscheint, ihrer noch mit besonderen Worten der Anerkennung zu gedenken: wie immer, so auch diesmal dieselbe feinsinnige Anordnung des Programms, derselbe künstlerische Eifer in der Leitung seines tüchtig geschulten Kirchenchores, dieselben prachtvollen, ebenso vorzüglich gespielten, wie geistreich registrierten Orgelvorträge. Die geschickte Auslese einer ganzen Reihe bedeutender Kirchenkompositionen aus den letzten 300 Jahren musikalischer Entwicklung erweckte mehr als rein historisches Interesse. Handelte es sich doch gleichzeitig dabei um eine Gegenüberstellung der hervorragendsten musikalischen Charakterköpfe im Bereich der Musica sacra, so daß die Hörer ausreichende Gelegenheit fanden, ihr äußeres und inneres Ohr auf den Gefühlston der verschiedensten Künstlerindividualitäten einzustellen und jeden nach seiner Eigenart in rechter Weise zu würdigen. Daß bei dieser Gelegenheit neben altbewährten Namen, wie Palestrina, H. Schütz, J. S. Bach, J. C. Bach und F. Mendelssohn, zwei neuere Tondichter, der verstorbene Böhme Dvorak und der in Darmstadt als Kirchenmusikmeister wirkende und durch die Oper „Der Bärenhäuter“ in weiteren Kreisen bekannt gewordene Arnold Mendelssohn mit geistlichen Liedern so vortrefflich und wirkungsvoll zur Geltung kamen, war ein wesentliches Verdienst der mitwirkenden Solistin Frl. Martha Stapelfeldt-Berlin. Die Künstlerin verfügt über eine prachtvolle Altstimme von seltener Tiefe und vielseitiger Vortragsskala; ihr Ton ist im Lyrischen ebenso innig und zart, wie im Dramatischen stark und gewaltig. Die Intonation der Dvorakschen Hymne war schlichtweg eine Meisterleistung, wie sie nur wenigen gottbegnadeten Sängern und Sängerinnen gelingt. Auch die übrigen Gesangsvorträge wußte die Künstlerin mit einer starken persönlichen Note auszustatten. Herr Professor Kuhlmann dürfte sich jedenfalls beglückwünschen, wenn ihm für die Altpartie seiner großen Kirchenkonzerte stets eine so stimmgewaltige und feinsinnige Sängerin zur Verfügung stände wie Frl. Martha Stapelfeldt. Der Besuch des Konzertes entsprach leider nicht den geleisteten Aufwendungen, was im Interesse der unentgeltlichen Orgelkonzerte nur bedauert werden kann.

W. B.

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Gekrönte Künstlerinnen. Eine eigenartige kleine Ausstellung hat soeben in Brüssel ihre Pforten geöffnet. Es handelt sich um allerlei kleine Kunstwerke, die aus den Händen von Königinnen hervorgegangen sind. Da gewahrt man Landschaften, die die Königin Amalie von Portugal gemalt hat. In Elfenbein geschnitten sieht man kleine, täuschend ähnliche Statuetten von Bourget, Loti, Ibsen, Maeterlinck; die Königin von Rumänien hat sie modelliert. Königin Wilhelmine von Holland hat ihre Mußestunden durch die Illustrierung der Märchen von „Tausend und einer Nacht“ ausgefüllt. Die junge Königin von Spanien malt Vögel und Blumen, Königin Helene von Italien dagegen liebt das Meer und malt Marinen. Alle diese kleinen Werke tragen freilich das Merkmal der Improvisation und des Zeitvertreibs; aber sie verraten doch oft einen geläuterten Geschmack und ein liebevolles Versenken in die Arbeit. Ehemals, so bemerkt der „Cri de Paris“ dazu, verbrachten die Herrscherinnen ihre Zeit im Müßiggang; manche nähten und strickten; andere, wie Margarete von Navarra, pflegten die Dichtkunst und die

Landesbibliothek Oldenburg

Statuten auf die Gesamtsteuer fallen, wie viel mehr muß die Verteilung eine freie bleiben für neue Einrichtungen und Anordnungen, welche der Gesamtheit zugute kommen!

Folgt man dieser Auffassung, so würde für jede einzelne Ausgabe, welche nicht rein nach der Gemeindegrundsteuer oder nach der Einkommensteuer umgelegt wird, zu bestimmen sein, welcher Bruchteil nach dem einen, welcher nach dem anderen Modus getragen werden soll. Diese Feststellung würde alljährlich im Voranschlag erfolgen, wobei es sich von selbst versteht, daß für die Verteilung sich bald ein konstantes Verhältnis herausbilden würde, von dem abzuweichen, besondere Gründe beigebracht oder tatsächliche Veränderungen nachgewiesen werden müßten.

Eine weite Perspektive für die Reform unseres städtischen Steuerwesens!

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

* **Oldenburg,** den 22. November.

* **Protest gegen die Milchverteuerung.** Die auf gestern abend vom Gewerkschaftskartell im Vereinshause, Nelkenstr., anberaumte Versammlung zum Zwecke der Stellungnahme gegen die Milchverteuerung war von Damen und Herren gut besucht, aber doch nicht in dem Maße, wie man nach dem Thema des Abends erwarten sollte. In seinem Referate wies der Arbeitersekretär Rhein aus Bremen darauf hin, daß trotz der guten Ernte in diesem Jahre die allgemeine Verteuerung der Lebensmittel bestehen geblieben sei. Eingesandts in den „Nachrichten" gegen diese Anschauung könnten nur von jemand geschrieben werden, der nicht davon betroffen würde und die Teuerung nicht empfände. Wirksame Proteste gegen diese würden mit Energie nur von den Sozialdemokraten eingelegt. Wenn in einzelnen Sprechsaalartikeln es dargestellt werde, als hielten selbst die Konsumenten die Preiserhöhung für berechtigt, so müsse man annehmen, daß diese Artikel von Produzenten abgefaßt seien, ein Beweis, daß deren Sache auf schwachen Füßen stände. Pflicht der Gemeinden sei es, Milch zu beschaffen und zum Selbstkostenpreise abzugeben. Redner bedauert den nicht starken Besuch, der wohl auf die Versammlung der Wohlfahrtsvereinigung zurückzuführen sei. Um auf die Produzenten einzuwirken, wäre ein voller Saal sehr am Platze gewesen. Man könne es ja den Milchhändlern nicht verdenken, wenn sie sich bereichern wollten, aber ebensowenig den Verbrauchern, wenn sie gegen die Milchpreiserhöhung protestierten. Der Vorsitzende, Herr Klein, besprach noch das Eingesandt in der Buß- und Bettagsnummer der „Nachrichten", wonach man bei Einschränkung des Bier- und Zigarrenverbrauchs die Preiserhöhung der Milch wohl aufbringen kann. Herr Klein glaubt, daß der Einsender nur ein alter Rentier, nicht aber ein Arbeiter sein könne; dieser könne sich höchstens Sonntags Bier und Zigarren erlauben. Die Lage des Arbeiters bei den heutigen teuren Zeiten sei dem Einsender sicher unbekannt. Die vom Gewerkschaftskartell vorgeschlagene Resolution, nach der die Milchverteuerung durchaus unberechtigt und unbegründet sei, große Schäden anrichte und mit allen Mitteln zu bekämpfen sei, wurde einstimmig angenommen. Zum Schlusse teilte Herr Klein noch mit, daß der Konsumverein vorige Woche beschlossen hätte, kondensierte Milch aus der Schweiz zu beziehen, wenn die Molkerei Oldenburg, die ja wegen ihrer in Aussicht gestellten Milchpreiserniedrigung durchaus zu unterstützen sei, nicht in der Lage sein sollte, den Bedarf an Milch zu decken. Herr Klein wünschte ferner, daß der Konsumverein den Absatz von Fischen vermittelt, damit auf die Schlachter, welche die Fleischpreise hoch hielten, ein Druck ausgeübt werden könnte. Mit der Aufforderung, gegenüber dem Milchhändlerverein, welcher die Preise hoch halte, durch Einschränkung des Bedarfs möglichst Front zu machen, wurde die Versammlung geschlossen.

* **Ueber die Umgestaltung der Bahnhofsanlagen in Bremen** hielt dort am Dienstag Oberregierungsrat Graepel, der oldenburgische Eisenbahndirektor, einen Orientierungsvortrag vor 80 Mitgliedern der Bürgerschaft und legte an der Hand der ausgehängten Zeichnungen die geplanten Veränderungen in großen Zügen dar. Das Projekt geht von dem Grundsatz aus, daß Kreuzungen und Abzweigungen für die Personenzuggleise im Interesse der Sicherheit der Reisenden möglichst zu vermeiden sind, wo aber Kreuzungen notwendig sind, sollen Ueberführungen hergestellt werden. Die Personenzuggleise werden von den Güterzuggleisen möglichst getrennt. Die Ausführungen ernteten großen Beifall.

* **Der Verein ehemaliger 19. Dragoner,** der Großherzogs Geburtstag und Stiftungsfest zugleich feierte und sich seit dem Tage seiner Gründung, 16. Nov. 1893, der Schutzherrschaft des hohen Landesfürsten erfreut, hat auf sein Glückwunschtelegramm nachstehende Drahtantwort erhalten: „Dem Verein ehemaliger 19. Dragoner danke ich herzlichst für seine treuen Wünsche. Friedrich August." — General z. D. von Witzleben, der bis zum Jahre 1897 Kommandeur des 19. Dragonerregiments war und Ehrenmitglied des Vereins ehemaliger 19. Dragoner ist, sandte folgendes Telegramm: „Güstrow, 16. Nov. 1906. In alter Treue stimme ich mit in den Ruf ein: „Es lebe der Großherzog!" Mit kameradschaftlichem Gruß! General von Witzleben."

* **Besitzwechsel.** Der Hausmann Gerh. Pophanken verkaufte seine am „Krahnberg" belegene Weide, ca. 16 Scheffelsaat groß, an den Landmann Joh. Bakenhus-Donnerschwee. Der Kaufpreis beträgt pro Scheffelsaat 390 Mark. Der Antritt erfolgt am 1. Mai 1907. Der Wirt Gerh. Wille-Oldenburg verkaufte sein in Eversten 4 belegenes Privathaus für 8150 *M* an den Arbeiter Wilh. Meinecke-Eversten mit Antritt zum 1. Mai 1907. Der Landmann Bernh. Meyer verkaufte sein an der Eichenstraße in Eversten belegenes Wohnhaus mit 3 Scheffelsaat Land an den Stuckateur Neumann in Bunde (Ostfriesland) für 8900 *M* mit Antritt zum 1. Mai 1907. Sämtliche Verkäufe vermittelte der Auktionator Bernh. Schwarting-Eversten.

*

* **Ohmstede,** 22. Nov. Der Kirchenrat hat eine zweite Gemeindeschwester, Schwester Jettchen, angestellt, die ihren Wirkungskreis besonders in Donnerschwee und Nadorst hat und bei Malermeister Fuhrken am Hochheiderweg wohnt. Gesuche um Pflege aus den genannten Bezirken sind an Schwester Jettchen zu richten, doch wird gegebenenfalls auch Schwester Johanne, die in Etzhorn wohnt, dort mit eintreten.

kz. **Bürgerfelde,** 22. Nov. Der Evangelische Männer- und Frauenverein Bürgerfelde hielt gestern abend in Mohnkerns Gasthof „Zur Erholung" eine Versammlung ab, die so zahlreich besucht war, daß der geräumige Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Man hatte zu diesem Abend den Posaunenchor des evangelischen Jünglingsvereins gewonnen, der den Abend durch mehrere Choral-Vorträge verschönte. Pastor Pleus betonte besonders, daß man aus dem guten Besuch der heutigen Versammlung annehmen könnte, daß der gegründete Verein für die Gemeinde ein Bedürfnis sei. Man könne in den Versammlungen Fragen, die es in heutiger Zeit so viele zu erledigen gäbe, beantworten. Die Veranstaltungen könnten deshalb nur von aufklärender Wirkung sein. Man müsse sich die Errichtung eines Gemeindesaales zur Aufgabe stellen, in welchem alsdann die Zusammenkünfte stattfinden könnten. Es war ein schöner Abend, den der Verein, der schon über 130 Mitglieder zählt, den Ortseingesessenen bereitete.

f. **Kirchhatten,** 20. Nov. Am kommenden Sonntag hält der hiesige landwirtschaftliche Verein in Dählmanns Gasthause eine Versammlung ab, in der Direktor Lehmkuhl-Delmenhorst einen Vortrag halten wird. Das Thema lautet: „Winterfütterung des Rindviehs." — Wegen der Neupflasterung der Chaussee in unserem Orte ist seit einigen Tagen die Strecke von Hattendorf bis Wessel gesperrt. Von allen Seiten hört man Klagen über den langsamen Fortgang in dieser Sache.

* **Wildeshausen,** 22. Nov. Das Gut Aumühle bei Wildeshausen, welches dem Hausmann Müller zu Königsfeld und dem Dr. phil. Albert Wienands gehörte, ist von den Herren Zeller Franz Teping zu Rechterfeld, Zeller Joh. Reinke daselbst und Rendant Klemens Engelmann in Visbek käuflich zum Preise von 84 000 *M* erworben.

---

§ **Wilhelmshaven,** 22. Nov. Nach mehr als zweijähriger Anwesenheit an der Westküste Amerikas wird der kleine Kreuzer „Falke", Kommandant Korvettenkapitän von Ammon, nach dem Hafen Punta Arenas in der Magelhanstraße (Südspitze Amerikas) Anfang Dezember zurückkehren. Diesen Hafen verließ das Schiff am 14. November 1904 und dampfte die ganze Westküste Amerikas fast bis zum 60. Grad n. Br. hinauf. Auf dieser Reise kam das Schiff durch 110 Breitengrade bis zum Orte Sitka, der auf der Halbinsel Alaska liegt, bis wohin noch kein deutsches Kriegsschiff vorgedrungen war. Auf seiner Rückreise ankerte „Falke" u. a. 6 Wochen vor San Franzisko und 3 Wochen vor Valparaiso. Hier sollte das Schiff anläßlich der Erdbebenkatastrophe nötigenfalls den Reichsangehörigen Schutz gewähren. Auf seiner zweijährigen Fahrt längs der Westküste Amerikas zeigte „Falke" in 76 Häfen die deutsche Flagge.

! **Wilhelmshaven,** 21. Nov. Unter Leitung des Herrn Rothe fand am Dienstag ein Symphoniekonzert statt, in dem die Königliche Hofharfenistin Frau Frieda Burkhardt-Stuttgart und die Violinvirtuosin Frl. Amalie Birnbaum aus Berlin (eine Schülerin Joachims) unter großem Beifall auftraten. Die Kapelle spielte die Fritzsch'sche Symphonie von Hofmann. — Am Bußtage veranstaltete der Christus-Kirchenchor ein stark besuchtes Kirchenkonzert.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Essen, 20. Nov. Kohlenbörse. Offizielle Meldung: Am Kohlenmarkt ist die Nachfrage unverändert lebhaft. Der Bedarf ist nicht ausreichend zu decken.

Betriebseinnahmen der preußischen Staatsbahnen. Die Betriebseinnahmen der preußischen Staatseisenbahnen zeigen im Oktober dieses Jahres gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres eine Zunahme von 3 373 000 *M.* im Personenverkehr und von 13 411 000 *M.* im Güterverkehr. Bei der Beurteilung dieser Ergebnisse ist in Betracht zu ziehen, daß der diesjährige Oktober einen Arbeitstag mehr und einen Sonntag weniger zählte als der vorjährige. Aber wenn hierfür im Güterverkehr auch ein Abzug gemacht wird, bleibt immer noch eine Mehreinnahme, die von der Lebhaftigkeit des derzeitigen Erwerbslebens Zeugnis gibt. Den erheblichen Mehreinnahmen der Staatseisenbahnen, die für das ganze Etatsjahr auf etwa 120 Millionen *M.* gegenüber dem Etatsansatz geschätzt sind, stehen übrigens Mehrausgaben von mehr als 100 Millionen *M.* gegenüber. Der verbleibende, nicht unbeträchtliche Mehrüberschuß findet im wesentlichen für die Ausgestaltung der Bahnanlagen und für Vermehrung des Fahrparks weitere nutzbringende Verwendung.

Zum Prozeß gegen die Standard Oil-Co. Die Standard Oil-Co. versendet ein Rundschreiben an ihre Aktionäre mit der Erklärung, daß die Stellung der Gesellschaft unangreifbar sei, sowohl von gesetzlichen wie von moralischen Gesichtspunkten aus. Die Direktoren erklären mit Bestimmtheit, daß die Gesellschaft aus dem von der Regierung gegen sie angestrengten Prozesse gerechtfertigt hervorgehen werde.

Geldmarkt. 20. Nov. Der Privatdiskont blieb heute unverändert 5,37 Prozent. Tägliches Geld war mit 5 Prozent, teilweise aber noch billiger erhältlich. Die Seehandlung gab Geld von heute bis 20. Dezember mit 5 Prozent.

Vom Kupfermarkt. Entsprechend der erneuten Erhöhung des Kupfers am Londoner Metallmarkt ist nunmehr auch der Preis für Mansfelder Kupfer um 1 *M.* auf 209 bis 212 *M.* per Doppelzentner erhöht worden.

Vom Rentenmarkt. 20. Nov. Auf dem heimischen Anlagemarkt zeigte sich heute für die 3prozentigen Werte weniger Interesse als gestern. In Russen war das Geschäft heute stiller bei gut behaupteten Kursen. Japaner und Serben schwächten sich eine Kleinigkeit ab.

Dividenden. Der Dresdner Bankverein schätzt die Dividende für 1906 auf mindestens 6 Prozent (im Vorjahre 6). — Bank für Sprit- und Produktenhandel. Der Aufsichtsrat schlägt 5 Prozent Dividende wie im Vorjahre vor.

Vom Kaffeemarkt. Am Hamburger Kaffeemarkt vom 21. November waren die Preise für einige Sichten um ¾ *d* höher. Nach einer Privatmeldung sollen die Staaten Rio und Minas gleichzeitig mit dem Staate Sao Paulo einen Ausfuhrzoll auf Kaffee einführen.

Wertpapiermarkt. 20. November. Heute ist von einer schwankenden Börse zu berichten. Der Stimmungswechsel, der gegen Schluß der gestrigen Newyorker Börse in Erscheinung getreten war, gab dem hiesigen Verkehr anfangs ein mattes Gepräge. Auf günstigere Beurteilung der Geldverhältnisse kam im Verlauf eine bessere Tendenz zum Durchbruch, dieselbe war indes nicht von langer Dauer, zumal die Geschäftsstille drückte. Der Schluß gestaltete sich durchweg schwach.

Erzählung. Aber die letzteren bilden immerhin Ausnahmen. Katharina von Medici, Katharina von Rußland, Königin Christine von Schweden, Maria Theresia hielten die Zügel der Politik und die Geschicke ihres Landes in ihren Händen. Heute sind die gekrönten Frauen bescheidener. Sie ringen mit den Pointillisten und den Impressionisten heimlich um die Palme.

Ibsen in seiner Häuslichkeit schildert ein eben erschienenes Buch seines Freundes Paulsen. Einen interessanten Einblick in Ibsens Ehe gewähren die Mitteilungen des Freundes; sie sind besonders geeignet, allerlei in letzter Zeit verbreitetes Geklätsch zu widerlegen. Ibsens Ehe wurde von einer tiefen Neigung des Dichters zu seiner Frau getragen, und kein weibliches Wesen, so führt William Archer in diesem Zusammenhang fein aus, hat einen so bedeutenden Einfluß auf sein Dichten und Denken gewonnen wie seine Gattin. Ihr Bild ist in den starken, mutigen und groß gearteten Frauen gespiegelt, denen wir immer wieder in Ibsens Werken begegnen. Die Agnes im „Brand" und noch mehr Frau Alving tragen ihre Züge. Wie diesen Heldinnen häufig in den Dramen eine zartere, weichere und anschmiegendere Frauengestalt gegenübersteht, so bot Frau Ibsens Schwester Marie, eine überaus anmutige, ätherische Erscheinung, der Ibsen eins seiner schönsten Gedichte gewidmet hat und die verhältnismäßig jung starb, dem Dichter eine kontrastierende Form weiblichen Wesens dar. Frau Ibsen hat ihren Gatten auch besonders auf die Beschäftigung mit modernen Problemen hingedrängt und Ibsens Eintreten für die Frauenrechte ist zum großen Teil von ihr angeregt worden, die sich nach Paulsens Wort „als die Gesandtin ihres Geschlechts an eine dichterische Großmacht fühlte." Aber wenn der Dichter auch die Rechte der Frauen anerkannte, so war er doch weit entfernt, ihnen irgend ein Uebergewicht über den Mann zuzuerkennen, vielmehr sprach er ihnen sogar Fähigkeiten ab, die ihnen sonst allgemein zugestanden werden. So erklärte er z. B., „keine Frau könne ein gutes Kochbuch schreiben", und ein anderer seiner feststehenden Grundsätze war es, daß „keine Frau einen Knopf so annähen könnte, daß er wirklich halte." Dieses Prinzip bekräftigte er durch die Tat. War ihm ein Knopf an einem seiner Kleidungsstücke abgerissen, so zog er sich in sein Zimmer zurück, schloß die Tür zu und unternahm es nach manch komischen und unnötigen Vorbereitungen, den Knopf selbst anzunähen, und dabei zeigte er die gleiche Sorgfalt, wie wenn er selbst eine schöne Abschrift von einem neuen Stücke anfertigte. So wichtig war ihm die Sache, daß er die Sorge für seine Knöpfe niemandem anvertraute, selbst nicht seiner Frau. Frau Ibsen aber lächelte verschmitzt und erzählte Paulsen wohl im Vertrauen: „Es ist richtig, daß sich Ibsen seine abgerissenen Knöpfe selber annäht; aber wenn er meint, nur diese Knöpfe hielten für die Ewigkeit, so hat das darin seinen Grund, daß ich sie ohne sein Wissen erst ordentlich und fest annähe, denn er vergißt, ganz zu Ende zu nähen. Aber zerstören Sie ihm diese Ueberzeugung nicht; es macht ihn so glücklich." Also auch in Ibsens Leben existiert eine „Lebenslüge", und daß er bei den absurden Forderungen des Gregers Werle in der Wildente an sich selbst gedacht und über seine eigenen Schrullen gelacht hat, geht aus einer anderen Erzählung Paulsens hervor: „Eines Tages fragte mich Ibsen in München in sehr ernsthafter und äußerst besorgter Weise: „Sagen Sie mir einmal etwas Wichtiges, Paulsen. Putzen Sie sich Ihre Stiefel jeden Morgen selbst?" Ich sah zweifellos recht schuldbewußt aus, als ich erwiderte: „Nein." Ich hatte das ungewisse Empfinden, als ob ich in meinen Pflichten gegen mich selbst und gegen die Gesellschaft arg gefehlt hätte. „Aber Sie sollten das wirklich tun," eiferte Ibsen. „Sie werden sich dann als ein ganz anderer Mensch fühlen. Man sollte niemals einen anderen für sich tun lassen, was man selbst tun kann. Haben Sie erst einmal damit angefangen, Ihre Schuhe zu putzen, dann werden Sie auch bald dahin kommen, Ihr Zimmer selber aufzuräumen, selbst Feuer zu machen usw. Auf diesem Wege werden Sie schließlich ein selbständiger Mensch werden, unabhängig von Dienstboten und anderen Leuten." Ibsen, der „große Schweiger", scheint in seiner Jugend sehr viel geredet zu haben, denn seine Freunde gaben ihm den Spitznamen „Gert Westphaler", nach dem Helden des Holbergschen Lustspiels „Gert Westphaler oder der plauderhafte Barbier." Später aber war er sehr schweigsam und besonders inbetreff seiner neuen Werke stumm wie ein Grab. Er hatte eine besondere Fähigkeit, Leute über Gegenstände „auszuholen", die mit seinem neuen Werk in Verbindung standen, und dann ihre Redensarten in seinen Dialog zu verweben; aber bis das Stück fertig war, erfuhr auch seine Frau kein Sterbenswort von dem Inhalt. Einmal machte sich Frau Ibsen, so erzählt Paulsen, einen Spaß. Sie fand ein Stückchen Papier, das ihr Mann verloren hatte und auf dem nur die Worte standen: „Der Doktor sagt . . ." Sie fragte darauf ihren Mann ganz harmlos: „Was ist denn dieser Doktor für eine Figur in Deinem neuen Stück? Er muß sehr interessante Dinge zu sagen haben." Auf diese Anrede hin geriet Ibsen außer sich. Zuerst war er sprachlos vor Ueberraschung und Wut. Dann aber überschüttete er seine Frau mit Vorwürfen: Er sei also in seinem eigenen Hause nicht mehr sicher? Sie umgebe ihn mit Spionen! Alle seine Entwürfe seien nun zerstört, seine Pläne verwirrt! Sie bringe ihn um seine Stille, die er zum Schaffen brauche, um das ruhige Wachsen und Gedeihen seiner Werke. Als aber Frau Ibsen ihm nun gestand, daß sie nichts weiter wisse, als was auf dem Papier stehe, atmete er erleichtert auf und war beruhigt. Das Stück war der „Volksfeind" und der Doktor war der tapfere Stockman, für dessen Gestalt er teilweise Jonas Lie als Modell benutzt hat . . .

Die Otéro verheiratet sich. Aus Paris schreibt man der „Mgdd. Z.": Madame Caroline Otéro, die berühmte Pariser Schönheit, die als „La Belle Otéro" in allen Papierläden der fünf Erdteile für wenige Heller im Bilde käuflich zu haben ist, im übrigen aber eine sehr teure Person, die liebreizendste aller „Helenen" und unbußfertigste aller „Magdalenen", mit einem Worte, die Königin der Pariser Demimonde, hat einem ihrer tausend Verehrer, einem steinreichen Südamerikaner namens René Wey, Herz und Hand gereicht und wird dieser Tage mit ihm vor den Altar der Madeleinekirche treten, um den priesterlichen Segen zum Bunde für's Leben zu empfangen. Das ist die große Neuigkeit, die alle Welt überrascht. Einem Reporter des „Journal" erzählte sie ihren Liebesroman mit vielem Humor in der ihr eigenen drolligen Sprache, einem wunderlichen Gemisch von Spanisch und Französisch, das mit den Hauptretz ihres bestrickenden Wesens bildet. „Im August vorigen Jahres", so plauderte sie, „befand ich mich auf einer Gastspielreise in Buenos-Aires, als Herr René Wey, ein Engländer, der in Amerika und in England große Spinnereien besitzt, sich mir vorstellen ließ und rund heraus erklärte, er habe sich seit vier Jahren nach den Anblick meiner Photographien hin sterblich in mich verliebt. Jetzt, wo er meiner in Fleisch und Blut ansichtig ge-

Landesbibliothek Oldenburg

Aeußerste Schlußkurse.

	19. Nov.	20. Nov.
Diskonto	183,—	182,37
Deutsche	239,40	239,37
Handels	171,25	171,12
Bochum	239,25	237,50
Laura	245,60	244,25
Harpen	214,60	214,25
Gelsen	224,90	223,37
Kanada	182,60	182,12
Paket	157,10	157,37
Lloyd	128,10	129,25
4% Russen	77,50	77,50
Tendenz	schwächer	schwach.

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 22. Nov.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsicher.		
3½pCt. alte Oldenburger Konsols	96,—	96,50
3½pCt neue do. do. (halbj. Zins.)	96,50	97,—
3pCt. do. do.	—,—	—,—
4pCt. Oldenb. Staatl. Kreditanstalt-Oblig. (kb. b. spätestens 1. Oktober 1907	100,—	——
3½pCt. do. do.	96,—	96,50
3pCt. Oldenburg. Prämien-Anleihe	129,30	130,10
4pCt. Oldenb. Stadt-Anl., unk. b. 1. Juli 1907	100,—	100,50
4pCt. Bareler von 1882, Dammer	100,—	—,—
4pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	100,—	—,—
3½pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1903	95,75	96,25
3½pCt. Ostern burger Ortsanleihe	95,75	96,25
3½pCt. Goldenstedter Gemeinde-Anleihe	97,—	—,—
3½pCt. sonstige Oldenburg. Kommunal-Anleihen	95,75	96,25
4pCt. Eutin-Lüb.-Prior.-Obligationen garantiert	100,50	101,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	97,60	98,15
3pCt. do. do.	86,10	86,65
3½pCt. Preußische Konsols	97,70	98,25
3pCt. do. do.	86,10	86,65
4pCt. Lübecker Staats-Anl. v. 1906, unk. b. 1914	—,—	—,—
4pCt. Westf. Prov.-Anl., Serie V, unk. b. 1916	101,95	—,—
4pCt. Kölner Stadt-Anleihe von 1906, unk. b. 1912	—,—	102,15
4pCt. Mannheimer Stadt-Anleihe von 1906, Rückzahlung bis 1911 ausgeschlossen	—,—	101,75
3½pCt. Dortmunder Stadt-Anleihe	94,95	95,50
3½pCt. Bochumer Stadt-Anleihe	94,30	—,—
Nicht mündelsicher.		
4pCt. Jütländische Pfandbriefe (in Dänemark)	95,30	—,—
3½pCt. do. do. (mündesf.) Serie V.	88,20	—,—
3½pCt. Stockholmer Stadtanleihe von 1905	—,—	—,—
4pCt. abgest. Pfandbr. der Berlin. Hypoth.-Bank	98,70	99,25
4pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypotheken- und Wechselbank, Serie V, Rückzahlung bis 1914 ausgeschlossen	100,60	101,15
4pCt. Pfandbriefe d. Preuß. Boden-Kredit-Aktienbank, Serie XXII, Rückzahlung bis 1915 ausgeschlossen	101,20	101,50
3½pCt. do. Preuß. Boden-Kredit-Aktien-Bank Serie XX, Rückzahlung bis 1913 ausgeschl.	97,80	—,—
3½pCt. Pfandbriefe der Braunschweig.-Hannov. Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgeschlossen	94,20	94,75
4pCt. abgest. do. der Preuß. Hypoth.-Akt.-Bank	99,70	100,25
3½pCt. do. do. do.	92,70	93,25
4pCt. Rütgerswerke-Obligat., rückzahlbar 105	102,50	—,—
4pCt. Gewerkschaft Ewald-Oblig. rückzahlb. 103	—,—	—,—
4pCt. Gewerkschaft Dorstfeld Obl., rückzahlb. 102	—,—	—,—
4pCt. Georg-Marien-Bergw. u. Hütten-Oblig., unkündb. bis 1911, rückzahlb. 103pCt.	98,45	98,75
3½pCt. Krefelder Eisenbahn-Obligationen	—,—	96,25
4pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100,50	—,—
4pCt. Harps-Spinnerei-Priorit., rückzahlbar 105	103,50	104,—
4pCt. Oldenb.-Portug. Dampfschiffs-Reed.-Oblig.	99,—	99,50
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,55	169,35
Check London für 1 Lstr. in Mk.	20,465	20,535
do. New York für 1 Doll. in Mk.	4,1925	4,2275
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4,1775	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,85	—,—
An der letzten Berliner Börse notierten:		
Oldenb. Spar- und Leihbank-Aktien	—,—	—,—
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn)	99,75pCt.ba.B.	

Wechselzinsfuß der Deutschen Reichsbank 6pCt.
Darlehnszins der Deutschen Reichsbank 7pCt.

Oldenburgische Landesbank.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsichere Anlagewerte.		
3½pCt. Oldenb. kons. Anl. m. ganzj. Zinsen	96,—	96,50
3½pCt. dergl. mit halbj. Zinsen	96,50	97,—
3pCt. dergleichen	—,—	—,—
3pCt. Oldenb. Prämien-Obligationen in pCt.	129,30	130,10
4pCt. Oldenburger staatl. Kreditanstalt-Obligat., Gesamtkündigung zunächst auf den 1. April 1907 zulässig	100,—	100,75
3½pCt. Oldenburger staatl. Kreditanstalt-Oblig. mit halbjährigen Zinsen	96,—	96,50
4pCt. Oldenburger Stadtanleihe von 1901, Gesamtkündigung zunächst auf den 1. Juli 1907 zulässig	100,—	—,—
4pCt. Cloppenb.-Vastruper Gemeinde- (Kleinbahn) Obligationen, verst. Tilgung bis 1908 ausgeschlossen	100,—	——
4pCt. versch. Oldenburg. Amtsverbands- und Kommunalanleihen	100,—	—,—
3½pCt. dergleichen mit halbj. Zinsen	95,75	96,25
3½pCt. dergleichen mit ganzj. Zinsen	95,75	—,—
4pCt. gar. Eutin-Lübecker Prior.-Obl., I. Em.	100,50	—,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	97,60	98,15
3pCt. dergleichen	86,10	86,65
3½ pCt. Preuß. konsolidierte Anleihe	97,70	98,25
3pCt dergleichen	86,10	86,65
3½pCt. Rheinprov. Anleihesch., unk. bis 1916	94,95	95,25
3½pCt. Westfälische Provinzial-Anleihe, unk. bis 1915	96,50	96,80
4pCt. Cölner Stadtanleihe von 1906, Gesamtkündigung bis 1912 ausgeschlossen	—,—	—,—
4pCt. Stieler Stadtanl. v. 1904, Gesamtkünd. bis 1916 ausgeschlossen	—,—	102,—
4pCt. Eutin-Lübecker Eisenb.-Prior.-Obligationen II. Emission	100,—	—,—
3½pCt. Krefelder Eisenb.-Prior.-Oblig.	—,—	—,—
4pCt. Braunschweig.-Hannov. Hyp.-Bank-Pfandbriefe, unk. bis 1915	101,70	102,—
4pCt. Frankfurter Hyp.-Kredit-Verein-Pfandbr. unverlosbar und unkündbar bis 1913	100,90	101,20
3¾pCt. dergleichen, unk. bis 1913	98,70	99,—
3½pCt. Preuß. Zentr.-Boden-Kred.-Ges.-Pfandbriefe v. 1904, unk. b. 1913	95,70	96,25
4pCt. Preuß. Boden-Kreditb.-Pfandbr., unk. bis 1915	101,20	101,50
3¾pCt. dergleichen, unkündbar bis 1915	98,95	99,25
4pCt. Hamburger Hypothek-Bank-Pfandbr.	100,70	101,—
4pCt. Preußische Pfandbrief-Bank Hypotheken-Pfandbriefe, unkündbar bis 1914	101,20	101,50
3¾pCt. dergleichen, unkündbar bis 1914	98,60	98,90
Schwarzburger Hypoth.-Bank-Pfandbriefe	99,70	100,—
4pCt. dergleichen, unkündbar bis 1912	100,90	101,20
4pCt. Dänische Inselsteuer-Kassen-Obligationen (in Dänemark mündelsicher)	—,—	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe, in Dänemark mündes. à Mk. 2250	95,30	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe, in Dänemark mündess. à Mk. 1125	—,—	—,—
4pCt. Kopenhagener Pfandbriefe, in Dänemark mündelsicher	—,—	—,—
4pCt. Ungarische Staatsrente in Kronen	95,20	—,—
3pCt. steuerpfl. Ital. garant. Eisenb.-Obligationen	—,—	—,—
4pCt. deutsche Eisenb.-Ges.-Obl., rückz. 105 pCt.	100,50	101,05
4pCt. Eisenbahn Bank Obligationen	99,50	100,—
4pCt. Eisenb.-Rentenbank-Obligationen	99,50	100,—
Kurz Amsterdam für 100 fl. in Mk.	168,55	169,35
Kurz London für 1 Lstrl. in Mk.	20,455	20,535
Kurz New York für 1 Doll. in Mk.	4,1925	4,2275
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4,1775	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,85	—,—

Diskontsatz der Deutschen Reichsbank 6pCt.

Bremen, 20. November.

Kaffee fest. — Baumwolle still. Upland middling loko 56¾ (v. N. 56½). — Tabak. Umsatz ca. 630 Ballen St. Felix Brasil., ca. 200 Ballen Carmen. — Schmalz ruhig. Tubs und Firkins 49, Doppeleimer 49¾ ₰.

Berlin, 20. Nov. Produktenbericht. Man hat den festeren Depeschen aus Nordamerika durch kleine Erhöhung der Forderung für Weizen Rechnung getragen, aber umgesetzt wurde nur wenig. Roggen war knapp offeriert, hob sich neuerdings ein wenig im Werte. Hafer wurde etwas besser bezahlt. Greifbare Ware wird festgehalten. — Rüböl war sehr still. Die flauen Depeschen aus Paris haben hier das Angebot nicht verstärkt. — Wetter: Schön.

Schiffsnachrichten.

20. November.

Norddeutscher Lloyd.

„Oldenburg", Troitzsch, gestern 10 Uhr vormittags in Newyork. „Consul Horn", Choms, gestern 3 Uhr morgens in Neapel. „Barbarossa", Langreuter, nach Australien, gest. 1 Uhr nachm. von Suez nach Aden. „Schleswig", Pesch, von Alexandrien, gest. 11 Uhr vorm. in Marseille. „Chemnitz", Jantzen, nach Newyork, gestern 1½ Uhr nachmittags St. Catherines Point passiert. „König Albert", Feyen, von Newyork, gestern 3 Uhr nachmittags von Gibraltar via Neapel nach Genua. „Roon", Meiners, von Ostasien, gest. 10 Uhr vorm. in Hongkong. „Königin Luise", Dahl, gest. 10 Uhr vorm. von Gibraltar nach Newyork. „Hohenzollern", Gerdes, gestern 11 Uhr vorm. in Alexandrien. „Breslau", Prager, gest. 6 Uhr nachm. in Galveston. „America", Strunck, gestern 3 Uhr nachm. in Savannah. „Gneisenau", Bolte, von Ostasien, gest. 8 Uhr abends in Hamburg. „Brandenburg", Wolterdorff, von Newyork, heute 8½ Uhr morgens auf der Weser. „Prinz Ludwig", v. Binzer, von Ostasien, heute 9 Uhr vorm. in Genua. „Seydlitz", Dewers, nach Ostasien, heute 9 Uhr vorm. in Genua. „Erlangen", Baars, nach Brasilien, heute 10 Uhr vorm. in Oporto. „Würzburg", Hattorff, von Brasilien, heute 9 Uhr vorm. St. Vincent passiert. „Mainz", Rehm, nach Cuba, heute 8 Uhr vormittags Dungeneß passiert. „Roland", Vogt, heute vorm. auf dem La Plata. „Halle", Wilhelmi, von Baltimore, heute 2 Uhr nachmittags St. Catharines Point pass.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa".

„Rothenfels", von Freeden, gestern in Antwerpen. „Scharzfels", Bathmann, gestern von Port Said nach Hamburg. „Stolzenfels", Schmidt, heute in Kalkutta. „Neuenfels", Weseloh, heute in Karachi. „Wartenfels", Schmidt, heute v. Hamburg nach Antwerpen. „Braunfels", Pfeiffer, heute von Calcutta nach Hamburg. „Minneburg", Bellmer, heute auf der Elbe. „Sonnenburg", Bremme, heute von St. Vincent nach Hamburg. „Marienfels", Zittlosen, heute von Port Said nach Boston und Newyork. „Stahleck", Kückens, heute von Rivoira nach Hamburg. „Schwarzenfels", Franzius, heute ausg. Ouessant pass. „Trautenfels", Gronau, heute von Hamburg nach Middlesbro.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Neptun".

„Theseus", Peters, gestern von Sevilla nach Antwerpen. „Nereus", Hinrichs, gest. in Antwerpen. „Diana", Schwartz, gest. von Kopenhagen nach Stettin. „Fortuna", Bruns, gestern in Rotterdam. „Neptun", Braue, gestern von Rostock nach Stettin. „Mercur", Janssen, gestern von Bremen nach Veile. „Egeria", Delvendahl, gestern von Aalborg nach Memel. „Helios", Schwarz, heute in Coruna. „Castor", Haesloop, heute v. Kopenhagen nach Königsberg. „Jason", Bellmer, heute von Rotterdam nach Bremen. „Pollux", Meyer, heute in Stavanger. „Bellona", Siemens, heute von Gent nach Antwerpen. „Orest", Albers, heute v. Antwerpen nach Rotterdam. „Neptun", Braue, heute in Stettin. „Diana", Schwartz, heute in Stettin.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Argo".

„Dortmund", Meyer, gestern von Reval in Wartsala. „Sperber", Scholtz, gest. von Bremen nach London. „Condor", Klaus, gestern von Carthagena nach Bremen. „Köln", Müller, von Rotterdam und Reval, heute Holtenau passiert.

Braker Schiffsverkehr.

Angekommen:

Am 15. Nov.: „Vianna", Thaden, von Burntisland; „Käthe", Könemann, vom Heringsfang. Am 16.: „Republik", Bolton, von Novorossisk. Am 17.: „Biene", Bilschen, von Wangeroog. Am 18.: „Confetti", Lucas, von Sunderland; „Paula", Behling, vom Heringsfang; „Manninghamm", Janßen, von Kronstadt; „Calliope", Gibson, von Taganrog.

Abgegangen:

Am 15. Nov.: „Salient", Wilson, nach Newcastle. Am 17.: „Hebe", Steveman, nach Christiania. Am 18.: „Vianna", Thaden, nach Burntisland.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rederei.

„Gibraltar", Kückens, ist am 17. d. M. in Huelva angekommen.

„Faro", Hülsebusch, ist am 20. November von Lissabon nach Bremen abgefahren.

---

morden sei, kenne seine Leidenschaft keine Grenzen mehr, und er lege mir sein ganzes Vermögen zu Füßen. Ich wies den Mann mitsamt seinem Gelde und seiner Liebe ab, denn mein Herz war anderweitig gebunden. Darauf drohte er mit tragischer Gebärde, er würde sich vor Verzweiflung töten. „Ach was", rief ich aus, „machen Sie doch nicht solche Dummheiten!" Denn wirklich, wenn alle Männer, die mich lieben und die ich nicht wiederlieben kann, sich deswegen umbringen wollten, so müßte man geradezu einen ungeheuren Kirchhof eigens für sie anlegen, nicht wahr? . . . Und das wäre für mich nicht eben sehr lustig! . . . Kurz und gut, Herr Wey machte mir weiter den Hof und liebte mich platonisch. Er kaufte mir kostbare Schmucksachen, die ich annahm, um ihm Freude zu machen.

Späterhin trat ich die Rückreise nach Frankreich an und dachte bald nicht mehr an ihn. Heute früh, denken Sie sich, kommt er mit einem Male hier zu mir ins Haus geschneit und erneuert seine Liebesanträge; ich widerstehe, doch er läßt sich nicht abweisen. Schließlich werde ich grob. Da fragt er mich, bleich vor Erregung: „Was verlangen Sie? Soll ich Sie zu meiner Frau machen?" — „Um Himmels willen, nein!" lachte ich auf, „für die Ehe bin ich nicht geschaffen!" Dann aber, als er nicht nachließ, mit Bitten und Beschwören in mich zu dringen, dachte ich schließlich bei mir: „Hm, heiraten, warum nicht? 's wäre immerhin was Neues, was ich noch nicht getan habe! Wenn ich's damit mal versuchte?" Ich stellte Herrn Wey vor, daß ich Paris nicht verlassen wolle, daß ich eine Verschwenderin sei, daß ich nicht vom Theater lassen könne, und was sonst noch alles. Er aber hört nicht darauf. Ich sage ihm, daß meine Wohnung nicht bezahlt sei: er würde sie bezahlen; daß ich meine jüngste Schwester versorgen müßte: er würde sie ausstatten; daß ich zwar reich an Juwelen, aber arm an Bargeld bin: auch mich würde er mit Reichtum überschütten. Kurz, es war die echte, die vollkommene Liebe. Gerührt von all diesen Beweisen seiner Zuneigung, sagte ich endlich Ja. Auf der Stelle telephoniert Herr Wey an meinen Notar, und eine Stunde später ist der Ehekontrakt unterschrieben. Alles ist erledigt; ich bin gebunden, bin verlobt; unser Aufgebot wird nächstens verkündigt und in vierzehn Tagen ist die Hochzeit, erst auf dem englischen Konsulat und dann in der Kirche . . ."

Auch ihren zukünftigen gestrengen Herrn und Gemahl schildert uns die frischgebackene Braut auf höchst anschauliche Weise: etwa in der Art, wie Heinrich Heine von Albions Söhnen spricht. Nur zweifelt die schöne Otéro mit rührender Aufrichtigkeit an ihren Fähigkeiten für den künftighin ihr beschiedenen Beruf als sparsame Hausfrau und treue Familienmutter. Doch was schadet es, daß dieser Zweifel von ganz Paris geteilt wird, wenn nur Herr Wey selbst vom fröhlichen Gegenteil überzeugt ist! Ihrer Trauung in der Madeleinekirche sieht die Welt mit begreiflicher Spannung entgegen. Denn man erwartet, daß Frau Wey, geb. Otéro, zur Feier des Tages ihr berühmt gewordenes Diamantenhalsband, das sie sich allmählich im Laufe der Jahre „zusammengespart" hat, sowie ihren echten Zobelpelz im Werte von 140 000 Franken anlegen wird. Auch eine Königin, die zur Krönung schreitet!

Der Kronprinz von Serbien.

Im „Wiener Extrablatt" läßt sich Julius Sauer vernehmen:

Es geht eine Mär im serbischen Land:
Der Kronprinz Georg verlor den Verstand.
Man bittet den Finder, in diesem Leben
Ihn niemals wieder zurückzugeben.

Gleich darauf drahten die Offiziösen:
Das sind Gerüchte, erfunden von bösen
Und landesfeindlichen Korrespondenten,
Seeschlangenhändlern und Züchtern von Enten.

Nun wissen weder Weise noch Toren,
Ob seinen Verstand hat wirklich verloren
Der Kronprinz, oder ob er zur Frist
Ihn noch zu besitzen so unglücklich ist.

Ich habe gar traurige Sachen gelesen
Ueber sein unerträgliches Wesen;
Nun will ich mich psychiatrisch vertiefen,
Seinen Geisteszustand zu prüfen.

Er feiert allnächtlich im Kreise von Tröpfen
Gelage mit zweifelhaften Geschöpfen
Und fährt sie, von ihren Reizen entzückt,
Bei Tage spazieren — der Prinz ist verrückt.

Er hat geohrfeigt jugendlich munter
Erzieher und Adjutanten, darunter
So manchen von der Verschwörerzunft —
Ich glaube, der Prinz ist doch bei Vernunft.

Er pflegte im Uebermute zu schießen
Zwischen den ausgespreizten Füßen
Der Ordonnanzoffiziere auf Scheiben —
Das ist eines Narren gefährliches Treiben.

Und einem schoß er mit großer Bravour
Das Auge heraus, vermutlich nur,
Daß nimmer es sehe den Schrecken im Land —
Ich fürchte, der Prinz ist doch bei Verstand!

„Und bin ich König", so sprach er im Hasse,
„Dann einen Galgen ich zimmern lasse,
An welchem mir lustig baumeln soll
Die Opposition" — der Prinz ist toll.

Er stülpte sich heimlich aufs Haupt die Krone,
Wobei er mit parodistischem Hohne
Ließ cancanieren im Königssaal
Erfahrene Damen — der Prinz ist normal.

Kaum habe ich alle Berichte erwogen,
Kommt eine Depesche aus Belgrad geflogen,
Die sagt dagegen amtlich befangen:
„Der Prinz ist gestern spazieren gegangen."

Da ich schon viele Narren gesehen,
Die ungehindert spazieren gehen,
So bin ich leider noch nicht im Reinen,
Ob Geist der Prinz hat, oder keinen.

Und folgende Meldung erwart' ich noch heut':
Der Prinz sich des besten Wahnsinns erfreut,
Wobei er, von halb Europa beneidet,
Zuweilen an lichten Momenten leidet.

Landesbibliothek Oldenburg

Nordenhamer Schiffsverkehr.

Angekommen.

Am 14. Novbr.: „Gesine", Behrje, von Sandstedt; „Friedrich", Lamping, von Lienen. Am 15.: „Petrolina", Rehbock, von Schulau; „Maria", Park, von Fedderwardersiel; „Margarethe", Schumacher, von Brake; „Dresden", Grüter; „Präsident v. Mühlenfels", Gronewold; „Schönebeck", Brosin; „Straßburg", Blumenberg. Am 16.: „Stuttgart", Wellm; „Mainz", Börg, vom Fischfang; „Anna Margarethe", Bahlmann, von Elsfleth; „Korff 2", Siebken, von Bremen; „Johanne", Harms, von Ritterhude; „Maria", Park, von Mariensiel; „Gebka", Freese, von Bremerhaven. Am 17.: „Henni", Schumacher; „Henny", Schmidt, von Brake; „Berlin", Harms; „Wien", Sassen; „Blumenthal", Hülsen; „Hannover", Weber, vom Fischfang.

Abgegangen.

Am 14. Novbr.: „Gesine", Behrje, nach Sandstedt; „Friedrich", Lamping, nach Lienen; „Hydra", Kennedy, nach Savannah; „Darmstadt", Tiemann. Am 15.: „Düren", Kretzmer; „Dresden", Grüter; „Straßburg", Blumenberg; „Präsident v. Mühlenfels", Gronewold, zum Fischfang; „Yangtse", Imken, nach Bremen; „Exor", Stonhuse, nach Bremen; „Zwei Gebrüder", Lammers; „Christine", Köhne, nach Oldenburg. Am 16.: „Anna Margarethe", Bahlmann, nach Elsfleth; „Korff 2", Siebken, nach Bremen; „Maria", Park, nach Leer; „Petrolina", Rehbock, nach Schulau; „Henny", Schumacher, nach Brake; „Schönebeck", Brosin; „Mainz", Börg. Am 17: „Hannover", Harms; „Blumenthal", Hülsen, zum Fischfang.

Eine leidende Familie

erzielte mit einigen Paketen „Bioson" den denkbar grössten Erfolg und gibt in nachstehendem Brief ihrer Anerkennung Ausdruck.

Berlin N. 20, Soldinerstr. 76, den 1. September 06. Das „Bioson" habe ich in meiner Familie schon seit 1 Jahr in Gebrauch und zwar wenden es meine Frau, Sohn und Tochter gegen Blutarmut und Schwäche der Nerven an (je 3 Mal täglich nach Vorschrift). Nach Gebrauch von einigen Paketen konnten wir schon eine Besserung im Allgemeinbefinden konstatieren, der Appetit nahm zu und bekamen Alle ein frisches, gesundes Aussehen. In Anbetracht dieses Erfolges habe ich das Bioson in meinen Bekanntenkreisen empfohlen und sind diese mit dem Gebrauche sehr zufrieden. Ich werde nicht unterlassen, Ihr Bioson weiter zu empfehlen. Hochachtungsvoll! gez. G. Emler.

Bioson wird von berufenen ärztl. Autoritäten und in Kliniken, Krankenhäusern usw. nach umfassenden Versuchen fortgesetzt als bestes, stärkstes, billigstes, zuträglichstes, bluterzeugendes Mittel angewandt und ist in Apotheken, Drogerien usw. das halbe Kilopaket zu drei Mark erhältlich.

Zeanin, feinstes Maisspeisemehl, unübertroffen für **Puddings, Flammeris, Torten,** verbessert **Suppen, Saucen, Gemüse,** macht **Kindermilch** leichter verdaulich. ½ Pfd.-Paket 50 ₰ in Drog.- u. Kolon.-Geschäften. **Eggerts Stärkefabrik, Halle a. S.**

Gute Kost bei gutem Wetter.
Ein Mondamin-Milchflammeri mit gedämpften frischen Früchten ist eines der beliebtesten Sommer-Gerichte.
Das Mondamin erhöht den Nährwert solcher Kost.

Kufeke's Kindermehl
hervorragend bewährt bei Darmkatarrh, Diarrhoe, Brechdurchfall etc.

Schau hin wo du willst! Alle Mädchen wichsen jetzt ihre Schuhe mit **Galop-Crême Pilo**

Verkauf einer **Landstelle** in **Ohmstede.**

Ohmstede. Die **Ehefrau des Landmanns August Dannebohm in Ohmstede** und **Kinder** beabsichtigen ihre daselbst am Eichhornerweg belegene

Landstelle,

bestehend aus den in gutem Zustande befindlichen landwirtschaftlichen Gebäuden und ca. 24 Scheffelsaat ertragreichen Ländereien,

öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Die Verkaufsbedingungen sind günstig gestellt und kann die Stelle zum Ankauf sehr empfohlen werden.

2. Verkaufstermin ist anberaumt auf

Donnerstag, den 29. Nov. d. J.,

nachm. 6½ Uhr,

in **Schellstedes Wirtshause** in **Nadorst.**

Kaufliebhaber lade ein mit dem Bemerken, **daß bis jetzt nur 6000 Mk. geboten sind.**

P. Schwarting, Auktionator.

Osternburg.

Empfehle lebendfr. große blanke **Jütländer**

Angelschellfische, Bratschellfische und Backschollen billigst.

Geräucherte Aale à Pfd. 1.20 Mk.

H. Bakenhus' Fischhdlg.

(Inhaber: Apotheker Th. Storandt.)

Verloren.

Verl. e. **Pak. zugeschn. Hosen.** Gegen Belohnung abzug. Osterstr. 4.

Gefunden.

Zugelaufen 2 j. **Hühnchen.** Geg. Erst. d. Kosten abzuh. Th. Grönemeyer, Eversten, Hauptstr.

Geld auch gegen bequeme Ratenzahlung verleiht diskret und schnell zu coulanten Bedingungen Selbstgeber **C. A. Winkler, Berlin W. 57,** Mansteinstraße 10. Glänzende Dankschreiben.

Darlehne gibt **Otto Klensch, Berlin,** Schönhauser Allee 128. (Rückp.) Unkosten werd. v. Darl. abgezogen. Keine Vorauszahlungen.

Geld vergeben

Banken u. Private an Personen all. Stände i. j. Höhe auf Wechsel, Schuldscheine, Möbel, Hypoth. usw. **Keine Provision, kein Agent.** Schreiben Sie sofort an **Joh. Rau, Berlin 130,** Boxhagenerstraße 8.

Geld-Anleihe.

Umzuleihen ges. z. 1. Mai 2000 M. Offert. unt. S. 874 an die Exp. d. Bl.

Schwei. Anzuleihen gesucht zum 1. Mai 1907 ev. später **20000 M** auf sehr gute Landhypothek.

A. Sommer.

Wohnungs-Gesuche

Mai 1907 **Oberw. ges.** i. Mittelp. d. Stadt b. 300 M. Gefl. Off. u. S. 909 a. Exp.

Gesucht für ein junges Mädchen einfach **möbliertes Zimmer** zu Ende dieses Monats.

Offert. u. S. 918 an die Exp. d. Bl.

Wohnungs-Angeb.

Möbl. Stube u. Kammer auf sofort zu vermieten. Humboldtstr. 21.

Zu verm. gut möbl. **Stube mit Bett.** Haarenesch straße 29.

Zu verm. z. 1. Mai eine abschließb. **Oberwohn.,** 6 Räume, Küche, Speisek. und sonstigem Zubehör. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Osternburg. Für Herrn W. Blendermann haben wir an bester Lage der sehr verkehrsreichen Schulstraße hierselbst

Laden nebst Stube

(event. auch mit kleiner Wohnung), passend für jedes Geschäft, besonders auch für eine Filiale, auf sofort oder später billig zu vermieten.

A. Bischoff & Grimm.

Zu verm. zum 1. Mai 1907 die abschließb. **Oberwohnung,** enth. 6 Räume, Balkon, Küche 2c. Mietpreis 500 M. Nikolausstr. 3.

Ein **möbl. Zimmer** für bess. Herrn. Mottenstr. 1, 2. Etage.

Osternburg. Zu verm. auf sof. od. später eine **Unterwohn.** Wilhelmstr. 7.

Zu verm. **möbl. Zimmer** an einzelnen Herrn. Donnerschweerstr. 7.

Stube u. Kam. zu vm. Humboldtstr. 20.

Zu verm. auf sofort oder später **kl. Unterw.** mit Gartenland f. kl. Familie. Näheres Lindenstraße 26.

Hübsch möbl. **Wohn- und Schlafzimmer** zu verm. Staulinie 7, oben.

Zu verm. 2 **sdl. sep. Unterwohn.,** wovon eine auf Februar, mit Gartenland. **Milchwinkelweg 67.**

Wegzugshalber schöne abgeschlossene **Lage,** 4 Zimmer, Küche und Zubehör, ab 15. Dezember zu vermieten. Gaststraße 5 II.

Möbl. **Stube u. K.** Ziegelhofstr. 7.

Im Zentr. d. Stadt ist e. hübsch möbl **Stube m. Kammer** zu verm. Off. u. V. 11 an die Filiale, Langestr. 20, erb.

Zu verm. eine herrschaftliche Oberwohnung auf gleich oder später. **Haarenufer 8.**

Schön möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer** zu vermieten. **Brüderstr. 6,** part.

Hübsch mbl. **Zim.** mit **K.** z. 1. Dez. an bess. Herrn zu verm. Dammschanze 10 r.

Zu vermieten möblierte Stube und 2 Kammern. Lindenstr. 57.

Zu vermieten zum 1. Dez. schön möbl. **Stube nebst Kammer. Lindenstr. 2.**

Stellen-Gesuche.

Junges Mädchen **sucht Stellung** in einem Geschäft. Offerten unter S. 916 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Junges Mädchen wünscht Beschäftigung im **Waschen u. Plätten.** Zu erfragen in der Filiale, Langestraße 20.

Junges Mädchen sucht Stellung als **Kinderfräulein.** Gehalt nach Uebereinkunft. Offerten unter R. L. 100 postlagernd Wilhelmshaven erbeten.

Rastede. Suche für meine Schwester, 19 J., welche Kochen erlernt bei gräfl. Herrsch. und sich augenbl. als Stütze in ungek. Stell. befindet, **Stellung als Stütze** gegen gut. Gehalt zum 1. Febr. 1906 oder später. Gefl. Ang. sieht entgegen **Breitrichs,** Hofgarten.

Stellen-Angebote.

Oberkellner gesucht. **Varel.** **Viktoria-Hotel.**

Für mein **Manufaktur-, Modewaren- und Konfektionsgeschäft** suche ich zu Ostern einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.

Wilh. Altona, Lehe.

Ordentl. Laufmädchen nach d. Schulzeit ges. **Engelken,** Donnerschweerstr. 10.

Reisender,

geschäftsgewandt, sofort gesucht.

Meldungen

Kasinoplatz I, Oldenburg.

Gesucht auf sofort ein **Laufmädchen** nach d. Schulz. **Carl Busch,** Achternstr. 5

Ipwege. Gesucht zum 1. Mai ein **tüchtiges Mädchen.** Frau **C. Köster.**

Auf gleich für die Nachmittagsstunden ein **Schulmädchen** bei Kindern gesucht. Hochhauserstr. 8.

Gesucht

sofort zuverlässiger **Arbeiter** für Weinhandlung, sofort **Haushälterin** für bess. Landwirtschaft, **Groß- u. Kleinknechte, Futterknechte, fixe Melker.**

Frau Agnes Blumensaat, Stellenvermittlerin.

Gesucht auf sofort ein

ordentliches Mädchen.

Frau **Schmits,** Achternstr. 14.

Gesucht ein

Lehrling

zu Ostern für meine **Kupferschmiede.**

J. H. Kramer, **Geestemünde,** Schulzstraße Nr. 15.

Gesucht auf sofort ein

junges Mädchen

zur Erlernung des Haushalts und Kochens. Wilhelmstr. 1.

Auf sofort ein **Mädchen** für Küche und Haus. Frau **Mathilde Hoyer,** Bismarckstraße 18.

Gristede. Gesucht auf Mai ein

Großknecht.

H. W. Oeltjen.

Gesucht zu Ostern oder Mai ein

Lehrling

für mein Lackiergeschäft. **C. Borrmann,** Lackiermeister, Blumenstr. 7.

Zwischenahn. Suche auf sofort einen jüngeren

Zimmer- oder Tischlergesellen.

Herm. Müller, Zimmermeister.

Tossens. Gesucht auf sofort ein

Geselle

gegen hohen Lohn. **Eduard Janssen,** Klempnermeister.

Gesucht ein

jüngeres Mädchen

zur Aushilfe bis Mai 1907 für ruhigen Haushalt. Gelegenheit zur Erlernung des Kochens. Offerten unter A. B. befördert die Exped. des „Stedinger Bote", Berne.

Berne. Gesucht ein

Bäckergeselle

für meine Bäckerei und Konditorei. **B. Sander.**

Gut bürgerl. Haushalt (2 Personen) sucht auf sofort umständehalber

junges Mädchen,

das sich allen Arbeiten unterzieht, gegen Gehalt und Familienanschluß. Offerten unter S. 923 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht zum 1. Januar ein jüngerer

Buchhalter.

Jever. **Wilh. Minssen,** Getreide u. Mehl en gros.

Neustadt b. Strückhausen (Oldbg.) Gesucht auf baldmöglichst ein

junger Mann

für meine Handlung u. Gastwirtschaft **E. Bolte.**

Gesucht zu Ostern 1907

1 Lehrling

mit guten Schulkenntnissen für unser flottes Manufaktur- und Ausstener-Geschäft.

Langeheineken & Riehl, Varel.

Arbeiter gesucht. **F. Hegeler.**

Für m. Wäschegeschäft suche ein **junges Mädchen,** welches sich als Verkäuferin ausbilden will, oder **jüngere Verkäuferin** zum Januar, eventl. früher. **Julius Harmes.**

Hude. Gesucht zum 1. Januar 1907 für mein Manufaktur-, Ausstener- und Kurzwarengeschäft ein tüchtiger

junger Mann.

Herm. Röben.

Gesucht von großer Fabrik **Vertreter** zum Verkauf von Maschinenölen, Wagenfetten, Lederfetten, Karbolineum, Futterkalk gegen hohe Provision. Gefl. Offerten unter S. 896 an die Exped. d. Bl. erbeten.

!! Für Eltern !!

Zu unserer Familie sind noch einige **junge Mädchen** gediegene **Pension** z. **gründl.** Erlern. d. Haushalts u. Aneignung gesellsch. Formen. Auf Wunsch Sprach., Wissensch., Musik. Ausländerin i. Hause. Eigne schöne Besitzung m. groß. Garten. Tennisplatz. Jahrespr. 700 Mk., halbjährl. 400 Mk. Beste Ref.

Frau Direktor Schweiger, Detmold.

1 erster Bäckergehilfe

auf sofort. Lohn 12.00 M.

Theod. Koop, Ziegelhofstraße 3.

Gesucht auf sofort oder möglichst bald für ein Käsegeschäft in Thüringen eine zuverlässige ältere

Haushälterin.

Zu erfr. Margarethenstr. 30, unten.

Gesucht zu Ostern oder Mai 1907 ein

Lehrling.

J. Warner, Schneidermeister. **Oldenburg,** Nadorsterstr. 78.

Gesucht auf sofort ein **Schlosserlehrling.**

H. Meyer, Ofener Ch. 2.

Wüsting. Gesucht zu Ostern oder Mai ein

Malerlehrling.

Emil Linck.

Lehrmädchen für Damenschneiderei gesucht. **Merretig,** Bergstraße 6, oben.

Ein Knecht

kann sofort Stellung bei mir erhalten. **C. H. Rowehl, Süderbrok.**

Gesucht ein

junges Mädchen

aus guter Familie für den Haushalt. Familienanschluß. Vergütung nach Uebereinkunft. Eintritt sofort, spätestens am 1. Dezember 1906.

Frau **Bulle,** **Langen,** Postbezirk Bremen.

Wegen Verheiratung gesucht für Eutin ein erfahrenes

älteres Hausmädchen

zum 1. Januar oder früher. Frau Präsident **von Buttel.** Zu melden Frl. **v. Cölln,** Katharinenstraße Nr. 1.

Gesucht **auf sofort**

2 zuverlässige Arbeiter

für **dauernde** Beschäftigung.

Carl Meentzen, **Gottorpstraße 5.**

Gesucht für ein **Hotel in Nordenham** ein

Servierfräulein,

das auch etwas nähen kann. Näheres bei Frau Bäckermeister **Gen.** **Oldenburg.**

Nebenverdienst!

Gesucht zum Ablesen der Gas- und Wassermesserstände am ersten jeden Monats geeignete Männer. Näheres im Kontor des Gas- und Wasserwerkes während d. Dienststunden.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 323 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 22. Novbr. 1906.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 22. November.

Sch. **Winke für Vogelfreunde.** Daß solche Vogelschutzanlagen, wie wir sie vor kurzem an dieser Stelle vorschlugen, tatsächlich den bezweckten Erfolg haben, zeigen die Erfahrungen, die damit bereits gemacht worden sind. Wir werden das öffentlich in diesem Winter aus dem Munde des Freiherrn von Berlepsch hören, der wohl mehr für den Vogelschutz getan hat, als irgend jemand sonst in Deutschland. Einiges sei schon im voraus aus seinen Berichten mitgeteilt: In einem von ihm angelegten Vogelgehölz, in welchem auch Nisthöhlen aufgehängt worden waren, beobachtete Herr von Berlepsch in einem Umkreise von nur einigen hundert Schritt des Nisten von vier Paar Wacholderdrosseln, von je einem Paar Pirole, Gartenlaubvögel, Schwarzkirnwürger, Gartenrotschwänze, Kohlmeisen, Blaumeisen, Sumpfmeisen, Wendehälse, Uferrohrsänger, Buchfinken, Stieglitze, Hänflinge und Zaunkönige. — Auf einer anderen, gleichgroßen Fläche konstatierte er zwei Paar Braunellen, Goldammern und Hänflinge und je ein Paar Wacholderdrosseln, Buchfinken, Grünfinken, Gartenlaubvögel, gelbe Bachstelzen, Dorn- und Gartengrasmücken und Zaunkönige. Und das alles in einer vorher völlig von Vögeln entvölkerten Gegend, in der es sogar vor der Anlage der Gehölze nicht einmal Finken gab! — Auch einige Eisenbahnverwaltungen haben durch Bepflanzung der Bahndämme mit Hecken den Vogelschutz gefördert. Auf der Gera-Eichichter und der Magdeburg-Halberstädter Linie fand sich in solchen Hecken, die zugleich die Gleise im Winter vor Schneeverwehungen schützten, durchschnittlich alle 30 Meter ein Nest, und bei Paderborn zählte man in einer etwa 500 Meter langen Fichtenhecke längs der Eisenbahn 30 Hänflings- und Goldammernnester. — Auch im Kleinen lassen sich solche Erfolge erzielen. Pfarrer Kleinschmidt, ein bekannter Vogelforscher, erzählt, daß er im Jahre 1900 in seinem kleinen Garten 18 Bruten gehabt habe und daß 111 Singvögel seinen Garten bewohnt hätten. Und Rudolf Blasius teilt mit, daß seinem Garten noch nie ein Trauerschnäppchenpaar gefehlt habe, obgleich dieser Sänger sonst in Braunschweig immer seltener werde. Er lasse aber auch unter seinen Büschen nicht ausharken und habe einen großen Laubhaufen von vielen Jahren unter ihnen liegen. — Auch mit den Nisthöhlen hat man große Erfolge erzielt. Auf dem Gute des Freiherrn von Berlepsch sind an 2000 Nisthöhlen besetzt. Es nisten dort in einem gemischten Wäldchen alle fünf Arten Meisen, dann Spechtmeise, Baumläufer, Wendehals, Trauerfliegenfänger, Haus- und Gartenrotschwanz, Bachstelze, Star, Buntspecht, Grün- und Grauspechte, obgleich sich in etwa 5 Kilometer Umkreis kein Wasser befindet.

* **Der hiesige biochemische Verein** ist, wie uns sein Vorstand mitteilt, eingetretener Hindernisse wegen gezwungen, den für den 23. d. M. angesetzten Vortragsabend bis auf weiteres zu verschieben.

* **Ein Ueberfall** fand in der Nacht auf Dienstag auf der Bundsmühler Chaussee in Eversten statt. Der ruhig seines Weges gehende Schlachter Sch. wurde dort plötzlich von mehreren jungen Leuten ohne weiteres angefaßt und mißhandelt. Einer der Raufbolde versuchte sich das Schlachtermesser des Ueberfallenen anzueignen; hierbei erlitt Sch. eine große, gefährliche Handwunde. Zum Glück kamen zwei Männer hinzu, welche dem Bedrängten beistanden. Mit ihrer Hilfe gelang es, zwei der Unholde festzunehmen, während die übrigen die Flucht ergriffen.

*

⊡ **Bad Zwischenahn,** 22. Nov. Im Bahnhofshotel hielt die Ortskrankenkasse ihre fällige Generalversammlung ab, die sich mit der Ergänzungswahl für den Vorstand und der Wahl eines Ausschusses für die Abnahme der Jahresrechnung zu befassen hatte. Die Versammlung war stärker besucht, als es sonst zu sein pflegte. Es scheiden aus als Vertreter die Arbeitgeber Fabrikant O. Dörte, als Vertreter der Kassenmitglieder W. Götte und Max Köhler. Gewählt wurden die Kassenmitglieder Buchhalter H. Dicks und Arbeiter G. Puntemeyer. Fabrikant O. Dörte, seit langen Jahren Vorsitzender der Kasse, hatte eine Wiederwahl von vornherein abgelehnt, gewählt wurde Fabrikant Heinr. Ulland, Mitinhaber der Holzwerkzeugfabrik von J. O. Ulland Söhne. Rechnungsprüfer sind Buchhalter A. Meyer und Buchhändler R. Döring. Der Vorsitzende wird in der nächsten Vorstandssitzung gewählt.

* **Edewecht,** 22. Nov. Der hiesige Gemeinderat hielt am letzten Montag in Mügges Gasthof eine Sitzung ab, in der über folgende Gegenstände verhandelt und beschlossen wurde: 1. in Betreff des Ansuchens verschiedener Eingesessenen von Jeddeloh 1 um Verbesserung der Wasserabflußverhältnisse soll unter der Voraussetzung, daß die Interessenten bezw. der Landeskulturfonds ⅔ der Kosten tragen, der fragliche Wasserzug (die sog. Schlarenrolle) verbreitert und vertieft werden, und zwar in der Strecke von der Bahne bis zur Amtschaussee, 2. zur Deckung der zu den Chausseebauten zu machenden Aufwendungen einschl. der durch Vorbelastung der besonders interessierten Grundstücke und Gebäude aufzubringenden Beträge soll für Rechnung der Gemeinde eine Anleihe von rund 70 000 *M* aufgenommen werden. Das Kapital ist in 25 Jahren abzutragen und zwar in dem Maße, daß an Kapital und Zinsen alljährlich der gleiche Betrag zu zahlen ist. Dieser Beschluß ist auszulegen und demnächst in zweiter Lesung zu wiederholen. 3. Das Ansuchen eines Gemeindeeingesessenen in Jeddeloh 1 um käufliche Ueberlassung einer an der Amtschaussee belegenen Staatsgutsparzelle bezw. eines Wegerdeplackens kann der Gemeinderat nicht befürworten, da der Placken in absehbarer Zeit noch für gemeinnützige Zwecke verwendbar erscheint. 4. Das Sanden einer Wegstrecke in Südedewecht wird unter der Voraussetzung genehmigt, daß die Interessenten die Hälfte der Kosten tragen, wozu sie sich erboten haben. Das Gemeinderatsmitglied Harms und der Bezirksvorsteher Bührmann haben die Ausführung dieses Beschlusses zu veranlassen. — Zu dem Bau der Gemeindechaussee in Jeddeloh 1 soll nunmehr in nächster Zeit mit der Klinkeranfuhr begonnen werden. Zur Ausverdingung des Anfahrens vom Bahnhof Zwischenahn ist nach der in dieser Nummer enthaltenen Bekanntmachung der Baukommission Termin auf den 29. d. Mts. in Wittes Gasthof zu Jeddeloh 1 angesetzt. — Auch in der Bauerschaft Südedewecht geht man jetzt eifrig mit dem Projekte der Erbauung einer Gemeindechaussee um, da man dort anscheinend nicht geneigt ist, zu den Kosten von Gemeindechausseen in andern Ortschaften beizutragen, ohne selbst etwas zu haben. Es wird geplant, eine Chaussee von der Staatschaussee über den Altenwehrsdamm und Grünstreckendamm bis zur Moorgrenze zu bauen. Die Länge dieser Strecke beträgt etwa 3,2 Kilometer, die Baukosten dürften nach oberflächlicher Schätzung sich auf 25 000 bis 27 000 Mark belaufen. Den von den Interessenten zu tragenden Teil der Baukosten gedenkt man, wie auch in Westerscheps und Jeddeloh, durch Vorbelastung der besonders interessierten Grundstücke und Gebäude aufzubringen. Dieses Verfahren verdient den Vorzug vor freiwilligen Beiträgen, weil dann sich niemand ausschließen kann und Drückeberger kalt gestellt werden. Die projektierte Chaussee hat ein ganz bedeutendes Hinterland, es wird deshalb die Belastung der Interessenten nicht allzugroß werden. Zur weiteren Besprechung der Angelegenheit wird in nächster Zeit eine öffentliche Versammlung einberufen werden.

h. **Grüppenbühren,** 20. Nov. Unser Ort wird demnächst durch die Ausführung zweier Chausseebauprojekte bedeutend verschönert, und der Zuzug von Fremden wird dadurch jedenfalls nicht verringert werden. Was lange dauert, wird endlich gut. Die Hedenkamperstraße, eine Straße, die von der Hauptchaussee abzweigt und direkt zur Sommerfrische nach dem Hasbruch führt, soll jetzt chaussiert werden, und werden die Erdarbeiten und das Sandfahren schon am Sonnabend dieser Woche ausverdungen. Unser Ort und die Chaussee, die vom Bahnhof nach dem Hasbruch führt, würden bedeutend an Freundlichkeit gewinnen, wenn die Gemeindebehörde der Bitte des hiesigen Bürgervereins, betr. Bepflanzung der Chaussee mit jungen Ulmen, zustimmen wollte. Wenn dann am hiesigen Bahnhof die projektierte Unter- und Ueberführung kommt und dazu noch die neue Wartehalle, so werden die Ausflügler es doch fortan alles nach ihrem Wunsch finden und der Zuzug von Fremden sich jedenfalls noch bedeutend mehren. Das zweite Chausseebauprojekt, Chaussierung des sogen. Nutzhorner Weges im Orte Grüppenbühren, ist in der letzten Gemeinderatssitzung auch bewilligt worden und wird demnächst auch zur Ausführung gelangen. Durch diese Chaussierung ist der Bahnhof Grüppenbühren auf dem kürzesten Wege durch eine Steinstraße mit der Stadt Delmenhorst verbunden. Durch diese Chaussee werden die neuen Häuserreihen vor dem Moore erheblich an Freundlichkeit und Wertsteigerung gewinnen.

† **Delfshausen,** 22. Nov. Am kommenden Sonntag, den 25. November, findet hier in Hinrichs Gasthause eine Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins Rastede statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag des Direktors Huntemann-Wildeshausen über: Schweinezucht und Schweinekrankheiten. Der Redner ist hier nicht unbekannt; sein klarer, für jeden leicht verständlicher Vortrag hat hier stets sehr gefallen und darf deshalb wohl auch diesmal auf einen recht guten Besuch der Versammlung gerechnet werden. Es sei noch bemerkt, daß auch Nichtmitglieder freundlichst eingeladen sind. (Siehe Ins.)

Vechta, 22. Nov. Der am 31. Oktober d. J., abends 8½ Uhr, auf dem Bahnhofe Ahlhorn seinem Transporteur entwichene 20jährige Schmiedegeselle Robert Melzer hat sich nicht sehr lange der goldenen Freiheit erfreut; er ist in Kaldenkirchen, Regierungsbezirk Düsseldorf, gefaßt worden. Melzer wird in diesen Tagen den hiesigen Strafanstalten wieder zugeführt werden, wo er noch den Rest einer längeren Freiheitsstrafe zu verbüßen hat.

---

0 **Wilhelmshaven,** 21. Nov. Das Bürgervorsteher-Kollegium hielt gestern eine öffentliche Sitzung ab, in der Bankier Bührmann unter Hinweis auf das ständige Sinken der Schweinepreise die Erwartung aussprach, daß auch die hiesigen Schlachter nach dem Vorbild anderer Städte bald eine Ermäßigung der Fleischpreise eintreten lassen möchten. — Da die Turnhalle der im Mai eröffneten Ober-Realschule jetzt als zu klein sich erwiesen hat, sind einige Klassen genötigt, den Turnunterricht in der Turnhalle der Volksschule abzuhalten. Der Männerturnverein „Jahn“ will nun eine Turnhalle für 90 000 *M* erbauen, und ist bereit, diese den städtischen Schulen an den Vormittagen zur Benutzung zu überlassen, wenn die Stadt eine unverzinsliche Hypothek von 30 000 *M* zu übernehmen geneigt ist. Der Magistrat ist damit einverstanden. Das Bürgervorsteher-Kollegium will die Sache durch eine Sonder-Kommission eingehend prüfen lassen.

Vermischtes.

54 000 Morde in fünf Jahren. Aus Newyork wird berichtet: In Chicago hat der Richter Marcus Kavanagh an seine Rechtskollegen eine Ansprache gehalten, die in Amerika großes Aufsehen erregt und auf die amerikanischen Kriminalverhältnisse ein grelles Schlaglicht wirft. Danach ist Amerika das Land, in dem die meisten Verbrechen verübt werden, und sein Rechtssystem ist das unsicherste und veralteteste der Welt. Vor allem weist Amerika die größte Zahl der Morde auf. In den letzten fünf Jahren sind in den Vereinigten Staaten nicht weniger als 45 000 Morde vollbracht worden. Kavanagh führt diese Tatsache auf die schlechte Handhabung der Gesetze zurück und zum Teil auch darauf, daß die gegenwärtigen Gesetze nicht ausreichen. Heute sei es einem überführten Mörder, wenn er über genügend Geld und geschickte Advokaten verfügt, wohl möglich, die Vollstreckung des Urteils um Jahre hinausschieben zu lassen. Aus der Statistik ist nachzuweisen, daß im letzten Jahre, da in England und Wales 317 Mordtaten geschahen, in den Vereinigten Staaten deren 8700 vollbracht wurden. Dabei ist die Bevölkerung Nordamerikas kaum doppelt so groß, wie die des kleinen England. Die Amerikaner wälzen natürlich alle Schuld von sich ab auf die Schultern der europäischen Einwanderer. Dieser Abschaum könne nicht so schnell absorbiert werden; nur dieser Kreis sei es, der die Unzahl Verbrecher liefere.

Pflug und Schwert.

Roman von O. Elster.

(Nachdruck verboten.)

20.)

Fortsetzung.

Sie waren nur mit einem Schurz und einem Stück zottigen Fell um die Hüften bekleidet. In der Hand trugen sie den kleinen Bogen und ein Bündel jener gefürchteten vergifteten Pfeile. Ein kleines, wuchtiges Handbeil und ein Messer steckten jedoch außerdem in dem Gürtel, welcher das Schurzfell um die Hüften festhielt. Diese Waffen waren ein Geschenk ihres Herrn, und sie waren sehr stolz auf dieselben.

Jonathan winkte jenen herrisch zu, und wie gehorsame Hunde schlichen sie geräuschlos hinter ihm her, die schwarzen Augen aufmerksam umherstreifen lassend.

Nichts entging ihnen. Nicht das Bewegen eines Blattes, nicht das Zittern eines Grashalms. Sie hörten und sahen alles. Die vorüberschnurrende Heuschrecke, die bronzeschlüpfende Eidechse, den über den Felsenbergen schwebenden Geier, die in der Ferne verschwindende Antilopenherde.

Wie auf zwei treue, wachsame, bissige Hunde konnte Jonathan auf diese beiden Schwarzen verlassen, denen er auch die Hundenamen Nero und Pluto gegeben hatte.

Mit gesenktem Haupte schlotterte Michael neben Jonathan dahin. Er empfand eine abergläubische Furcht vor diesen beiden schwarzen Teufeln, die ihm geradewegs der Hölle entsprungen schienen, von der ihm der Missionar erzählt hatte.

Eine wilde Gebirgslandschaft war es, in der die Räuber ihr Lager aufgeschlagen hatten; an einer jener Wasserstellen, die, noch vielfach unbekannt von den Ansiedlern, in den Felsenbergen sich vorfinden und um die sich stets üppige Weidestellen für das Vieh finden. Wildzerrissene Felsenzacken umgaben das enge Tal, an dessen schroffen Seitenwänden Kaktus und Akazien wuchsen, während im Tale selbst einige hohe, breitästige, wilde Feigenbäume standen. Unter diesen hatte die Bande ihre Hütten aufgeschlagen, kleine, elende Pontoks aus Lehm und Baumzweigen, mit getrocknetem Gras bedeckt, denn das unwegsame Tal bildete den stehenden Schlupfwinkel der Räuber.

Das geraubte und gestohlene Vieh ruhte in einem aus Dornen hergestellten Kraal. Einige Pferde grasten mit zusammengekoppelten Vorderbeinen neben der Wasserquelle.

Es war ein wildes, unheimliches Bild! Die halbnackten oder in Lumpen gehüllten schwarzbraunen Gestalten der Bande ruhten um einige Feuer, an denen die fast nackten Weiber das Mahl zubereiteten.

Aber es waren nicht nur Herero, welche sich zu dieser Räuberbande zusammengefunden hatten. Da sah man auch den tiefschwarzen Bergdamara-Neger, den gelben Bastard und den rotbraunen Hottentotten. Alle Farbenmischungen des südlichen Afrika waren hier vertreten.

Es mochten wohl fünfzig Männer sein, welche um die Feuer herumlungerten. — Die Mehrzahl war mit Hinterlader-Gewehren bewaffnet, andere mit Gewehren älterer Systeme, nur einige mit Lanzen, Wurfspeer und Wurfkeule.

Frauen und Kinder, alle fast ohne jede Kleidung, auf dem Haupte einen phantastischen Schmuck aus bunten Federn, um die Hüften schmale Schurzfelle, trieben sich zwischen den Feuern und bei der Viehherde herum.

Das war die Garde, welche sich Jonathan aus dem verworfensten Teile der Bevölkerung gebildet und der sich Michael angeschlossen hatte.

Mit diesem Auswurf aller Völkerschaften des Landes unternahm Jonathan seine Raubzüge, hauptsächlich in das Ovamboland, aber auch über die Grenze nach Britisch-Bedschuanaland hinein, von wo er nicht nur Pferde und Vieh aller Art, sondern auch Waffen und Munition, die er von gewissenlosen Händlern erstand, den Herero zuführte und so den großen Krieg derselben gegen die Deutschen vorbereiten half.

Auf einen lauten Zuruf Jonathans hin versammelten sich die schwarzen und braunen Räuber um ihren Hauptmann.

„Ihr habt Eure Sache bei dem letzten Zuge in das Ovamboland gut gemacht,“ sagte Jonathan. „Wir haben reiche Beute heimgebracht, und Ihr hättet einige Zeit Ruhe verdient. Aber ich gebrauche zwölf tapfere Männer zu einem neuen Zuge, und heute noch müssen wir aufbrechen.“

„Geht es wieder in das Ovamboland, Herr?“

„Nein, dieses Mal ist es gefährlicher, und nur kühne Herzen kann ich gebrauchen. Es gilt einen Zug gegen die Deutschen, diese verdammten weißen Teufel. Auf große Beute ist nicht zu rechnen, denn der Zug ist ein Rachezug. Vielleicht müssen wir auch gegen die weißen Soldaten kämpfen. Wer zieht also mit mir?“

Alle erhoben die Hände und jauchzten ihrem kühnen Hauptmann zu. Der Haß gegen die Deutschen, von denen sie sich beraubt und betrogen glaubten, überwand ihre Furcht vor der Gefahr eines Kampfes mit den deutschen Soldaten.

„Ich wußte es, daß Ihr alle mir folgen würdet,“ sagte Jonathan stolz. „Aber ich kann nur zwölf tapfere Männer gebrauchen. Wir müssen schnell reiten, Tag und Nacht, sonst kommen wir zu spät zur Rache. Ich werde selbst die Auswahl treffen.“

Er ging jetzt an den ihn umringenden Männern vorüber und bezeichnete zwölf sehnige, kräftige Burschen mit wilden, blitzenden Augen und einem grausamen Zug auf dem schwarzen Gesichtern.

„Macht Euch bereit!“ befahl er ihnen. „Ehe die

Landesbibliothek Oldenburg

Von den neuen Pelzmoden. Obwohl die Pelze immer teurer werden und in immer breiteren und längeren Stolen zu tragen sind, so gehört doch Pelz in diesem Jahre noch mehr zu den unbedingt notwendigen Dingen der Wintertoilette als früher und wird reicher verwandt als je zuvor. Die kleinen Pelzkrawatten, die man in einen Schifferknoten knüpft, sehen so niedlich aus und halten den Hals so warm, daß der Wunsch nach reicherem Pelzschmuck notwendig rege wird. Ohne einen solchen Pelzkragen darf heute keine Dame den Anspruch machen, nach der Mode gekleidet zu sein. Daneben sind aber die langen Pelzboa nicht weniger beliebt; sie fallen in voller breiter Masse bis tief auf den Rock herab. Breite dichte Federboas machen ihnen freilich den Rang streitig und am elegantesten ist eine Verbindung von Pelz, Federn und Spitzen, die über die ganze Gestalt einen verschwenderischen Schmuck breiten. Boas aus Marabou-Federn, die den Glanz vor Zobelpelz haben, sind sehr weich und halten warm; sie sind entzückend garniert mit Samtband von derselben Farbe, dessen Schleifen graziös die Enden der Boa umspielen. Dazu trägt die Modedame einen großen Federmuff, der zu den Spitzenmanschetten des Mantels überleitet, während der Ton der Boa sich mit dem warmen Glanze eines Hermelinpelzchens oder Silberfuchses verbindet. Diese kleinen, sich um den Hals schlingenden Pelzchen werden besonders aus Hermelin ganz weich und zart gearbeitet, so daß sie so leicht wie eine Spitzenkrawatte um den Hals gelegt werden können und die schönste Folie zu einem zarten samtenen Teint abgeben. Die Pelzkrawatte wird in zwei lang herabgehenden Pelzen fortgesetzt und bei solchen Pelzgarnituren wird besonders Silberfuchs bevorzugt. Ein Silberfuchs schlingt sich um den Hals, zwei andere gehen stolenartig herab. Boas aus Chinchilla erscheinen für diese etwas massive Form des Pelzschmuckes fast zu zierlich und wenig standhaft. Auch Sealskin eignet sich weniger zu solchen Formen. Die einzige neue Pelzart, die aufkommt, nennt sich Labrador und steht zwischen Zobel und Nerz. Es ist zwar nicht so leuchtend und dicht wie Nerz, hat aber längere Haare und ist viel weicher.

Der Mikado als neuer Harun al Raschid. Man feiert jetzt in Tokio den 54. Geburtstag des Kaisers von Japan, Mutsuhito, und bei dieser Gelegenheit bringt die japanische Presse eine Menge Anekdoten von dem Herrscher, die zeigen, daß sich im Volke um den Mikado bereits ein ganzer Legendenkranz gebildet hat, wie sonst nur um längst gestorbene Fürsten. Besonders erzählt man sich Wunderdinge von seiner unermüdlichen Tätigkeit. Er ist der am meisten beschäftigte Mann seines Reiches. Am Abend, wenn alles schläft — und man geht im Lande der Chrysanthemen recht früh zur Ruhe — dann verläßt der Mikado in aller Stille seinen Palast und wandert, die Hände in den Taschen, die Zigarre im Munde, durch die Straßen der Hauptstadt, um sich davon zu überzeugen, daß alles ruhig ist und seine getreuen Untertanen den Schlaf der Gerechten schlafen. Von seiner Leutseligkeit und Güte spricht ein anderer Zug. Er wohnte eines Tages in der Ringschule der Adligen den Uebungen in Dechiu-Dschitsu bei, als ein großer kräftiger Bursche gerade mit dem Kronprinzen seine Kräfte maß. Der Prinz wurde nach kurzer Gegenwehr geworfen und mußte sich besiegt erklären. Man fürchtete, daß der Mikado sein Mißfallen darüber äußern werde. Er aber nahm den Ringer, der den Prinzen Yoshihito überwunden hatte, bei der Hand und sagte zu ihm: „Du bist ein tapferer Kämpe, erhalte Dich so stark und so geübt. Mein Sohn wird eines Tages Leute nötig haben, die so kräftig sind wie Du."

Wie kommt man zum Nordpol? Die Tatsache, daß Commander Peary seinen mit so großen Mitteln unternommenen Versuch, den Nordpol zu erreichen, nicht hat durchführen können, hat Fridtjof Nansen veranlaßt, seine gewichtige Meinung über die Möglichkeit dieses Unternehmens und die besten Wege dazu zu äußern. Nach seiner Ueberzeugung würden zwei Expeditionen Aussicht auf Erfolg haben. Als erste Möglichkeit nennt er eine Schlittenexpedition über das Polareis. Er hält es nicht für unmöglich, vom nördlichsten Landstreifen aus im Schlitten bis zum Nordpol vorzudringen und wieder zurückzukehren. Nansen verweist dabei selbst auf Peary, als den Mann, der die Vorbedingungen zu solch kühnem Wagnis besitze. Den zweiten Weg, die noch unbekannten Gebiete zu erforschen, erblickt Nansen in dem Zug des Eises. Man könnte in gleicher Weise ein Schiff in dem treibenden Eise einfrieren lassen, wie es s. Z. mit dem „Fram" geschah. Insonderheit Pearys Beobachtungen über das Treiben des Eises gen Norden bringen die Vorteile dieser Methode nahe. „Ich halte es daher für das Zweckmäßigste," äußert Nansen, „ein Schiff durch die Behringstraße zu senden und dies so weit als möglich nordwärts in der Richtung bis zu 160—170 Gr. westlicher Breite vordringen zu lassen. Das wäre nordwestlich der Küste von Alaska. Dort möge man es einfrieren lassen, und das Eins wird es mit sich fortnehmen. In diesem Falle können wir mit Wahrscheinlichkeit annehmen, daß es mitten durch die Nordpolregion treiben wird, fernab vom nördlichsten Teil der „Fram"-Reise und mitten durch die interessantesten noch unerforschten Gebiete."

Der Roman eines Eheringes. Aus Newyork wird berichtet: Unter seltsamen Umständen ist in New-Kolumbus ein verlorener Verlobungsring wiedergefunden worden, dessen Verlust seinerzeit die Brautleute entzweit hatte. George Well hatte sich mit der Tochter einer angesehenen Familie verlobt. Die Hochzeit sollte in der Episcopal Church stattfinden, und im Städtchen sah man der Feier mit großem Interesse und herzlicher Anteilnahme entgegen. Der Bräutigam hatte bereits die Billette zu einer Hochzeitsreise nach Europa gelöst und man stand zwei Tage vor der Abreise. Well erhielt nun vom Juwelier eine kleine Schachtel, die ein Perlen- und Diamantenhalsband enthielt, die Hochzeitsgabe für seine Braut, ferner einige kleine Erinnerungen für die Brautjungfern und zuletzt den gravierten Ehering. Die Halskette übergab er der Braut; diese war jedoch ein wenig abergläubisch und wollte den Ring unter keinen Umständen vor der Zeremonie entgegennehmen. Well steckte das Kleinod in seine Westentasche, und das tückische Schicksal tat es nicht anders, als daß er den Ring verlor. Das Suchen begann; alle Winkel wurden durchstöbert, die Nachforschungen nach dem verlorenen Ringe nahmen kein Ende. Alles war erfolglos. Die junge Braut war untröstlich. Das Geschehnis schien ihr eine schlimme Vorbedeutung zu haben, und böse Ahnungen kamen über sie. Der Ring mußte gefunden werden. Aber er blieb verschwunden, und als er zur Hochzeitsstunde noch nicht gefunden war, ließ sie den Bräutigam vergeblich warten, und die Verlobung ward gelöst. — Am letzten Mittwoch ging der ehemalige Bräutigam in seinem Garten spazieren. An einem Gemüsebeet erregte ein Kohlkopf seine Aufmerksamkeit, der verkümmert und dürftig zwischen den Genossen dahinsiechte. Well blickte sich, um das Gewächs auszureißen. Als er die Wurzel sah, war der Grund des schlechten Wachstums erklärt. Hart um die erdige Wurzel schmiegte sich ein metallener Streifen, der verlorene Ring. Well trug die Pflanze mitsamt dem pflichtvergessenen Verlobungsring zur Mutter der Braut. Man überzeugte sich, daß es der gesuchte Ring war. So wurde man schnell wieder einig, und am Freitag wurde die verzögerte Hochzeit in aller Stille gefeiert.

Ein kostbares altes Manuskript des Pentateuch. Aus London wird berichtet: Eine seltene alte Handschrift wurde am Freitag in London einer erwählten Versammlung von Orientalisten von dem Samaritierpriester Isaac vorgelegt. Es ist eine Pergamentrolle, die den Pentateuch enthält, im Jahre 1050 geschrieben wurde und sich bis heute im Besitze der kleinen Samaritergemeinde von Nablus, am Fuße des Garizim in Palästina, befand. Die Verarmung der Gemeinde hat den Priester veranlaßt, das Manuskript für die Summe von 100 000 Mark zum Verkauf auszubieten. Die heilige Rolle befindet sich in einem mit Silber reich ausgelegten Metallkästchen. Nach dem Raumumfange der Genesis wird die Länge des alten Pergaments auf etwa 22 Fuß geschätzt. An einem Ende ist die Rolle ein wenig durch Wasser beschädigt; aber gerade das Einleitungskapitel der Genesis ist, was bei diesen alten Rollen selten vorkommt, vollständig. Uebrigens besitzt die Gemeinde noch ein zweites, weit kostbareres Manuskript, das in Nablus als Heiligtum verehrt wird; nach der Tradition die erste Uebertragung der hebräischen Bibel ins Samaritanische, die vor mehr als 2300 Jahren angefertigt wurde. Dieses Pergament wird nur Personen königlichen Blutes gezeigt; doch einem Amerikaner soll es gelungen sein, mit einer Summe von 1400 Mark die Grundsätze des Samariterpriesters zum Wanken zu bringen, so daß er die heilige Rolle zu sehen bekam. Bei dieser Gelegenheit sind auch einige Worte über diese seltsame Samaritergemeinde von Interesse. Die kleine Genossenschaft zählt jetzt nur noch etwa 250 Seelen; aber noch heute steht sie im schärfsten Gegensatze zum orthodoxen Hebräertum. Für sie gelten die Bücher Moses als die einzige Offenbarung, Moses als der einzige wahre Prophet; es finden sich in ihren Texten kleine Abweichungen vom hebräischen Pentateuch. Alle anderen Teile des Alten Testamentes erkennen sie nicht an. Ueber dem Ursprung der kleinen Gemeinde liegt noch ein Dunkel ausgebreitet. Trotz aller Verfolgungen hat sich der kleine Rest Samariter bis in unsere Tage gerettet, und durch das strengste Verbot aller Mischehen sind fremde Einflüsse immer fern gehalten worden.

Stimmen aus dem Publikum.

[Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.]

An Femininum B.

Erwiderung auf den Vorschlag zum Ausgleich der Milchfrage.

Sie haben ganz recht, es ist schon dieses in dieser Angelegenheit geschrieben, nur um zu schreiben; aber macht Ihr Eingesandt eine Ausnahme davon?

Wenn Sie nun doch glauben, daß immer protestiert werden muß, so protestiere ich hiermit entschieden dagegen, daß das Maskulinum den Schaden tragen soll. Wovon fangen Sie nicht bei sich an? Fort mit den Kaffeeklatschen. Dabei wird erstens Milch gespart, um die es sich doch hier direkt handelt, zweitens Kaffee und Kuchen, deren Betrag wieder zum Einkauf von Milch verwendet werden kann, und zuletzt unterbleibt der Klatsch, denn schon das Wort Kaffeeklatsch ist doch sehr bezeichnend.

Folgen Sie meinem Rat, dann wird Ihr fühlendes Herz schon empfinden, daß „im Entbehren der wahre Genuß liegt". Vielleicht bleiben auf diesem Wege zwei neue Kleider übrig.

Nun aber beantworten Sie mir eine Frage: Was geschieht, wenn das Maskulinum Nichtraucher oder Abstinenzler ist? Dann geht Ihr Programm in die Brüche — also — bleiben wir beim Kaffeeklatsch, bei die Femininа, welche diesen entbehren können, kann man nur mal mit der Laterne finden. Wenn Sie zum Schluß in Hoffnung leben, daß sich manche Hausfrau Ihrer Ansicht anschließen wird, so glaube ist dies gern, schon wegen des neuen Kleides; aber was nützt die Freude, wenn das Maskulinum seinen Glimmstengel oder seinen Frühschoppen nicht entbehren will? Darum nochmals, bleiben wir beim Kaffeeklatsch, nur er kann helfen.

Maskulinum B.

Handelskammer.

Wähler zweiter und dritter Klasse!

Laßt Euch doch nicht von solch kläglich besuchter Handels- und Gewerbevereins-Sitzung Eure Vertreter bestimmen. Agitiert von Haus zu Haus, von Kontor zu Kontor! Nur auf diese Weise erreicht Ihr Vertreter, die wirklich „Männer", keinen „Krämer"-Blick haben. Seid auf der Hut!

Einer, der sich nicht genug wundern kann.

Der „Milchkäufer"

in Nr. 322 erlaubt sich, in ganz ironischer Weise den Milchproduzenten seine Weisheit vorzutragen. Das Gesandt beweist so recht wieder, daß es nicht die Preiserhöhung von 2 Pfg. ist, worüber man sich ereifert, sondern daß es nicht der sog. Arbeiterstand ist, der sich beschwert, sondern wohl mehr diejenigen, die so energisch eine Lohnhaltserhöhung forderten und — erhielten, und die man sonst, trotz aller Wohltätigkeitsvereine, „darben" ließen. Doch beruhigt Euch, allenthalben werden jetzt an Verkaufsstellen mit: „Hier ist Milch — „umsonst" (Nein, sicher, denn bei einem Preise von 18 Pfg. müßte der Arbeiter die 2 Pfg. Verdienst zehnfach zum Schuster tragen und dann noch die Zeitversäumnis) zu haben, wie Pilze aus der Erde sprießen. Wirkliche Herzensbildung, wie

---

Sonne die Gipfel der Ausberge erreicht hat, reiten wir."

Die Ausgewählten brachen in ein lautes, jubelndes Geschrei aus, die anderen schlichen murrend zu den Feuern zurück.

„Nehmt Euch zwölf der besten Pferde," sprach Jonathan weiter, „und auch mehrere Maultiere, auf denen wir die Beute fortschaffen können. Vieh gibt es nicht zu erbeuten, dafür aber Geld, Branntwein, Pulver und Blei und — Menschen. Fort, haltet Euch bereit!"

Die Schwarzen sprangen davon. Jonathan wandte sich wieder dem Pontok zu.

„Du wirst für unser Essen sorgen, Michael," sagte er zu diesem. „Dazu gibt es einen tüchtigen Schluck Branntwein."

Michael lachte und entfernte sich. Als er etwas entfernt war, flüsterte Jonathan den beiden Buschleuten zu:

„Habt acht auf ihn — er führt Böses gegen mich im Schilde.

In den Augen der Buschleute blitzte es auf, dann nickten sie mehrere Male mit dem Kopfe, sie hatten ihren Herrn verstanden.

Drittes Kapitel.

Langsam bewegte sich der große, von sechs Maultieren gezogene Wagen, welcher die Habseligkeiten Christian Kriegers enthielt, auf der steilen Gebirgsstraße durch das zerklüftete Tal, in dessen Grunde der Swakopfluß dahinrauschte.

Ergiebige Regengüsse hatten das Flußbett mit reichlichem Wasser gefüllt, das jetzt brausend und schäumend zwischen den felsigen Ufern und über die Felstrümmer im Flußbett selbst dahinschoß.

An den Talwänden grünte und blühte es. Wohlgerüche der Blumen erfüllten die staubfreie Luft, ein erfrischender Hauch strich kosend durch das Tal und belebte die Büsche und Bäume.

Der blaue Himmel lachte von droben herein in das Tal, goldner Sonnenschein überflutete es und schien selbst die engsten Schluchten und Klüfte zu erfüllen.

Es war ein herrlicher Tag, der die Stimmung der Reisenden hob und mit freudiger Hoffnung für die Zukunft erfüllte.

Die Maultiere, welche rüstig dahinschritten, wurden von dem alten Jan Dierks und dem jungen Christian Krieger gelenkt, der jetzt ein kräftiger Bursche von fünfzehn Jahren geworden war und sich in den noch wenig von der Zivilisation angehauchten Verhältnissen sehr wohl fühlte. Er sang und pfiff und knallte mit der langen Peitsche, während Jan Dierks ernst und schweigend dahinschritt und zuweilen die Maultiere durch einen aufmunternden Zuruf antrieb.

In dem Wagen selbst lag der alte Krieger in dem hintersten Winkel, in Decken eingehüllt, denn er hatte erst kürzlich einen schweren Fieberanfall überstanden. Auf der Bank im vorderen Teile des Wagens saßen Frau Krieger und Marie und unterhielten sich leise miteinander.

„Ich bin froh, daß wir aus diesen Verhältnissen fortkommen," sagte Frau Krieger, „sie paßten nicht für uns und nicht für den Vater. Weißt Du noch, Marie, wie friedlich und behaglich wir in Kapstadt lebten?"

„Ja, Mutter," entgegnete Marie mit einem leichten Seufzer, denn sie dachte an die Trennung von dem Geliebten.

„Ach," fuhr Frau Krieger lächelnd fort, „Du denkst an Heinz! Nun, mein Kind, wir werden Heinz in Windhuk wiedersehen und dann hören, wie er denkt. An eine Heirat unter den jetzigen kriegerischen Verhältnissen ist ja doch nicht zu denken. Er hat sich ja noch auf ein Jahr zum Dienst verpflichtet. Dann ist er frei, dann kann er machen, was er will. Wollt Ihr dann heiraten, so habe ich nichts einzuwenden, selbst nicht, wenn Ihr hier im Lande Euch ansiedeln wollt. Aber ich denke, auch in der alten Heimat wird für Euch Platz sein. Wir haben das Geschäft gut verkauft und Vater hat viel verdient."

„Du magst wohl recht haben, Mutter," entgegnete Marie nachdenklich. „In der alten Heimat ist es am schönsten. Aber es hat auch für den kräftigen Mann einen großen Reiz, in einem neuen Lande sich eine neue Heimat zu schaffen. Und ist der Vater mit Deinen Plänen einverstanden?"

„Er äußerte sich noch nicht darüber. Aber Du weißt ja, er ist seit dem heimlichen Verschwinden Jonathans ein ganz anderer Mann geworden."

„Ich bin froh, daß er dem Einfluß dieses Menschen entzogen ist!"

„Ich ebenfalls, Marie; aber ich fürchte, ein Geheimnis, vielleicht sogar eine verbrecherische Tat, knüpft ihn mit Sniders, und er fürchtet nun, daß Jonathan ihn verrät. Er ist still und schweigsam geworden, wenn er spricht, so ist Deutschland das Thema, er sehnt sich zurück nach Deutschland, als könnte er hier keine Ruhe finden, als verfolge ihn hier ein schrecklicher Gedanke, als quälten ihn hier Gewissensbisse —"

„Ach, Mutter, sprich nicht so! Es ist schrecklich, zu denken, der Vater habe eine ungesetzmäßige Tat auf dem Gewissen."

„Er spricht sich nicht aus — selbst mir gegenüber nicht. Aber eine innere Unruhe quält ihn. Oftmals in der Nacht fährt er mit einem Schrei aus dem Schlafe empor. Ein furchtbarer Traum muß ihn geängstigt haben, er ist dann in kaltem Schweiß gebadet."

„Gott helfe ihm, Mutter."

„Und uns allen, meine Tochter. Aber wir wollen dem armen Manne auch helfen, soweit es in unserer Macht steht, und ihn nicht verlassen. Er ist ja jetzt wieder gut und sanft gegen uns geworden, es ist, als ob er sich an uns anklammern wollte, als flehten seine Augen uns um Hilfe an. Ich fühle das herzlichste Mitleid mit ihm."

„Auch ich, liebe Mutter. Ich wünschte, ich könnte ihn trösten, ihm helfen —"

In diesem Augenblick erscholl ein lautes Gebell von der Spitze des Wagenzuges. Der große, zottige Hund, welcher den Maultieren voraus lief, sprang mit wütendem Geheul auf ein Gebüsch zu, welches hier den Weg einengte.

„Halloh, Tyras!" rief der junge Christian, was hast Du? Eine wilde Katze, oder gar ein Panther?"

Er nahm das Gewehr von der Schulter und machte auf das Gebüsch zugehen.

„Nehmt Euch in acht," junger Herr," ermahnte der alte Dierks, ebenfalls sein Gewehr schußbereit machend, „in dem Gebüsch steckt weder eine wilde Katze, noch ein Panther! Ich kenne das Gebell des Hundes. Es sind Menschen in der Nähe, vielleicht ein paar schwarze Strauchdiebe. Halloh, haltet die Tiere an!"

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

nches Wohltun trifft nicht gleich einen solchen Entschluß. Etwas anderes wäre es gewesen, wenn man wirklich durch die Tat bewiesen hätte, daß man die ärmere Bevölkerung unterstützen möchte.

Zum Schluß frage ich noch: Wer deckt, bestellt während der Wohltätigkeitsfeste mit solch schmackhaftem Eßbaren den Tisch, das Büfett, als da sind: Schlagsahne, Sahne, Schokolade, Käse, Butter, Eier, Milch? Auch Buttermilch wurde nicht verschmäht. Mancher Milchproduzent hat wohl Waren geliefert im Gesamtwerte von 20 bis 50 Mark, und was ist Sitte, wieviel Märker zeichnen die Frau Professorin, die Vorstandsdamen oder die Beamtenfrauen? Häufig ist die Sache wohl damit abgetan: „Mein Mann ist gerade nicht zu Hause, werde ihn fragen."

Doch nun, Ihr Herren, laßt Euch erweichen, macht des Klagens und Darbens ein Ende, damit Ihr nicht „das Heranwachsen eines schwächlichen Geschlechtes" auf dem Kerbholze habt. Entlaßt Eure Milchfrauen und Milchmädchen, ein neuer Verein wird dann erstehen und in seinem Drange nach „wohlzutun und mitzuteilen" bei Euch „Gaben für die Entlassenen" sammeln.

Eine Denkende, die auch mal mit „gesammelt" hat, die aber direktes Wohltun liebt.

Geschäftliche Mitteilungen.

Mutterstrampelt
Kleinchen? Fehlt Dir erquick. Nachtruhe? So gebrauche nur „Baby's Schutzgeist!" Einz. u. billigste, unter Garantie das Bloßstrampeln verh. Decke ohne Qual für d. Kinder. Üb. 4000 Refrz. u. Zeugnisse. Geld zurück, wenn kein Erfolg!
Preise: Mk. 4.50, 6.40, 9.50 franko
Die Decke ist unverwüstlich und waschbar, sie passt überall.
Einige Zeugnisse v. vielen: Sie wollen mir 2 weitere Decken senden. Dr. med. Heinrichs, Kra. Physk, Jülich. F. wiedererschaffte Nachtruhe z. grös. Dank vp. Kgl. span. Konsul Helm, Stettin. 17

Musik erfreut des Menschen Herz! wenn die Qualität und Ausführung des Instruments, sei es eine Zither, Violine, Harmonika oder dergleichen, eine erstklassige ist, so daß die auf demselben hervorgebrachten Töne rein und edel sind.

Als eine ganz besonders leistungsfähige Firma dieser Branche, welche anerkannt die besten Instrumente liefert und einen Weltruf genießt, können wir unseren Lesern die altbekannte Musikinstrumentenfabrik Müchler & Comp., Neuenrade 97 i. Westf., nur bestens empfehlen. Die Firma fabriziert und liefert als Spezialität: Künstler-Harmonikas in unübertroffener Qualität und Tonfülle, sowie Columbia-Guitarre-Zithern und alle anderen diversen Musikinstrumente. In Abteilung II, Versandgeschäft, findet man reiche Auswahl in Uhren, Ketten, Ringen, Gold-, Silber-, Stahl- und Lederwaren, Christbaumgeläute usw., welche sich zu Weihnachtsgeschenken vorzüglich eignen, alles zu staunend billigen Preisen. Illustrierten Hauptkatalog versendet die Firma umsonst und portofrei.

Der schönste Schmuck eines jeden Menschen ist unstreitig schönes, volles und glänzendes Haar, das sogar häßliche und unregelmäßige Gesichtszüge anziehend macht. Jeder Mensch sollte daher auf eine vernunftsgemäße Pflege zur Erhaltung und Förderung seiner Haare bedacht sein und von den vielen angepriesenen Mitteln nur das Beste benutzen.

Seit einer Reihe von Jahren hat sich ohne marktschreierische Reklame lediglich durch seine Güte das Kopfwaschpulver „Shampoon mit dem schwarzen Kopf" in allen Schichten der Bevölkerung Millionen Freunde erworben.

„Shampoon mit dem schwarzen Kopf" macht das Haar schuppenfrei, voll und glänzend, beseitigt übermäßige Fettbildung der Haare, reinigt die Kopfhaut und gibt wenigem Haar ein volles Aussehen. Der vielen Nachahmungen wegen verlange man in Apotheken, Drogen- und Parfümeriegeschäften stets „Shampoon mit dem schwarzen Kopf". Ein Paket mit Veilchengeruch kostet 20 ₰. Alleiniger Fabrikant Hans Schwarzkopf, Berlin, Charlottenburg, Hardenbergstr. 18.

Hilfe gegen Rheumatismus findet man durch einfachen Gebrauch von Reichels **„Electricum"**. Dasselbe ist kein neues Heilmittel, sondern **ein gutes altes Hausmittel, ein reines unschädliches Naturprodukt, von schmerzstillender Wirkung** bei **Gliederreißen, Rheumatismus, Gicht, Hüftweh (Ischias), Brust- und Kreuzschmerzen, Nervenschmerzen, Geschwulst** usw. **„Electricum"** wirkt wie elektrisierend auf die Körperteile und kräftigt wunderbar Glieder und Nerven. Es dient deshalb auch in hervorragender Weise als stärkende Einreibung **bei Schwäche in den Beinen.** Wirkt nicht, wie spirituose Einreibungen, nur momentan und oberflächlich, sondern ist von durchgreifender und nachhaltiger Wirkung. Das Präparat ist in Flaschen zu 1 und 2 Mk. in vielen Drogerien und durch **Otto Reichel,** Berlin, Eisenbahnstraße 4, erhältlich.

Ein Zahnreinigungsmittel in Tuben, wie es Sargs Kalodont darstellt, wird von zahnärztl. Autoritäten auch deshalb empfohlen, weil der unverbrauchte Rest stets verschlossen und frisch bleibt und vor jeder Art Verunreinigung durch Staub oder sonstige Zusätze, die beispielsweise bei einem Zahnpulver unvermeidlich sind, geschützt ist. Außer seinen aromatischen Bestandteilen enthält Kalodont auch einen Zusatz von Glycerin, welches keine sauren Eigenschaften besitzt und auch nicht gährungsfähig ist. Dasselbe findet allgemein in der Medizin ziemlich ausgedehnten Gebrauch und weist weder der Zahnsubstanz noch dem Zahnfleisch gegenüber nachteilige Eigenschaften auf. Uebrigens beweist auch die so allgemeine und dauernde Verwendung des Kalodont zur Genüge, daß dessen vorzügliche Eigenschaften, verbunden mit der angenehmen handlichen Verpackung und dem billigen Preise, sich überall bewährt haben.

Kirchen-Nachrichten.

Synagoge.

Sonnabend, 24. Nov., 9½ Uhr: **Einsegnung.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Aemter.

Amt Oldenburg. Zur nochmaligen Schauung der Moore im Vehnemoor, Bezirk des Moorvogts Krumland, Littel, sind folgende Termine angesetzt:

1. am Freitag, den 7. Dezember d. J., vormittags 10 Uhr hinter dem Beentbullen anfangend, und nachmittags 2 Uhr bei den Ziegelmooren anfangend,

2. am Sonnabend, den 8. Dezember d. J., vorm. 9 Uhr anfangend bei den Beverbrucher Torfmooren und vormittags 11 Uhr anfangend hinterm Litteler Fuhrenkamp.

Die Torfmoorinhaber werden aufgefordert, gegen diese Zeit ihre Torfmoore in vorschriftsmäßigen Stand zu setzen, Scheidungs-Grüppen und -Gräben aufzuräumen und die Moorwege zu spuren und aufzurunden, die Gräben an den Wegen zu reinigen und herauszuwerfen und neben den abgegrabenen Moorflächen die Gräben wenigstens in der Weise herzustellen, daß das Wasser gehörig abfließen kann, bei der Schauung mit ihrer Einweisungsurkunde sich einzufinden, um die betreffenden Anordnungen entgegenzunehmen, alles zur Vermeidung von Brüchen und Beseitigung der Mangelposte auf Kosten der Säumigen.

1906 November 12.

Frhr. v. Rössing.

Amt Friesoythe. Der Entwurf des Nachtrags-Voranschlages über die Einnahmen und Ausgaben des Amtsverbandes Friesoythe für 1906—07 liegt

vom 19. Nov. bis 3. Dez. 1906

in der Registratur des Amts Friesoythe zur Einsicht aus.

1906 November 14.

Amtsvorstand des Amtsverbandes Friesoythe.

Mücke.

Stadtmagistrate.

Stadtmagistrat Oldenburg. Bei der diesjährigen Auslosung von Schuldverschreibungen der 3½prozentigen Anleihe der Stadt Oldenburg von 1885 sind folgende Nummern gezogen worden:

Lit. A. Nr. 18, 58, 117 und 143 zu 1000 ℳ.

Lit. B. Nr. 50, 145, 173, 217, 229, 310 und 313 zu 500 ℳ.

Der Betrag dieser Schuldverschreibungen kann vom 1. Juli 1907 an zum Nennwerte bei der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank gegen Einlieferung der Schuldverschreibungen erhoben werden.

Mit den Schuldverschreibungen sind die nicht fällig gewordenen Zinsscheine einzuliefern, widrigenfalls der Betrag vom Kapital abgezogen wird.

Rückstände aus früheren Auslosungen sind nicht vorhanden.

1906 November 17.

Tappenbeck.

Sielsachen.

Schmalenfleth. Vom 20. d. M. an wird der Siel geöffnet sein.

Aug. Fischbeck, Geschw.

Züchterverbände.

Oldenb. südl. Pferdezüchterverband. Versammlung des Ausschusses Sonnabend, den 15. Dezember d. J., vormittags 10½ Uhr, in Stegemanns Hotel in Wildeshausen.

Tagesordnung: 1. Wahl eines Vorstandsmitgliedes, 2. Wahl der Ankaufskommission, 3. Leistungsprüfung, 4. Unterrichtskurse, 5. Weidenprämiierung, 6. Füllenprämiierung. 7. Feststellung des Voranschlags für 1907, 8. Ausstellung der Deutschen L.-G. in Düsseldorf, 9. Verschiedenes.

Daren, 1906 Nov. 7.

v. Frydag, Vorsitzender.

Gemeinde Edewecht.

Das Anfahren von 750 000 Klinkern vom Bahnhof Zwischenahn zum Chausseebau in Jeddeloh soll am

Donnerstag, den 29. Nov. 1906,

nachmittags 2 Uhr,

in Wittes Gasthause zu Jeddeloh | mindestfordernd vergeben werden.

Die Baukommission.

Oltmanns.

Zum Totenfest

empfehle Ilexkränze mit roten Beeren.

G. Janßen, Gärtnerei, Humboldtstr. 19.

Neuenbrok. Zu verkaufen eine junge, **tiedige Kuh.** **Steenhoff.**

Plissee w. tägl. eingebr. Wallstr. 22.

Elektrische Kuren wirksamer als alle anderen Kuren. Grossartige Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich zu beziehen. — **Prospekte gratis.** **J. G. Brockmann,** Dresden, Mosczinskystr. 6.

Brema, Gaststr. 23.

Donnerstag, Freitag, Sonnabend:
Bester Schellfisch 20—40 Pfg.
Bratschollen 15 Pfg.
Seelachs ohne Kopf 18 Pfg.
Kabliau ohne Kopf 20 Pfg.
Sämtliche Räucherwaren billigst.

Jugendfrische verleiht Gaedmann's Cosmos-Seife Dresden
ist die beste für den Teint Stück 25 Pfg.

Zu haben bei: Hans Wempe, Drog., Conr. Beike, Drog., Gust. Lohse Nachf., Kelon a/w.

Hygienische Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. gratis u. fr. **H. Unger, Gummiwarenfabrik Berlin NW., Friedrichstrasse 91/92.**

Brief-marken und ganze Sammlungen kauft **A. Tönjes,** Markenhdlg., Etzhorn i. O.

Die Auskunftsstelle der Wohlfahrtsvereinigung,

Moltkestraße 22,

ist an allen Wochentagen von **10 bis 11 Uhr geöffnet.**

Selbstgemachte Pinkel empfiehlt **Joh. Voss,** Nadorsterstr. 37.

C. Commichau Leinen Tricot Approbirt-Anempfohlen von Prälat Kneipp

Gesundheits-Unterkleider

aus der Fabrik von

Commichau & Co. Ltd., Silkeborg, Dänemark.

Dieselben sind aus

garantiert Rein-Leinen-Trikotstoff

hergestellt und bieten alles, was von einer rationellen Unterkleidung verlangt werden muß:

Angenehmes sauberes Tragen.
Große Haltbarkeit, leichte Reinigung.
Durchlässigkeit ohne Erkältungsgefahr.
Anregende, abhärtende Wirkung auf die Haut.

Empfohlen von vielen hervorragenden Aerzten.

Die **Leinen-Trikot-Unterkleider** sind ganz nach Vorschrift, wie dieselben in der Broschüre von **J. P. Müller „Mein System"** empfohlen werden.

Einzige Verkaufsstelle für **Oldenburg und Umgegend** bei der Firma

H. W. Pahle, Inh.: A. Grotstück,

Hoflieferant,

Oldenburg i. Gr. **Langestraße 54.**

Fernsprecher 583.

Das

Schweinefleisch

ist 5—10 Pfg. pr. Pfd. herabgesetzt.

Die Oldenb. Fleischer-Innung.

Anderweitiger Unternehmen halber stelle das gesamte

Hut- und Pelzwaren-Lager

zum

Ausverkauf

und gewähre bis auf weiteres

15 bis 20% Rabatt.

Paul Neumann, Langestr. 87.

Wer klagt

über teure Zeit? Wer unnütz 10 ₰ ausgibt, während er Reeses 5 ₰-Backpulver für die Hälfte kaufen kann; wer nicht Reeses Spar-Puddingpulver à 10 ₰ kauft, bei dem er den Zucker spart; wer nicht Reeses Vanillinzucker benutzt, der billiger ist als Vanille.
Alles mit Prämienscheinen. Reese G. m. b. H., Hameln.

Zu verk. junge schw. **Legehühner.** Rankenstr. 6.

Bill. zu vrk. **Stachel- u. Johannisbeersträucher.** Nadorsterstr. 56.

Landesbibliothek Oldenburg

Stadtmagistrat Oldenburg.

Am **Mittwoch**, den **28. d. Mts.**, nachmittags 4 Uhr, sollen auf dem Grundstücke der am Stau belegenen früheren Knochenmühle 3 größere teils mit massiven, teils mit Bretterwänden umgebene

Schuppen
auf Abbruch
öffentlich meistbietend verkauft werden.

Verkauf
von
Weideländereien.

Elsfleth. Herr Major z. D. Bösse u. Teilh. in Bonn beabsichtigen ihre sämtlichen in der Landgemeinde Elsfleth an der Wurpstraße belegenen

Ländereien,

als:

Fl. 9 Parz. 44	Wurpland	3.84.78	ha
45	„	3.95.04	„
47	„	4.08.25	„
48	„	1.77.61	„
51	„	2.41.92	„
52	„	2.66.75	„
53	„	2.87.54	„
245 54	„	1.50.26	„
246/55	„	1.34.55	„
247/56	„	1.28.94	„
248/57	„	75.34	„
43	Sielland	0.91.92	„
49	„	1.09.61	„
50	„	1.26.70	„
	zus.	29.79.21	ha

öffentlich meistbietend verkaufen zu lassen.

Zweiter Verkaufstermin steht an auf

Sonnabend, den 1. Dezbr. 1906,

nachm. 4 Uhr,
im „Hotel zum Lindenhof“ zu Oberrege.

Die Ländereien, direkt an der Wurpstraße in einem Komplex belegen, sind größtenteils beste Fettweiden, auch besonders, weil bequem zu bewirtschaften und kaum 10 Minuten von der Stadt Elsfleth entfernt, zur Anlegung einer Baustelle vorzüglich geeignet.

Die Ländereien werden sowohl im Ganzen als auch in passenden Einteilungen, je nach Wunsch der Käufer, zum Aufsatz kommen.

Kaufliebhaber lade ein mit dem Bemerken, daß bei genügendem Gebote der Zuschlag in diesem Termine erteilt werden kann.

H. Fels,
amtlicher Auktionator.

Zwangsversteigerung.

Am **Freitag**, den **23. November 1906**, nachmittags 5 Uhr, gelangen in **Frohns' Lokal zu Osternburg:**

3 Schweine, 1 Schaf, 2 Schaflämmer, 14 Hühner und 1 Hahn, 2 Sofas, 3 Glasschränke, 20 Bilder, 5 Kleiderschränke, 2 Schreibsekretäre, 2 Kommoden, 4 Tische, 1 Jagdgewehr, 1 Regulator, 1 Tresen, 4 Polsterstühle, 1 Spiegel, 1 größere Gaskochmaschine, 2 amerik. Wanduhren, 1 Harmonium, 1 Wanduhr (Freischwinger), 1 Haussegen, 1 Ziehharmonika u. 1 Fahrrad gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Pape,
Gerichtsvollzieher.

Gesucht ein Bauplatz

mit etwa 2—3 Scheffelsaat Land, möglichst im Stadtgebiet.
Off. u. S. 921 an die Exped. d. Bl.

Ilex-Kränze

mit roten Beeren.
Fr. Harms, Kriegerstr. 3.

Schoenhut's Humpty-Dumpty-Zirkus

in **großen** und **kleinen Zusammenstellungen** in allen Preislagen von 3 ℳ bis 100 ℳ, **interessant, abwechslungsreich, unterhaltend**, das amüsanteste Spielzeug, empfiehlt

J. H. C. Meyers Spielwaren-Ausstellung,

Gaststraße 4. Fernsprecher 458.

Verkauf
einer
Schlachterei
in
Oldenburg.

Oldenburg. Der Viehhändler **Heinrich Hepp in Oldenburg** beabsichtigt seine daselbst am äußeren Damm sehr günstig belegene

Besitzung

mit Antritt zum 1. Mai 1907 eventl. früher zu **verkaufen.**

In dem Hause wird seit langen Jahren eine **Schlachterei** mit **bestem Erfolge betrieben**, und ist diese die einzige Schlachterei in der Gegend. Der Ankauf kann daher sehr empfohlen werden.

Die Bedingungen sind günstig gestellt. **Zweiter** Verkaufstermin steht an auf

Donnerstag, den 29. Nov. d. J.,

abends 7½ Uhr,
in **Wieting's Wirtshause** am Damm.

Kaufliebhaber lade ein mit dem Bemerken, **daß bis jetzt nur 17000 Mark** geboten sind.

B. Schwarting, Aukt.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 23. November 1906, nachmittags 4 Uhr, gelangen in der Harmonie zu Osternburg:

I. 11 Schweine, 13 Sofas, 1 Spiegelschrank, 5 Vertikows, 2 Serviertische, 1 Nähmaschine, 6 Kommoden, 6 Spiegel, 6 Regulateure, 3 Hängelampen, 1 Sofatisch, 1 Teppich, 3 Küchenschränke, 1 Schrank, 7 Tische, 53 Bilder, 5 Kleiderschränke, 1 Eckschrank, 2 Bücherborten, 1 Tellerborte, 1 Glasschrank, Aufsatz, 1 Pult, 1 Tischdecke, 2 Borten, 4 Haussegen, 1 amerik. Wanduhr, 2 Paneelborten, 16 Blumentöpfe, 1 Spieluhr, 1 Nähtisch, 1 Wasserschrank, 2 Vorleger, 4 Stubenstühle, 3 Sessel, 2 Glasschränke, 1 Reole mit Uhr, 1 Schreibpult, 2 Lachtauben mit Bauer, 1 Harmonium, 1 Spiegelschrank, 1 Petroleummaschine, 1 Wanduhr, 1 größere Gaskochmaschine, 1 Zigarrenservice, 13 Reisekoffer, 2 Handtaschen, 2 neue Sättel, 1 Fahrrad (Opel), 1 zweirädriger Handwagen, 1 Tresen, 12 Markttaschen, 17 Portemonnaies u. viele andere Sachen,

II. 30 Pfund schwarzes und graues Wollgarn, 11 Brautschleier, 13 Unterröcke, 2 Isländer, 3 Maurerhosen, 4 Arbeiterhosen, 27 Herren- und Knaben-Unterhosen, 45 Meter roter, schwarzer und blauer Sammet, 4 Watte-Decken, 3 Schlafdecken und 18 Normalhemden

gegen Barzahlung zur Versteigerung.
Zu II. steht ein Ausfall des Verkaufs nicht zu erwarten.

Pape,
Gerichtsvollzieher.

Heide-Verkauf.

Zwischenahn. Auf meinen in Helle, hinter dem Neehagen, belegenen Moorländereien beabsichtige ich

Sonnabend, den 24. Nov. d. J.,

nachm. 3 Uhr anf.,

eine größere Partie Streu- und Futterheide in Hansen

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist zu verkaufen.

B. D. Oltmanns.

Vertretung

in Prozessen, Beitreibung von Forderungen, Auskunftserteilung durch
A. Parussel, beeid. Aukt., Ohmstede i. O.
Telephon Nr. 590.

Schöne **Sitzbadewanne** (Zinkblech) preiswert zu verkaufen.
Langestr. 19.

Zwangsversteigerung.

Am **Freitag**, den **23. November 1906**, nachm. 4 Uhr, gelangen in **Mohnkerns Wirtshause** zu Bürgerfelde:
3 Sofas, 6 Stühle, 3 Schränke, 4 Tische, 3 Spiegel, 2 Vertikows, 2 Regulatoren, 2 Bilder, 1 Klavier, 1 Nähmaschine und 1 Damenfahrrad gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Jellies,
Gerichtsvollzieher.

Als **Kochfrau**
empfiehlt sich
A. Dreyer, Marienstr. 14, II. Etg.

Kanarienroller, flotte Sänger, à Stck. 6, 7, 8, 10 ℳ. Achternstr. 54, oben.

Zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

empfehle gestickt und aufgezeichnet:

Paradehandtücher f. Küche u. Kammer,
Tischläufer, Servietten,
Tablettdecken,
Kaffeetischdecken,
Kommodendecken,
Bürstentaschen,
Zeitungshalter,
Klammerschürzen,
Schuhe, Hosenträger,
Kragen-, Manschetten- und Krawattenkasten,
große Auswahl,
billige Preise,
— ferner: —
Gürtel, Handtäschchen,
Fächer, Odeurs,
Portemonnaies,
Broschen, Krawatten u. Krawattennadeln,
Zigarrentaschen,
sämtliche Kurz- und Spielwaren zu billigsten Preisen.

H. Hitzegrad

Oldenburg,
Wilhelmshaven,
Brake.

Verein Barbara

(ehemalige Artilleristen)
Oldenburg.
Sonntag, den 25. November 1906:

Jammerkaffee

im Feldschlößchen, Wechloy.
Treffpunkt pünktlich 3 Uhr nachmittags beim Friedensdenkmal. **Das Komitee.**

Osternburg.
Saal-Schießverein „Tell“.

Am Sonntag, 25. November:

Tanzkränzchen

im Saale des Herrn **L. Koopmann**, Bremer-Chaussee.
—— Anfang 5 Uhr. ——
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Delfshausen.

Zu der am **Sonntag**, den **25. Nov.**, nachm. **4.30** Uhr in **Hinrichs** Gasthause hiers. stattfindenden

Versammlung

des **landw. Vereins Rastede** sind auch **Nichtmitglieder** freundl. eingeladen.

Biochemischer Verein Oldenburg.

Der auf den 23. d. Mts. angesetzte **Vortragsabend** wird eingetretener Hindernisse wegen bis auf weiteres hinausgeschoben.

Der Vorstand.

Handwerker-Innungs-Krankenkasse
zu
Wardenburg.

General-Versammlung

am **Donnerstag, 29. November d. J.**,
nachm. 6 Uhr,
in **Arnken's** Gasthause zu Wardenburg.

Tagesordnung:

1. Neuwahl von 3 Vorstandsmitgliedern.
2. Ergänzungswahl eines Ausschuß-Vorstandsmitgliedes.
3. Wahl eines Ausschusses zur Prüfung der Rechnung pr. 1906.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Neuer Bürgerklub.

Am Freitag, den 23. Nov. 1906,
Anfang abends 8 Uhr,
im **„Oldenburger Schützenhof“:**

BALL

zur Feier des

24. Stiftungsfestes.

Einführungen sind gestattet.
Wagen zur Hinfahrt stehen von abends 8 Uhr an bereit beim „Kaiserhof“ und beim Hause der Wirtin Frau Witwe **Bartholomäus.**

Der Vorstand.

Jeddeloh II.

Am 2. Weihnachtstage:

Ball,

wozu freundlichst einladet
Joh. Frerichs.

Hahn.
Gesellen-Verein „Brüderschaft“.

Am Sonntag, den 25. Novbr. d. Js.:

Ball

im Vereinslokal **„Lehmder Krug“**,
wozu freundlichst einladen
Adolf Kleemann. Der Vorstand.

„Schützenhof zur Tapkenburg.“

Sonntag, den 25. Nov.:

Familienfest,

verbunden mit

Grossem Ball

in dem als Wintergarten dekorierten Saal.

Programm:
(In den Tanzpausen.)

1. Komische Vorträge;
2. Preistanz. Das beste Paar erhält einen Preis;
3. Lebende Bilder mit bengalischer Beleuchtung;
4. Verschiedene Belustigungen.

Anfang 4 Uhr. Entree frei.
Zu diesem Feste ladet freundlichst ein
Diedr. Holze.

Turn-Verein Ohmstede.

Am Sonntag, den 25. November:

Ball

im Müggenkrug. Anf. 6 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
Der Turnrat.
NB. **Einführungen sind gestattet.**

Neue leere **Kiste** zu verkaufen.
Langestr. 19.

Freitag, 23. November:
II. Abend für

Kammermusik,

7½ Uhr im Casino.
Streichquartette von Mozart (Es-Dur) und Weismann (neu); Klavierquartett (G-Moll) von Brahms.

Düsterbehn. Beutner. Götze. Klapproth. Kufferath.

Zwischenahner Turn-Verein.

Der Verein beabsichtigt eine

Jugend- u. Damen-Riege

einzuführen. Sämtliche Schüler sowie Damen, welche Lust hätten, dieser Neueinführung beizutreten, werden gebeten, sich bis zum Sonnabend, den 24. d. M., bei dem unterzeichneten Turnwart anzumelden.

Alb. Weitz, Turnwart.

Gesang-Verein „Germania“.
Oberlethe.

Am Freitag, den 18. Januar 1907:

Stiftungsfest,

bestehend aus Gesang-Vorträgen und

Ball

im Vereinslokal **„Oberlether Krug“**.
Es laden freundlichst ein
Der Vorstand. A. John.

Zwischenahn.
Meyer's Hotel.

Am Dienstag, den 27. Nov.:

Wöhlbierkonzert,

ausgeführt von der Kapelle der Kaiserl. 2. Matrosen-Division, unter persönlicher Leitung des Kaiserl. Mus.-Dir. Herrn Wöhlbier.
— Karten im Vorverkauf 75 ₰. —
Nach dem Konzert:

Großer Ball.

Um zahlreichen Besuch bitten
Wöhlbier. Meyer.

Tweelbäke.
Gesang-Verein „Frohsinn“.

Am Sonntag, den 25. Novbr. d. Js.:

Ball

bei Gastwirt **Claußen, Moorhausen.**
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Haukhausen.
Klub Gemütlichkeit.

Sonntag, den 25. Nov.:

BALL,

wozu freundlichst einladen
Der Vorstand.
Joh. Hillen Ww.

Jaderberg.

Am **Sonntag**, den **1. Dezember:**

Kohlpartie,

wozu ergebenst einladet
Aug. Backhaus.
NB. Besondere Einladungen finden nicht statt.

Bornhorst. Zu verk. ein Bullenkalb.
M. Hilbers Ww.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage.

Landwirtschaftliche Beilage

der „Nachrichten für Stadt und Land."

Nachdruck der Originalartikel, auch im Auszuge, verboten.

№ 47. Oldenburg, Donnerstag, den 22. November 1906. II. Jahrgang.

Inhalt: Landwirtschaftlicher Wochenbericht. — Keimfreie Milch. — Obst- und Gartenbau. — Kleine Mitteilungen.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von J. Huntemann-Wildeshausen.

Aus dem Lande, 21. Nov.

Die Witterung der letzten Woche

hat uns an ein paar Tagen ordentliche Niederschläge gebracht. Da wird es Zeit, daß das Vieh von der Weide kommt, denn das Fleisch verschwindet beim Weidevieh bei solchem Wetter. Es ist auch ja Rauhfutter genug gewachsen. Die Weiden werden besser geschont und kommen mit einem „Pelz" besser in den Winter hinein, als wenn wir alles so kahl grasen lassen. Gerade bei Kahlfrost leiden die Grünländereien mit geringem Besatz am meisten.

Die Niederschläge

bleiben auf den Ländereien stehen und so müssen jetzt die Grüppen und Gräben nachgesehen werden. Namentlich stehen in verschiedenen Feldern, wo kleine Niederungen sind, den ganzen Winter bei offenem Wetter Wasserlachen, die den ganzen Boden total aussaugen und ruinieren. Mit Leichtigkeit sind sehr oft diese Ueberschwemmungen zu beseitigen, so daß es oft nur Nachlässigkeit des Besitzers ist, wenn es nicht geschieht. In dieser Beziehung sind die meisten Bewirtschafter in der Marsch aufmerksamer geworden und wissen, daß solche Pfützen ihnen nur Unheil bringen. Daher wird auch sofort alles stehende Wasser beseitigt.

Der Stand der Winterfrucht

ist noch immer durchweg zu gut. Stellenweise wird über Schädigung durch Schneckenfraß geklagt. Das Ueberstreuen mit ungelöschtem Kalk oder mit Viehsalz ist aber nicht immer im Stande, der Schneckenplage Herr zu werden.

Die Boden- und Pachtpreise

sind hier im Steigen begriffen. Es ist dies ein gutes Zeichen. Zu bedauern ist nur, daß manche Landwirte mit großem Besitz selbst nichts kultivieren und auch nichts an solche Leute, die gerne kultivieren wollen, verkaufen. Sie sind also direkt kulturfeindlich und können als „Freiherren" die Kultur so lange hindern, wie es ihnen beliebt.

Der Handel mit Vieh

ist in normaler gewohnter Höhe geblieben, nur sind die Schweine überall bei großem Angebot im Preise gefallen. Der Schweinebestand unseres Landes ist in diesem Jahre unheimlich vermehrt, so daß namentlich auch für tragende Sauen, die in Ueberzahl vorhanden sind, stark fallende Preise höchst wahrscheinlich sind.

Der Anbau von Kopfkohl

wird in unserem Lande sowohl in der Marsch, als auf der Geest und auf Moorland immer mehr betrieben. Schwierigkeiten machte meist nur die Klumpfußkrankheit (Kohlhernie). Die Ursache ist ein Pilz, der eine große Zählebigkeit hat und durchschnittlich drei Jahre überwintern kann, ohne neue Nahrung zu bekommen. Man muß also solchen Boden mit dem Anbau kohlartiger Gewächse (Steckrüben eingeschlossen) einige Jahre verschonen. Einseitige Stickstoffdüngung fördert die Krankheit sehr, dagegen sind besonders Zugaben von Phosphorsäure in Form von Thomasmehl, etwas Kalk und auch Kaligaben Gegenmittel, da die Pflanzen am wenigsten erkranken, wenn sie naturgemäß ernährt werden.

Fütterungsversuche mit Militärpferden.

Oberstabsveterinär Ludewig hat laut „Zeitschr. für Veterinärk." im Winter 1904/5 Futterversuche ausgeführt, die den Zweck hatten, festzustellen, in welcher Weise der Organismus des Pferdes durch einen Abzug an Hafer und eine Zulage von Rauhfutter (Heu) inbezug auf seine Leistungsfähigkeit beeinflußt wird, ferner, ob das Sättigungsgefühl der Pferde durch Verringerung der Hafer- und Erhöhung der Heuration so vollständig herbeigeführt wird, daß die Leistung der Pferde in keiner Weise nachteilig beeinflußt wird. Es war also die Aufgabe zu lösen: Ist die aus dem Rauhfutter verdaute organische Substanz gleichwertig mit derjenigen, welche aus konzentrierten Futtermitteln (Körnerfutter) verdaut wird?

Aus den Versuchen ist lt. Richters Referat in der „Berliner Tierärztl. Wochenschr." zu folgern, daß die bisher verabfolgte Heuration viel zu gering ist; nicht nur zu gering, um den nötigen Füllungszustand des Hinterleibes und das Gefühl der Sättigung hervorzurufen (das die Truppenpferde erfahrungsgemäß durch Aufnahme von Streu zu erreichen suchen), sondern auch zu gering, um eine gute Ausnützung der im Futtergemisch in den Körnern enthaltenen Nährstoffe zu ermöglichen.

Ludewig faßt die Resultate seiner Untersuchungen in nachstehende Sätze zusammen:

1. Das Rauhfutter hat einen größeren Nährwert, als wir bisher angenommen haben, und vermag außerdem einen wertvollen Nährstoff des Körnerfutters vor dem Verfall zu schützen.

2. Im Interesse der Gesunderhaltung der Dienstpferde, der Herbeiführung des Gefühls völliger Sättigung, sowie der Steigerung der Leistungsfähigkeit derselben ist eine Zugabe von Heu zur bisherigen Ration um 3 Pfund dringend notwendig.

3. Die Menge des Körnerfutters (Hafer) darf nicht vermindert werden, namentlich nicht bei Pferden schweren Schlages.

4. Die Ausnützung des Körnerfutters wird durch eine größere Heuzugabe gesteigert, ebenso wird die Größe der dem Körper zum Ansatz zur Verfügung stehenden Stickstoffmenge wesentlich erhöht.

5. Die Verdauung des Futters mit erhöhter Heuzugabe wird auch bei anstrengender Arbeit nicht herabgesetzt.

6. 3—5 Pfund Heu über die etatsmäßige Menge gefüttert, haben einen größeren Nährwert als eine Zugabe von etwa 3 Pfund Hafer und bedingen eine bessere Ausnützung des Körnerfutters (mittlere Qualität des Futters vorausgesetzt). In der Winterperiode wird zweckmäßig deshalb ein Teil des wertvollen Körnerfutters gespart, ohne der Leistungsfähigkeit der Pferde Eintrag zu tun, und eine Zulage von Rauhfutter verabfolgt, um möglichst vollständige Ausnützung des Futters herbeizuführen und Störungen der Gesundheit zu verhüten.

7. Die Menge des aufgenommenen Trinkwassers wird durch eine erhöhte Heuzugabe nicht beeinflußt.

8. Die Höhe der Wasserabgabe durch Schweiß wird durch eine Heuzugabe nicht gesteigert.

9. Das durch Schweiß abgegebene Wasser wird in erster Linie dem Harn entzogen. Die nach starkem Schwitzen nötig werdende Mehraufnahme von Getränk entspricht quantitativ nicht dem Grade der Schweißabsonderung.

10. Der Wassergehalt des Kotes erleidet auch bei anstrengender Tätigkeit der Pferde nur geringe Veränderungen. —

Es ist einmal gut, auch im Interesse unserer Pferdehalter in den Städten, daß diese Resultate veröffentlicht werden. In jedem Jahre erhalten viele Militärpferde im Manöver genügend Rauhfutter und kauen nach Rückkehr im Garnisonstall aus Not das Stroh aus dem Mist, wodurch dann die bekannten Pferde-Erkrankungen entstehen.

Ein bewährtes Mittel gegen die Rattenplage

teilt Gutsverwalter Kirchmayer in der „Wiener Landw. Ztg." mit. Es lautet: Man läßt in den Stallungen das Pflaster und die Jauchekanäle mit sehr stark verdünnter unterschwefliger Säure reinigen. Durch die Säure wird das Pflaster vorzüglich gereinigt, in den Kanälen das Ammoniak gebunden, und die Ratten, welche sich gewöhnlich um den Düngerhaufen, bei den Aborten und in den Kanälen herumtreiben, werden auf immer ferngehalten. Ratten vertragen den Geruch der unterschwefligen Säure absolut nicht.

Ganzer Mais, verglichen mit gemahlenem Mais, bei Schweinemast.

An der landwirtschaftlichen Versuchsstation der Universität Wisconsin stellte Prof. W. A. Henry Fütterungsversuche an 14 Schweinen hinsichtlich Feststellung des Nährwertes ganzen und gemahlenen Maises in der Weise an, daß die Tiere in vier Gruppen eingeteilt wurden, von denen die der 1. und 2. Gruppe im Gewicht von 104 bis 168 Pfd. schwankten, im Durchschnitt ein solches von 126 Pfd. aufwiesen, diejenigen der Gruppe 3 und 4 als jüngere Tiere im Gewicht von 72 bis 97 Pfd. schwankten und im Durchschnitt 83 Pfd. wogen. Gruppe 1 und 3 erhielten als Futter ganzen Mais, Gruppe 2 und 4 gemahlenen Mais. Das Resultat ist, daß Gruppe 1 zur Erzeugung von 100 Pfd. Lebendgewicht 548 Pfd. ganzen Mais benötigte, während Gruppe 2 für die gleiche Gewichtszunahme 572 Pfd. Maismehl brauchte, mithin also ein Unterschied von 24 Pfd. zugunsten des ganzen Maises vorhanden ist. Was die zweite Versuchsreihe mit den jüngeren Tieren anbetrifft, so waren hier zur Erzeugung von 100 Pfd. Lebendgewichtszunahme bei Gruppe 3 738 Pfd. des ganzen Maises und bei Gruppe 4 820 Pfd. gemahlenen Maises erforderlich, es macht sich also hier durch das Mahlen des Maises ein Verlust von 82 Pfd. bei der Produktion von 100 Pfund Lebendgewicht geltend. So weit sich aus diesen beiden Versuchsreihen irgend welche Folgerungen ziehen lassen, offenbart sich hier eine Minderwirkung des gemahlenen Maises gegenüber dem heilen. (Mitgeteilt nach dem Bericht der Agricultural Experiment Station of Wisconsin.)

Die Privatforstlehrlingsschule zu Templin

des „Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands" ist nunmehr geschaffen, und der Unterricht hat bereits seinen Anfang genommen. Vor kurzem fand zu Templin eine größere Feier aus Anlaß dieses bemerkenswerten Ereignisses statt. Für die Verwaltungslaufbahn im Privatforstdienste stehen vor jeher in Deutschland die vielen staatlichen Bildungsstätten zur Verfügung. Auch haben einige deutsche Bundesstaaten insoweit die Hand geboten, als sie die voll Vorgebildeten zu den forstlichen Staatsprüfungen zulassen und ihnen auch ein vollwertiges Zeugnis über ihre Leistungen ausstellen. Anders ist es leider im Försterstande. Nur einige große Bundesstaaten hatten bis jetzt eigene Bildungsstätten oder Lehrkurse für junge Leute, welche sich für die Försterlaufbahn heranbilden wollten. Hier konnten auch solche Anwärter für den Privatdienst ihre Ausbildung erlangen, welche die Bedingungen für die Aufnahme in den Staatsdienst erfüllt hatten. In Preußen bestand schon seit langer Zeit ein forstlicher Unterricht bei den Jägerbataillonen. Wenn dieser auch nur für die Forstanwärter des Staates bestimmt war, so durften doch bis in die neueste Zeit herein die ohne Aussicht auf Versorgung dienenden Privatjäger ebenfalls sowohl hieran als an dem sich anschließenden Examen teilnehmen. Dieses Verhältnis hat sich leider seit einigen Jahren geändert. Den Anwärtern für den Privatdienst ist dadurch für die Folge die Möglichkeit einer besseren Ausbildung entzogen. Diese Tatsache wird um so schmerzlicher empfunden, als die Zahl der Privatforstbeamten sich ständig dadurch mehrt, daß bei der hohen Ziffer der Forstanwärter im Staatsdienst und den dort vorhandenen sehr ungünstigen Anstellungsverhältnissen viele gut vorgebildete angehende Staatsbeamte, wenn auch nur vorübergehend, in die Privatforstkarriere übergehen.

Ohne rechte Leitung, ohne rechtes Ziel, meist auch ohne wohlwollende Ratgeber irrte der Anwärter für den Privatforstdienst umher, und gar mancher ist im Kampfe ums Dasein erlegen. Es ist gewiß, schreibt der Vorsitzende des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, Eulefeld, in der „Deutschen Jägerztg.", der wichtigste Tag, der in der Geschichte unseres Vereins dermaleinst verzeichnet stehen wird, an welchem diese unsere erste Privatforstlehrlingsschule zu Templin eröffnet worden ist. Die sehr zahlreichen Anmeldungen zu ihrem Besuche bilden zugleich den vollgültigen Beweis für das Bedürfnis nach einer solchen Bildungsstätte. Mit der Eröffnung dieser ersten Schule bricht gleichsam eine neue Aera für den Stand der Privatforstbeamten und damit auch für den von ihnen beschützten und gepflegten deutschen Privatwald an.

Diese neubegründete Lehrstätte wird ein erfolgreiches Mittel für die Fortbildung der Berufsklasse, für welche sie geschaffen ist, darstellen. Möge es den Zöglingen unserer Anstalt gelingen, ihr Können im deutschen Privatwalde werktätig zu beweisen, und zwar zunächst zum Wohle dieses köstlichsten Gutes, dann aber auch zum Besten der Besitzer des deutschen Privatwaldes und schließlich zum Wohlergehen, sowie zum Ruhme des deutschen Privatförsterstandes!

Kalkersatz auf Sandboden.

In einem Vortrage über die Bewirtschaftung des leichten Bodens, den Rittergutsbesitzer Beseler-Cunrau gelegentlich des von der sächsischen Landwirtschaftskammer im Frühjahr d. J. veranstalteten Spezialkursus über Fragen des Ackerbaues und Pflanzenbaues hielt, wurde u. a. eine sehr schwierige, aber um so interessantere Frage, wie der Vortragende sich ausdrückte, nämlich die des Kalkersatzes auf dem Sande, behandelt. Beseler legte seinen Ausführungen die Wirtschaftsverhältnisse und Erfahrungen in Cunrau zugrunde. Dem soeben erschienenen Bericht entnehmen wir zu diesem Thema das folgende:

Will man einen bis dahin in Heide gelegenen oder durch schlechte Kultur vernachlässigten Sand in Kultur bringen, so muß unter allen Umständen neben Zuführung der übrigen Nährstoffe gemergelt werden, und das ist in Cunrau vor etwa 40 Jahren auch mit großem Erfolge geschehen. — Hat man es aber mit einem hochkultivierten Sande, wie jetzt in Cunrau, zu tun, dem in jedem Jahre große Ernten entnommen werden, so befand man sich in einem unangenehmen Dilemma. Nahm man eine Nachmergelung vor, so konnte man mit Sicherheit darauf rechnen, daß wegen stark auftretender Schorfkrankheit der Kartoffeln jahrelang (bis 12 Jahre und länger) der Eßkartoffelverkauf, unsere Haupteinnahme, lahm gelegt war. — Führte man keinen Mergel oder Kalk in anderer Form zu, so mußte man sich nach dem bisherigen Stande der Wissenschaft den Vorwurf gefallen lassen, daß man Raubbau an Kalk treibe.

Wir beschlossen, in Cunrau im großen nicht nachzumergeln, bis der Boden durch deutliche Reaktion auf Kalk in regelmäßig jährlich angestellten Kalkversuchen seinen Kalkbankerott erklärte. Aber das tat er nicht. Eine deutliche Wirkung von Mergel trat auch auf dem nachweislich 40 Jahre nicht gemergelten oder gekalkten Boden nicht ein. — Ich glaubte nun, der Kalkbankerott würde aufgehalten einmal natürlich durch den in jedem Jahre zugeführten ½ Ztr. Kalk, pro Morgen, welcher in 1 Ztr. Thomasmehl enthalten ist, dann aber vor allem durch den alle 2 Jahre zugeführten Stallmist, welcher zum Teil mit Futter aus dem kalkreichen (4 Proz. Kalk enthaltenden) Drömlings-Moore produziert ist. Trotzdem fürchtete ich, daß eines schönen Tages das für uns so gefährliche Kalkhungergespenst bei uns anklopfen würde.

Da war es mir nun eine große Erleichterung, als in der Düngerabteilung der D. L.-G. des vorigen Jahres Professor Tacke, Direktor der Moor-Versuchsstation Bremen, auf Grund genauer Versuche auf Sand nachwies, daß der Kalk lange nicht in dem Maße von den Pflanzen als notwendiger direkter Nährstoff aufgenommen werde, wie man das bisher immer angenommen habe und wie das von der Wissenschaft und Praxis immer wieder gelehrt sei. Der Kalk sei vielmehr ein indirektes Düngemittel zur Verbesserung der physikalischen Beschaffenheit des Bodens, z. B. zur Tätigmachung der schweren Bodenarten; so notwendig er hier sei, um die Pflanzennährstoffe zur Wirkung und vollen Ausnutzung zu bringen, so gefährlich sei seine regelmäßig wiederholte Anwendung, zumal in größeren Mengen auf dem von Natur schon übertätigen Sandboden. Der Leichtsinn in der Vergeudung der Nährstoffe, namentlich des Stickstoffes und des Wassers, werde durch regelmäßige Mergelungen und Kalkungen bei dem Verschwender Sand enorm angeregt und führe ihn leicht zum Ruin; der in den regelmäßig zugeführten Thomasmehlgaben enthaltene Kalk genüge in den meisten Fällen vollständig zum Kalkersatz.

Das stimmte ausgezeichnet mit unseren jahrelang negativ ausgefallenen Kalkversuchen. Trotz alledem halte ich mich verpflichtet, bei uns die Kalkfrage scharf im Auge zu behalten und durch Versuche immer wieder die Probe auf das Exempel zu machen, dessen neueste Lösung von wissenschaftlicher Seite für unsere leichten Böden von ungeheurem Werte ist. Wesentlich anders verhält sich die Sache, wenn ich ge-

Landesbibliothek Oldenburg

zwungen bin, z. B. bei einem ungenügenden Wiesenverhältnis auf relativ armen Sandböden den Kleebau zu forzieren. Hier werde ich natürlich nicht ohne regelmäßige Anwendung von Mergel auskommen. Aber man vergegenwärtige sich immer, daß man wohl den Anbau von Klee auf Sand erzwingen kann; ob er aber rentabel ist, ob die großen Aufwendungen, die ich dann nötig habe, wieder einkommen, das ist eine andere Frage, die sich der Leiter einer Sandwirtschaft wohl überlegen soll.

Keimfreie Milch.

Daß die „sanfte" Milch in ihrem unschuldsvollen weißen Gewande Gefahren aller Art birgt und wegen ihres Reichtums an Bakterien und giftigen Zersetzungsprodukten oft ein höchst bedenkliches Getränk für den zart organisierten Säugling bildet, ist den Aerzten bekannt, so lange es eine bakteriologische Wissenschaft gibt. Zu vielen Tausenden zählen die Keime, die man in einem Tropfen unsauber gewonnener oder aufbewahrter Milch mikroskopisch nachweisen kann, und wenn sie auch nicht alle geeignet sind, Krankheiten im menschlichen Körper hervorzurufen, so fördern sie doch die in der Flüssigkeit vor sich gehenden Gärungs- und Zersetzungsprozesse und machen so die Milch, manchmal schon, ehe sie in die Hände des Verbrauchers gelangt, zum Genusse ungeeignet. Bis es gelungen sein wird, unsern Stallmägden den Begriff der Reinlichkeit im Sinne der modernen Hygiene beizubringen, muß man daher darauf bedacht sein, die in der Milch enthaltenen Keime zu zerstören, ohne den Nährwert der Milch zu beeinträchtigen. Das einfachste und seit langer Zeit gebräuchliche Mittel dazu ist die Erhitzung der Milch bis auf den Siedepunkt oder — beim Pasteurisieren — wenigstens auf etwa 70 Grad Celsius. Aber es ist durch die Forschung der letzten Jahre mit Sicherheit nachgewiesen worden, daß diesen altbeliebten Verfahren verschiedene Mängel anhaften. Einerseits zeichnen sich manche Arten von Keimen durch eine recht unerwünschte Zählebigkeit aus, andererseits werden durch das Kochen nicht nur die Bakterien, sondern auch sehr wertvolle in der Milch enthaltene natürliche Schutzstoffe angegriffen und sogar vernichtet. In wie hohem Maße dies der Fall ist, geht aus Fütterungsversuchen hervor, die man mit wirklich keimfreier, d. h. längere Zeit auf 102 bis 105 Grad erhitzter Milch im bakteriologischen Institut in Berlin vorgenommen hat. Von 16 damit ernährten Meerschweinchen gingen nicht weniger als 14 bald zugrunde. Und selbst mit leicht abgekochter Milch hat man die Erfahrung gemacht, daß sie viele Säuglinge in der Entwicklung, besonders im Knochenwachstum, nicht unwesentlich beeinträchtigt. Bedeutende Kinderärzte haben mit Rücksicht auf diese Unzuträglichkeiten den Vorschlag gemacht, die Gewinnung der Kindermilch mit größerer Strenge zu überwachen und wenigstens sauber gehaltene Milch den Säuglingen roh zu verabreichen, aber solange die Frage der Uebertragbarkeit der Rindertuberkulose auf den Menschen nicht geklärt ist, werden die meisten Sachverständigen wohl Bedenken tragen, diesem Ratschlage Folge zu geben. Einen grundsätzlich neuen Weg hat der verdiente Entdecker des Diphtherieserums, Prof. v. Behring, beschritten, indem er durch Zusatz von Formaldehyd, einem in neuerer Zeit viel verwendeten Desinfektionsmittel, die Milch vor bakteriellen Verunreinigungen zu bewahren versuchte. Es hat sich indes gezeigt, daß auch dieses Verfahren nicht zu dem erhofften Ziele führt. Die Formalinmilch zeichnet sich zwar durch größere Haltbarkeit aus, hindert aber die Vermehrung der Keime nur in sehr geringem Grade und ist daher in ärztlichen Kreisen fast einstimmig abgelehnt worden. Neuerdings haben nun Dr. Much und Dr. Römer im Behringschen Institut in Marburg eine Methode ausgearbeitet, die der näheren Prüfung wert zu sein scheint. Sie bedienen sich zur Gewinnung einer von lebensfähigen Keimen freien, in ihren wesentlichen Eigenschaften aber unveränderten Kuhmilch des Perhydrols, eines chemisch reinen Wasserstoffsuperoxyd-Präparates. Die Idee, die Milch durch das ungiftige, stark desinfizierende Wasserstoffsuperoxyd zu sterilisieren, ist zwar nicht neu, doch scheiterten die bisher nach dieser Richtung unternommenen Versuche an der Schwierigkeit, ein reines, hochprozentiges Wasserstoffsuperoxyd darzustellen. Erst nachdem dies durch die Darstellung des Perhydrols überwunden ist, boten die Versuche mehr Aussicht auf Erfolg. Die zur Erzielung der Keimfreiheit erforderliche größere Menge des Präparats verleiht nun der Milch einen unangenehmen Geschmack, weshalb die weitere wichtige Aufgabe darin bestand, das Wasserstoffsuperoxyd nach erfolgter Wirkung wieder aus der Milch zu entfernen. Much und Römer benutzen hierzu ein aus Rinderblut hergestelltes Ferment, die sogenannte Hämase, eine gelbliche, eiweißhaltige Flüssigkeit, die, da sie vom Rinde stammt, für die Milch nichts Artfremdes bedeutet und die wichtige chemische Eigenschaft hat, das Wasserstoffsuperoxyd in Wasser und freien Sauerstoff zu spalten. Die so gewonnene Milch wird von dem Erfinder Perhydrasemilch genannt. Es wird sich bei den im Gange befindlichen Nachprüfungen bald herausstellen, ob es der zweifellos geistreichen Erfindung vorbehalten sein wird, der Säuglingssterblichkeit endlich ein Ende zu machen.

Obst- und Gartenbau.

Das Gartenland muß jetzt, so lange es kein Frostwetter ist, gegraben werden und zwar grobschollerig, damit es ordentlich durchlüftet wird. Thomasmehl und Kainit kann man jetzt schon ausstreuen und mit untergraben bezw. oben aufbringen. Die notwendige Feuchtigkeit wird solchem Gartenboden besser erhalten, so daß eine dürre Periode im Sommer ertragen werden kann.

Diejenigen Hecken, die nicht freudig wachsen wollen, sind jetzt zu düngen. Besonders fehlt es oft an Kalk und Phosphorsäure, so daß diese Düngemittel neben Jauche meist nur in Betracht kommen können. Letztere wirkt am besten bei beginnendem Saftaufstieg, also Anfang Februar, während die übrigen Mittel jetzt aufzubringen bezw. leicht untergraben sind. Man nehme nicht zu wenig Thomasmehl und etwas Kalk, so daß es zu sehen ist nach dem Ausstreuen.

Das Spargelkraut muß jetzt abgeschnitten und verbrannt werden, weil auf diese Weise am besten der Rostpilz vernichtet wird.

Die jungen unreifen Weinreben sind zurückzuschneiden, desgleichen kann mit dem Aussäten der Obstbäume, der Ziersträucher usw. begonnen werden.

Obstbäume sind mit Baumscheibe zu versehen und mit strohigem Mist zu umlegen. Die Düngung mit Thomasmehl, Kainit und Kalk muß sich bis recht weit vom Stamm erstrecken.

Jeden Tag kann Frost eintreten, daher wappne man sich mit Deckmaterial für die Roseneinwinterung. Wo die Obstbäume Ausläufer zeigen, diese entfernen. Wahrscheinlich sind sie zu tief gepflanzt, daher untersuchen, und wenn möglich, höher pflanzen. Es sind Raupenleimringe zu legen. Der Frostspanner tritt recht häufig auf. Begonien- und andere Knollen müssen herausgenommen und in Sand frostfrei eingebettet werden. Im Keller verfaulen sie meistens. Zwiebeln und Knollen schützt man gegen Mäuse am besten durch abgeschnittene Dornzweige.

Das Winterobstlager ist in jeder Woche wenigstens 2 mal auf faule Früchte durchzusuchen.

Kleine Mitteilungen.

Ein veredeltes Landschwein in England.

In gleicher Weise wie bei uns, wenn auch nicht annähernd in gleichem Umfange, macht sich gegenwärtig in England eine Reaktion gegen die ausschließliche Edelzucht in der Schweinezucht geltend, die davon ausgeht, daß sich die hochgezüchteten Tiere für einfachere Verhältnisse nicht überall eignen und daß neben den hochgezüchteten Schlägen ein Schlag Daseinsberechtigung hat, der sich besonders für Betriebe mit härterer, einfacherer Haltung und weniger reichlicher Ernährung eignet. Ein solches Schwein haben die Engländer in dem großen schwarzen Schwein (Large Black Pig) gefunden.

Die Anfänge dieser Zucht lassen sich 30 bis 50 Jahre zurückverfolgen; aber erst neuerdings ist dies Schwein über seine Heimat hinaus bekannt geworden, seitdem nämlich die Züchter sich zu einer Herdbuchgesellschaft zusammengeschlossen haben. Die Geschäftsstelle der Gesellschaft befindet sich zur Zeit in Ipswich; erst seit Gründung des Herdbuches wurde ein gemeinsames Zuchtziel ins Auge gefaßt und auf einen Ausgleich in Form und Nutzungseigenschaften hingearbeitet. Der erste Band des Herdbuches ist nun neuerdings veröffentlicht und gibt interessante Aufschlüsse über diese sich ausbreitende Zucht.

Ueber die Körperformen und Eigenschaften, denen hauptsächlich Bedeutung beigemessen wird, gibt die dem Herdbuch beigefügte Punktierskala Aufschluß.

Danach wird am meisten auf die Ausbildung und Entwicklung des Rumpfes Wert gelegt, in erster Linie auf einen langgestreckten, ebenmäßigen Rücken, verbunden mit entsprechender Rumpftiefe. Eine leichte Aufwärtswölbung der Rückenlinie wird nicht beanstandet, vielfach sogar gern gesehen, besonders bei Sauen, mit Rücksicht auf die Tragezeit. Besondere Aufmerksamkeit soll der Schinkenbildung und der guten Entwicklung der Hinterviertel überhaupt zugewandt werden, auch wird auf schräge Schulter mit schmalem Blatt, gut gewölbte Rippen, breite Lende und gehörige Brustbreite und Brusttiefe hingearbeitet. Charakteristisch für den Schlag sind die langen, dünnen, meist über die Augen herabhängenden Schlappohren, wie sie keine andere englische Rasse zeigt: dicke, grobe oder aufrechtstehende Ohren gelten als fehlerhaft. Als ausschließendes Merkmal gilt es, wenn andersfarbige, also namentlich weiße Haare und Abzeichen auftreten, da dies auf frühere Kreuzungen schließen läßt.

Die Züchter rühmen neben der großen Genügsamkeit des Tieres sein ruhiges Temperament. Man findet nie bösartige oder aufgeregte Eber. Ein besonderer Vorteil dieses Landschweines soll, ebenso wie das für unsere Landschweine in Anspruch genommen wird, seine Seuchenfestigkeit und Widerstandsfähigkeit gegen Verwandtschaftszucht sein. Doch berichtet der Landwirtschaftliche Sachverständige, dessen in den „Mitteilungen der D. L.-G." enthaltenem Bericht diese Angaben entnommen sind, daß sich dies Lob nicht durchweg aufrecht erhalten läßt. Die Zuchten sind im letzten Jahrzehnt auf allen großen englischen Schauen hervorgetreten. Auch hat bereits eine lebhafte Ausfuhr, wenn auch nicht nach Deutschland, stattgefunden. Für Deutschland wird dies Schwein überhaupt weniger in Betracht kommen, da wir für alle Wirtschaftsbedingungen ebenbürtiges Material im Inland finden können.

*

Spezialkursus für Landwirte zur Ausbildung von technischen Hilfskräften für mittlere und kleinere landwirtschaftliche Betriebe.

Die Direktion des Kyffhäuser-Technikums zu Frankenhausen hat seit kurzem eine Fachabteilung für den Bau landwirtschaftlicher Maschinen gebildet. Diese Abteilung soll jetzt in der Weise erweitert werden, daß im Januar nächsten Jahres ein Spezialkursus für Landwirte gehalten wird, der sich auf 7 bis 8 Wochen erstreckt und in dem die Teilnehmer unterrichtet werden über das Wesen der wichtigsten landwirtschaftlichen Maschinen, über deren Wartung, Handhabung und Instandhaltung. Ebenso werden Lehrkurse gehalten über Lokomobilen, Gas-, Spiritus-, Benzin- und Ergin-Verbrennungs-Kraftmaschinen, sowie über Elektrizität. Bei der Wichtigkeit dieses Gegenstandes für die jetzige Landwirtschaft würde es wünschenswert sein, wenn von dieser Gelegenheit, sich über die wichtigsten landwirtschaftlichen Maschinen die notwendigsten Kenntnisse zu verschaffen, von recht vielen Landwirten Gebrauch gemacht wird. Anmeldungen nimmt die Direktion des Kyffhäuser-Technikums zu Frankenhausen entgegen. Ebendaher sind auch Programm und nähere Bedingungen, sowie Angaben über die Kosten zu erhalten.

*

Aufbewahrung von Mehl.

Sowohl Weizen- als auch Roggenmehl soll man niemals fest eingestampft in Säcken oder auch längere Zeit an einem und demselben Orte liegen lassen; ebenso wie jedes Getreide zu seiner Aufbewahrung des Luftwechsels bedarf und umgeschaufelt werden muß, so bedarf auch Mehl desselben. Ausgeschüttetes Mehl soll, der „Deutsch. Mühlenind." zufolge, in der Regel wenigstens alle zwei Monate einmal umgeschaufelt werden. In Säcken eingestampftes Mehl muß jeden Monat einmal umgeschichtet werden, wobei zu beachten, daß beim Umlegen die Säcke gewendet werden, also eine veränderte Lage erhalten. Versäumt man dies, so wird das Mehl nach 5 bis 6 Monaten knallig und bekommt einen dumpfigen Geruch; es verliert an Backfähigkeit und das daraus hergestellte Gebäck erhält eine blasse Farbe und einen unangenehmen Geruch.

Wie ist der Gartenrasen zu düngen?

Zur Düngung des Gartenrasens kann man verwenden:

1. nährstoffreichen, kräftigen, mindestens 3 Jahre alten, gut gepflegten Kompost, denn nur dieser ist frei von Unkrautsamen, der, einmal im Rasen aufgegangen, dem Rasen dadurch dauernd schadet, weil Unkräuter in ihm nur schwer zu vertilgen sind. Der Kompost ist möglichst gleichmäßig auf den Rasen auszustreuen.

Ein weiteres vorzügliches Rasen-Düngemittel ist:

2. Ruß aus Oefen, Kochherden, Schornsteinen, den man möglichst gleichmäßig ausstreut, am besten, wenn vorhanden, auf eine Schneedecke, dann verteilt sich dieser vorzügliche Dünger gleichmäßig auf der Rasenfläche, sobald Tauwetter eintritt. Wenn es in Streifen auf den Rasen ausgestreut, so zeichnen sich diese Streifen im ganzen Sommer durch üppigeren Wuchs auf dem Rasen ab, was einen recht unschönen Eindruck macht. Weiter empfiehlt es sich, wenn man Holzasche zur Verfügung hat, diese zwischen den Ruß oder allein auf den Rasen zu streuen. Auch übt

3. das Ueberfahren des Rasens mit Jauche energisch düngende Wirkung aus. Auch sie ist aus dem vorerwähnten Grunde womöglich auf eine Schneedecke zu geben.

Hat man keines von diesen Düngemitteln zur Verfügung, so verwende man ebenfalls noch im Winter 4—5 Kilogr. Thomasmehl und Kainit pro Ar = 17 Quadratruten. Man streue diese beiden Düngemittel, die außerordentlich billig sind, möglichst gleichmäßig aus. Gibt man dann noch bei beginnender Vegetation im Frühjahr pro Ar 1 Kilogramm sorgfältig zerkleinertes Chilisalpeter und wiederholt diese Gabe alle 4 Wochen, hält den Rasen kurz und gibt bei Trockenheit reichlich Wasser, so wird man bis seiner Schönheit bis tief in den Herbst hinein erfreuen.

*

Ueber Kartoffeltrocknung in Torfmehl (Torfmehl-Kartoffelfutter)

schreibt E. Lüder in der D. Landw. Presse: Die bekannte Ueberproduktion an Kartoffeln nötigt, auf Mittel und Wege zu sinnen, die überschüssige Ware nutzbringend zu verwerten. Seit einigen Jahren stelle ich deshalb Versuche an, um Kartoffeln an der Luft in überdeckten Räumen zu konservieren, und ich glaube jetzt einen Weg gefunden zu haben, Kartoffeln billig in ein mehrere Jahre haltbares Viehfutter umzuwandeln.

Zu einem Probeversuch mit meinem Verfahren ist jede überdachte Gartenlaube oder ein luftiger Speicher zu benutzen. Doch will ich im folgenden, um die Art der Verwertung meines Verfahrens im Großen zu veranschaulichen, ihm einen auf dem Felde stehenden alten Schafschuppen zugrunde legen. Dieser Schuppen ist 10 Meter breit, 40 Meter lang und hat 400 Meter Bodenfläche. Er ist an den Giebeln mit je zwei Einfahrtstoren versehen, mit Stroh oder Rohr gedeckt und wird, wenn er neu gebaut wird, wohl ca. 2000 M. kosten. Der Boden dieses Schuppens ist festgetriebener Lehm mit aufgestreutem Zement. In diesen Schuppen werden im Frühjahr ca. 40 Kubikmeter Torferde gefahren, aus einem Torfmoor entnommen, dessen Bestand wenig Sand im Moor enthält. Diese Masse wird im Laufe des Sommers vollständig getrocknet und fein zu Torfmehr zerschlagen.

Dieser Schuppen genügt, mit dem Inhalte von 40 Kubikmetern Torfmehl, um 4000 Zentner Kartoffeln zu einem Dauerfutter zu verarbeiten. Diese Kartoffeln werden deshalb von Sand und Schmutz gereinigt, auf einem gewöhnlichen Rübenschneider zerschnitten und in einer Höhe von 1 Meter innig mit dem Torfmehl vermengt, so daß auf 1 Kubikmeter geschnittener Kartoffeln 10 Prozent Torfmehl kommen. Diese Masse von 4000 Zentner Kartoffeln bleibt ungerührt liegen, bis Frost eintritt, und wird dann einigemale umgestochen, damit die Masse vollständig durchfriert; erscheint kein Frost im Winter, so kann die Masse ungerührt bis zum Frühjahr lagern.

Durch Versuche ist festgestellt, daß diese Masse Kartoffeln von der Luft ausgetrocknet wird; der Frost begünstigt ungemein den Trockenprozeß.

Es entsteht ein süßschmeckendes Mehl, das dem Vieh sehr angenehm mundet und im Nährwert dem Mais gleichsteht.

An Unkosten dürften kaum 10 ₰ für 1 Zentner trockene Masse zu rechnen sein. Die wirkliche Trocknung der Masse beginnt erst im März-April, Mai-Juni; die Masse schrumpft schließlich bis auf 30 Zentimeter Höhe zusammen und bildet ein Futter, bis zur weiteren Aufbewahrung auf Getreideböden geschafft wird.

Auf solche Weise erzeugtes Torfmehl-Kartoffelfutter dürfte ganz abgesehen von dem allgemein wirtschaftlichen Werte, als Futtermittel speziell in hygienischer Hinsicht Beachtung verdienen, da die Beigabe von Torf Spaltpilzbildungen im Futter und bei durch veranlaßte tierische Erkrankungen zu verhindern geeignet ist. Der Dünger dürfte wertvoller werden, die Luft im Stalle eine bessere, die Reinlichkeit im Stalle eine größere, da der Dünger fester wird. — Durch Versuche ist festgestellt, daß ein Stück Großvieh täglich 4 Pfund solches Torfmehl-Kartoffelfutter mit Nutzen aufnehmen kann.

Auf die Idee dieser Futtermittel-Herstellung bin ich gekommen durch die Erwägung der Tatsache, daß eine Unmenge Torfmull von Deutschland in die Tropen ausgeführt wird, um dort die Früchte vor dem Verderben zu schützen.

Ich bitte meine Herren Berufsgenossen, doch sobald als möglich Versuche anstellen zu wollen mit der Verwendung von 10 Prozent Torf zur Konservierung von geschnittenen Rüben, Rübenschnitzeln, Rübenblättern, gedämpften Kartoffeln, geschnittenen Kartoffeln, eingemietet in Gruben.

Nach meinen Versuchen zu urteilen, findet bei einer Beigabe von 10 Prozent Torf eine Säuerung des Futters überhaupt nicht mehr statt, und ist anzunehmen, daß die Bestandteile im Futter erhalten bleiben und nicht mehr (wie bisher bis zu 50 Prozent) bei dem Säuerungsprozeß schwinden.

Schließlich sei bemerkt, daß nach meinem Verfahren hergestellte gefrorene Kartoffeln dieselbe leichte Verdaulichkeit besitzen wie gedämpfte, und jedenfalls eine weit bessere als wie gedörrte.

Werden die auf beschriebene Weise präparierten Kartoffeln rationell mit den gebotenen Proteinkraftfutterzugaben verfüttert, so dürfte man den Zentner Kartoffeln mit 1,50 M. gut ausnutzen und der Anbau von Futterkartoffeln wieder lohnend werden.

Die Beschaffung von genügendem Torfmehl dürfte auf keine Schwierigkeiten stoßen. Auf einigen Gütern Pommerns werden Versuche nach meinen Angaben bereits jetzt schon gemacht; um aber ein deutliches Bild zu erhalten, ist es notwendig, daß in allen Teilen Deutschlands Versuche gemacht werden.

Gelingt es uns, die Hackfrüchte nach meinem Verfahren billig und tadellos zu konservieren, dann wäre wahrlich viel erreicht.

Es wäre dies eine vorzügliche Lösung zur Verwertung und Haltbarmachung vieler Hackfrüchte.

Für die Schriftleitung verantwortlich J. Huntemann-Wildeshausen. Alle Anfragen und Einsendung landwirtschaftlichen Inhalts sind an diese Adresse zu senden.

Landesbibliothek Oldenburg

Dies ist

die neueste Konstruktion unseres einzig zuverlässig arbeitenden magnetischen Eisenauslesers aus Häckfel. – An jeder Maschine anzubringen. — Viehverluste ausgeschlossen.

Anstreichmasche

„Paff" zum Tünchen und Desinfizieren von Stallungen und landw. Bauwesen aller Art, auch mit Karbolineum. Bestexistierende Maschine der Gegenwart. Bisheriger Absatz 3000 Stück. – Man verlange Prospekte von

Gebr. Holder, Metzingen (Wttbg.).

Bauernlust!

seit 15 Jahren bewährt u. allseitig bekannt als **das beste aller Schweinemastpulver,** auch von **stets durchschlagendem Erfolg** bei Schwäche der Tiere in den Betnen. Pfund **20 Pfg.** 2 Pfd. 1,50 Mk.

Apotheker **E. Sattler,** Drogenhandlung, Haarenstr. 44. Fernsprecher 356.
Inh.: Apotheker **Th. Storandt.**

Achtung Landwirte!

Das **beste** und **billigste Kraftfutter** für Ihr Vieh ist das von mir importierte, im Auslande (namentlich in Holland, England usw.) schon seit langer Zeit als allgemeines Kraftfutter angewandte und sich ausgezeichnet bewährte

Garton's Gluten Feed.

Dieses Kraftfutter hat laut mehrerer Analysen einen Durchschnittsgehalt von

25,6% Eiweiss, 7,4% Fett, 50,2% stickstofffreie Extraktstoffe.

Vor allen Dingen kommt es bei Verwertung eines Futters bekanntlich auf den Gehalt des verdaulichen Eiweisses an. **Garton's Gluten Feed** enthält ca. 20% verdauliches Eiweiss, was kaum ein anderes Kraftfutter aufzuweisen hat.

Berechnen wir den Nährwert nach dem obengenannten Gehalt gemäss dem von den landw. Versuchsstationen festgestellten Wertverhältnis von Eiweiss : Fett : stickstofffreie Extraktstoffe = 3 : 3 : 1, so bekommen wir:

25,6% Eiweiss	macht	25,6 × 3 = 76,8	Nahrungseinheiten
7,4% Fett	„	7,4 × 3 = 22,2	„
50,2% stickstofffr. Extraktst.	„	50,2 × 1 = 50,2	„
		Insgesamt 149,2	Nahrungseinheiten

Der Preis von Garton's Gluten Feed ist ℳ 15.— per 100 kg inkl. Sack, also per Nahrungseinheit noch nicht ganz 10 ₰.

Vergleicht man hiermit den Nährwert von Mais oder Maismehl mit einem Gehalt von

10% Eiweiss	macht	10 × 3 = 30	
4% Fett	„	4 × 3 = 12	
68% stickstofffr. Extraktst.	„	68 × 1 = 68	
		Macht 110	Nahrungseinheiten.

Da der Preis von Maismehl jetzt ungefähr ℳ 15 per 100 kg beträgt, kostet jede Nahrungseinheit also mehr als 13,6 ₰.

Patentaschrot liefert mit einer Analyse von 17,45% Eiweiss, 3,56% Fett und 56,33% stickstofffr. Extraktstoffen gemäss demselben Wertverhältnis ca. 120 Nahrungseinheiten. Patentaschrot kostet ℳ 16,80 per 100 kg exkl. Sack; per Nahrungseinheit also 14 ₰

Auf diese Weise findet man, das **mein** Garton's Gluten Feed im Verhältnis gegen andere Futtermittel (Maismehl, Gerstenmehl usw.) der profitabelste Artikel ist. Garton's Gluten Feed ist ein natürliches Futter, frei von Chemikalien oder Zusätzen und sehr leicht verdaulich, da es bei seiner Bereitung gar gedämpft ist.

Prof. Dr. O. Kellner, Vorst. der landwirt. Versuchsstation Möckern bei Leipzig, sagt: „Gluten Feed ist sehr hoch verdaulich und wirkt besonders auf Wohlbeleibtheit hin".

Durch die Fütterung mit meinem Garton's Gluten Feed wurden bei Milch- und Mastvieh, sowie auch bei Schweinen und Pferden die besten Resultate erzielt.

Ein Versuch führt zu dauerndem Gebrauch.

F. Wieringa, Zwischenahn i. O.

General-Vertretung für Nordwestdeutschland.

Niederlagen bei: **Aug. Henjes,** Oldenburg, **J. G. Heintzen,** Westerstede, **Fr. Hempen,** Ekern, **Carl Heintzen,** Varel, **Joh. Hillmers,** Neuende, **B. Wohlers,** Delmenhorst, usw.

Gebrauchsanweisung.

Man füttert mein Garton's Gluten Feed sowohl in trockenem wie auch in angefeuchtetem Zustande.

Damit der hohe Proteingehalt dieses Futters vollständig ausgenutzt werde, empfiehlt es sich, wenn es mit anderen Mehlarten (Roggen- oder Gerstenmehl usw.) vermischt wird, zu einem Verhältnis von 1 : 1 oder 1 : 2.

Wilhelm Eckardt & Cöln, Aachenerstr. 1

Ziegelei-Anlagen
Ringöfen, Drucköfen, Gasöfen, Trockenanlagen.

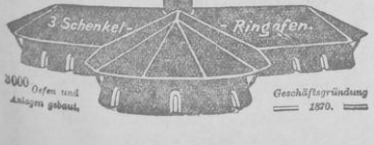
Chamottefabriken
Kammeröfen.

Kalkwerke
Ringöfen, Schachtöfen, auch mit Gasfeuerung.

Ernst Hotop, G. m. b. H., **Berlin W. 30** Neue Winterfeldtstr. 28.

Fabrikschornsteine
Höherführen, Gerade-richten, Binden, Fugen, Blitzableiter, ohne Betriebsstörung.
Gebaut ca. 2000 Schornsteine.

Kesseleinmauerungen



3000 Öfen und Anlagen gebaut. Geschäftsgründung 1870.

Fischmehl

jeden Posten haben abzugeben

Gebrüder Uhde,
Harburg.

Der als Vieh- und Schweinefutter so sehr beliebt gewordene

Haferschlamm

ist in vorzüglicher Qualität wieder vorrätig. **Hermann Frerichs.**

Haferschale

in schöner Ware empfiehlt
Hermann Frerichs.

Kraft-Melasse-Futter „Calbensia"

ist das best bekömmliche Beifutter für Pferde. Höchste Nährkraft.

Lager und Versand:
Oldenb. Chem. Fabr.
H. W. Dursthoff,
Oldenburg.

Völlig ungiftiges und geruchloses Wundheilmittel

desinfizierend, desodorierend, eiterbeschränkend.

TANNOFORM

Absolut unschädl.

Anti-diarrhoikum

prompt wirkend bei Durchfällen gross. und kleiner Haustiere. Zu bezieh. d. d. Apoth. Literatur gratis u. franko!

E. Merck, Chem. Fabrik, **Darmstadt.**

Das warme Waschen des Viehes mit meinem altbewährten **„Lingeler od. Satruper Viehwaschpulver"** bleibt nach langjährigen Erfahrungen d. Rationellste, das Probateste u. besonders auch das **Billigste.** Wird aber trockene Reinigung gewünscht, so st. z. gl. Pr. m. **Apoth. Sachsfeld's Viehreinigungspulver** v. gleichl. tadellos. Wirk. i. allen Apoth. z. Dienst.

Pferde-Regendecken

— in allen Größen vorrätig. —
Gute Qualität! Billige Preise!
H. Holert, Haarenstr. 51.

Selten billiger Hof in Lauenburg,

gross 300 Morgen (ca. 75 Hekt.), arrondiert, ff. Weizenboden und Wiesen, neues Herrenhaus, gute Wirtschaftsgebäude, mit diesjähriger Gesamternte und vollst. Inventar, als: 7 Pferde. 6 Fohlen, 40 Stck. Hornvieh, Schweine pp. für 85 000 Mk. mit 25 000 Mk. Anzahlg. baldigst zu verkaufen.

Jede Auskunft erteilt gerne Osternburg. Otto Meyer.

Osternburg. Zu vermieten mehrere Stücke Ackerland, in der Nähe von Henkes Gasthaus hierselbst belegen.
A. Bischoff, Aukt.

Eßhorn. Zu verkaufen ein schönes Bullenkalb. H. v. Reeken.

Kaufe 30000 Pfd. Stroh

zum Streuen. Offerten erbeten.
H. Giese, Posthalter.

Ipwegermoor. Zu verk. eine Kuh, welche Anf. Dez. kalbt. Gil. Steenemann.

Klein-Bornhorst. Zu verkaufen ein Bullenkalb. D. Osterloh.

Zu verk. beste hochtragende Quene. J. Irps, Bloherfelde.

August Ötken,

Fernsprecher 345. Oldenburg i. Gr. Nadorsterstr. 72.

Baugeschäft u. Zementwaren-Fabrik

Baumaterialien — Kohlen
en gros und en detail.

Spezialität: Brunnenbau.

„Amor"

Der Liebling des Landwirts

entrahmt bei kalter und warmer Temperatur der Milch **egal scharf.** Die Entrahmung kann beliebig während des Betriebes eingestellt werden. — Besonders vorteilhafte Bezugsquelle für Händler.

Letzte Auszeichnung: Landwirtsch. Ausstellung Barmen, vom 23.—26. September 1906: **Erster Preis,** silberne Medaille.

Vertreter f. Oldenburg u. Ostfriesland gesucht.

Centrifugenfabrik H. Drecker & Co.
Barmen.

Jedermann verlange die nur echte wenn mit Bild und Namen AMAZONE versehene

Getreide Reinigungs- und Sortirmaschine

Fabrikant: H. Dreyer, Gaste, P. Hasbergen b. Osnabrück
Nordd. Getreidereinigungs- u. Sortiermaschinenfabrik.

Förster C. HAPEL fing in 11 Monaten 776 Stück Füchse, Dächse, Marder, Iltisse, Katzen, Wiesel etc.

Nr. 11b

mit Kette **6 Mk.,** dasselbe Eisen mit Abzug **7 Mk.**

Grells Original **Fuchswitterung**

(gesetzlich geschützt), in Dosen zu **2** und **5 Mk.**

Katalog 1905 gratis.

E. Grell & Co., Haynau, Schlesien.

Ia Futter-Fischmehl

entfettet — für Schweine, Rindvieh, Hühner, Geflügel etc. schnellste Mast, starke Knochenbildung, erhöhte Eierproduktion.

Man verlange Prospekt. Agenten gesucht.

A. Th. Spethmann & Co., Hamburg,
Fischmehlfabrik auf Wilhelmsburg (Elbe).

Magermilch und Sana

(ca. 5% Eiweiß, 35% Zucker, 45% emulsiertes Fett) bilden ein der Vollmilch an Gehalt und Zusammensetzung gleiches Futter für Aufzucht und Mast von Kälbern und Schweinen.

	Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Preis
94 Liter Magermilch	3,7	0,37	4,2	1,88 Mk.
6 Klg. Sana III	0,3	2,70	1,8	3,— „
100 Liter vollfette Futtermilch	4,0	3,07	6,0	4,88 Mk.

Probepostdose (ca. 9 Pfund) Sana II für Kälber Mk. 3,75, Sana III für Schweine Mk. 3,25. Sana IV (mit Futtertran) für gliederkranke Schweine (Rhachitis) Mk. 3,75 per Nachnahme. Handmuster, Prospekte, Referenzen aus der Praxis und billigste Offerte franko überall von dem Fabrikanten

Koppitz & Ewers, Sonderburg 12, Schleswig-Holstein.

Hch. Oxe, Auerbach & Co.,

Feld- und Industriebahnwerke G. m. b. H.,

Dortmund, Bureau: Kapellenstr. 8. – Fabrik: Dortmund-Hafen
Telegramm-Adresse: **Bahnindustrie.**

Zu Kauf und Miete:
Kompl. Bahnanlagen für Hand-, Pferde- u. Lokomotivbetrieb, **Weichen, Drehscheiben,** Lowries, Kastenkipper etc. Rollenlager,

neue u. gebrauchte Lokomotive, Anschlußgleise, Ausarbeitung ganzer Bahnprojekte.

Sämtliche Ersatzteile auch für Konkurrenzfabrikate.

Areal 25 ha. **Bepflanzt 12 ha.**

Sämtliche

Baumschul-Artikel

in grossen Posten und in selten schöner Ware empfiehlt

G. Heinje, Baumschulen, Edewecht.

Landesbibliothek Oldenburg

Strümpfe. Beinlängen, Ersatzfüsse, Leibbinden, Kniewärmer, Bettschuhe. Schlafdecken, Tücher, Kapotten, Trikot- u. Glacé-Handschuhe, W. Weber, Langestr. 86. Unterzeuge.

Schweine-Verkauf.

Eversten. Der Handelsmann **G. Ostendorf** aus **Bümmerstede** läßt

am Dienstag, den 27. Nov. d. J.,

nachm. 4 Uhr, bei **Holzes** Wirtshause in **Eversten:**

50—60 große und kleine Schweine,

— darunter beste **Zuchtschweine,** — öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Käufer ladet ein

B. Schwarting, Auktionator.

Molkerei-Genossenschaft Edewecht,

e. G. m. u. H.

Die **Ausverdingung** sämtlicher

Milchfuhren

findet am **Donnerstag,** den **29. d. M.,** nachm. 4 Uhr, in **Gehrels Gasthause** in **Edewecht** statt und wird bei annehmbarem Gebot der Zuschlag gleich erteilt werden. Die Bedingungen liegen im Geschäftszimmer der Molkerei aus.

Der Vorstand.

Hanseatische

Patent-Fein-Soda

ist

bequem und sparsam

im Gebrauch.

Gen.-Depot: **Oldenb. Chem. Fabrik H. W. Durshoff.**

Möbel-Magazin

von

Adolf Claussen,

Häusingstraße Nr. 4, am Markt,

empfiehlt sein **großes Lager** größtenteils handgearbeiteter

Möbel

zu äußerst **billigen Preisen,** wie:

Spiegel mit Aufsatz von 3.50 Mk. an, Sofas von 39 Mk. an, Vertikows von 39.50 Mk. an, Spiegelschränke von 19 Mk. an, Säulentische von 11.50 Mk. an, Serviertische von 9 Mk. an, Kleiderschränke mit Muschelaufsatz von 27 Mk. an, Tische von 7 Mk. an, Stühle von 2 Mk. an, Bettstellen mit Muschelaufsatz von 18 Mk. an, Waschtische von 6 Mk. an, Küchenschränke von 17 Mk. an, Kommoden, Bilder, Blumentische, Paneelborten, Gardinenbogen und sämtliche im Haushalt vorkommende Möbel in großer Auswahl.

Besichtigung jederzeit gerne gestattet ohne Kaufzwang.

Butter Täglich frisch **Käse,**

Tafelkuhbutter 10 Pfd.-Colli *M* 6.56, **Ilsterkäse,** vollfett, 10 Pfd. *M* 3.76, zur Probe ein Colli 5 Pfd. Butter und 5 Pfd. Käse, *M* 4.96. **Naglerowa** (Versandhaus), **Ilnfte 65** vig Breslau.

Wringmaschinen,

— beste Qualität, äußerst billig. —

W. M. Busse, Mottenstr. 8—9.

Wiefelstede. Zu verkaufen eine schöne, nahe am Kalben stehende

Quene.

Fr. Bolcs.

Immobilverkauf.

Der Landmann G. Meyer in Bloherfelde beabsichtigt seine hierselbst

Prinzessinweg Nr. 2

belegene Besitzung zu verkaufen.

Termin dazu steht an auf

Dienstag, den 27. Novbr. 1906,

nachmittags 6 Uhr, in Heinr. Fedderns Wirtschaft, Prinzessinweg Nr. 3.

Bei dem zu 4 Wohnungen eingerichteten Hause befindet sich etwa 2¼ Sch.-Saat Land, von dem 3 Bauplätze abgetrennt werden können.

Rud. Meyer & Dickmann.

Land-Verpachtung.

Altenhuntorf. Die Vormünder über den minderjährigen **Gustav Ammermann** in **Moordorf** wollen die ihrem Pupillen gehörigen, im **Bardenslether-** und **Butteldorferfelde** belegenen

Weide- und Heulandskämpe,

sowie das an der Hunte belegene

Fährhaus nebst Garten

in bisheriger Weise wieder verpachten lassen.

Verpachtungstermin steht an auf

Dienstag, 4. Dez. d. Js.,

nachm. 5 Uhr,

in **Bollers Gasthause in Butteldorf.** Pachtliebhaber werden freundlichst eingeladen.

Elsfleth. **Chr. Schröder,** Aukt.

Verkauf einer Landstelle.

Hude. Der Gastwirt **Heinr. Lankenau** hierselbst läßt seine zu Neuenhuntorfermoor an angenehmster Lage belegene

Landstelle,

fast neue komplette Gebäude u. 17 ha Acker-, Weiden und Heuland in bester Kultur, am

Montag, 3. Dez.,

nachmittags 4 Uhr, in Dierks Wirtshause zu Neuenkoop nochmals öffentlich zum Verkauf aufsetzen.

G. Haverkamp, Aukt.

Rastede. Auf die von Proprietär **J. H. Ovye** in Oldenburg zum **Verkauf gestellten Immobilien:**

1. die **Wiese Fellhorn,**
2. **Fuhrenbusch in Haarenstroth,**
3. **zwei Käthereien** mit je) belegen in 30—40 Sch.-S. Land,) Vorbedingungen werden **Nachgebote** bis zum 28. d. M. entgegengenommen.

J. Degen, Aukt.

Nachfuge.

In der am Sonnabend, den 24. d. Mts., zu Burwinkel stattfindenden Auktion für Frau Witwe Cordes Erbin kommen:

3 Futterschweine und 2 neue Kommoden mit zum Verkauf.

B. Gloystein, Rechnstllr., Elsfleth.

Gristede. Verkaufe 2 beste

Arbeitspferde,

Wallache, 10 und 12 Jahre alt, sowie einen sehr starken **Ackerwagen,** so gut wie neu, passend als Frachtwagen.

H. W. Oeltjen.

Ipwege. Kann noch e. milchgebende **Kuh** in Fütterung nehmen.

C. Padecke.

Zu verkaufen verschiedene gute Portieren, Teppiche, Tischdecken.

Neuß. Damm 19.

Hausschlachten

wird angenommen.

O. Zobel,

Zeughausstraße Nr. 23a, oben.

Die 10 Vorzüge!

1. Unfehlbare Umsteuerung des Wassermotors,
2. Enorm erhöhte Kraftentfaltung,
3. Verringerter Wasserverbrauch,
4. Größte Schonung der Wäsche bei der Reinigung,
5. Größte Schonung des Apparates selbst,
6. Vermehrte Schaumbildung,
7. Vorteilhaftere Schleuderung der Wäschestücke,
8. Schnellere Reinigung der Wäsche,
9. Jeder Zeit abnehmbarer Deckel, wodurch der Reinigungsvorgang genau zu beobachten ist,
10. Ein vollständig freies Faß.

Das sind die 10 großen Vorzüge der Kampmann'schen Wassermotorwaschmaschinen „Ruhrperle", Modell 1906, Ausführung A.

Die Versuche mit der Maschine überraschten allgemein, besonders ihr sparsamer Wasserverbrauch. Die veralteten Systeme (Motor fest auf dem Deckel) werden zu niedrigeren Preisen abgegeben. Verlangen Sie ausdrücklich selbsttätig arbeitende Waschmaschinen nur mit hängendem, frei beweglichem Motor (Patent). Zur praktischen Vorführung bin ich stets bereit. **Kampmann's Pendelwaschmaschinen mit dem seitlich drehbaren Antriebshebel sind konkurrenzlos, desgl. die Patentgarantieheißzwringer mit seitlich verstellbarer Klaue.**

J. H. C. Meyer, Oldenburg.

Das angenehm gelegene und gut gebaute

Wohnhaus

mit 2 Wohnungen nebst Obstgarten an der **Huntestr. Nr. 22** haben wir wegen Wegzuges der Eigentümerin **billig** zu verkaufen oder zu vermieten.

Köhler & Behnke.

Immobilverkauf.

Der Kapitän Normann hierselbst beabsichtigt wegen größeren Neubaues seine an der

Elimarstraße 3

belegene Besitzung zu verkaufen. Verkaufstermin steht an auf

Freitag, den 23. Nov. d. J.,

nachm. 6 Uhr,

in Wahnbecks Hotel hierselbst.

Die Besitzung besteht aus einem zu 2 Wohnungen eingerichteten, in bestem baulichen Zustande befindlichen Hause und einem schönen Garten.

Wegen der ruhigen vornehmen Lage des Grundstücks ist selbiges besonders zu empfehlen.

Rud. Meyer & Dickmann.

Verkauf einer größeren Landstelle

in der Nähe Oldenburgs.

Wegen Kränklichkeit des Besitzers habe ich im Auftrage eine schöne in bestem Kulturzustande sich befindende

Landstelle,

welche ca. ¾ Std. von der Stadt Oldenburg entfernt belegen ist, mit beliebigem Antritt zu verkaufen.

Die Stelle ist reichlich 160 Sch.-S. groß und sind die Ländereien durchweg guter Bonität. Ein großer Teil derselben liegt an einer Chaussee, in der Nähe eines Bahnhofes, sind drainiert und bilden vorzügliche wertvolle Bauplätze.

Die vorhandenen Gebäude sind geräumig und massiv.

Diese Landstelle ist mit Recht zum Ankauf zu empfehlen.

Zahlungsbedingungen sind äußerst günstig.

Kaufliebhaber wollen sich ehestens mit dem Unterzeichneten in Verbindung setzen.

Radorst. **D. G. Dierks.**

Zu verk. **Puppenstube** u. **Waschtisch.** Nebenstr. 9c.

Deutsche Nationalbank

Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, Zweigniederlassung Oldenburg.

Oldenburgische Depositenkassen in Cloppenburg, Delmenhorst, Hohenkirchen, Jever, Nordenham u. Vechta.

Aktien-Kapital . . Mk. 25 000 000

Reserven . . ca. Mk. 2 500 000

Die Zinsvergütung für Einlagen mit halb- und ganzjähriger Kündigung beträgt z. Zt.

4% p. a.

soweit nicht ein fester Zinssatz vereinbart ist.

Verkauf einer Brinksitzerstelle in Westerburg

Westerburg. Der Brinksitzer **Johann Hermann Schröder** in **Westerburg** beabsichtigt wegen anderweitigen Unternehmens seine daselbst belegene

Brinksitzerstelle,

bestehend aus Wohnhaus, Stallungen, Scheune und etwa 7 Hektar Ländereien, wovon etwa 3 Hektar Ackerland, das übrige Grün- und Wiesenland ist, zu verkaufen mit Antritt zum 1. Mai 1907.

Die Gebäude befinden sich in gutem baulichen Zustande und sind die Ländereien in guter Kultur. Die Stelle kann daher sehr zum Ankauf empfohlen werden.

Zweiter Verkaufstermin steht an auf

Sonnabend, den 24. Nov. d. J.,

abends 6 Uhr,

in Bruns Wirtshause in Westerburg.

Bemerkt wird, daß ⅔ des Kaufpreises stehen bleiben können zu üblichen Zinsen und bis jetzt für die wertvolle Stelle nur 3000 Mark geboten sind.

Auskunft erteilt der Unterzeichnete unentgeltlich.

B. Schwarting, Auktionator, **Eversten-Oldenburg.**

Zu verkaufen ein guter Kinderwagen und eine Kinderbettstelle.

Osternburg, Sandstr. 28.

Woll. Pferdedecken, Pferde-Regendecken

äußerst billig.

Heinr. Hallerstede,

20 Mottenstr. 29.

Obstbäume

in Hoch- und Halbstamm, Busch- und Spalierform **in großen Vorräten,** auch Linden in Hochstamm und Buschform sowie **Trauerbäume, Koniferen** und sonstige **Baumschularticel** empfiehlt

J. Holthusen, Baumschule,

Wehe bei Kirchhatten.

Süd-Mosiesjehn. Zu verkaufen eine gute, milchgebende **Kuh.**

Joh. Bot.

Rohrstühle

werden billig geflochten, sowie

Reparaturen sämtlicher Korbsachen.

Franz Engelken, Rankenstr. 4.

Ein **kl. Sparherd** zu verkaufen.

Bremer-Str. 14.

Gesucht zu pachten event. zu kaufen

eine Landstelle

in der Nähe der Stadt, wo 4 bis 6 Kühe gehalten werden können.

Nachzufr. in der Exped. d. Bl.

Zu verk. ein fast neuer **Sparherd.**

Kastanienallee 16.

Dauerbrand-Oefen billig zu verkaufen. Donnerschweerstr. 46.

Großenmeer. Wünsche das Korn mähen auf der Nebenplate, zu 4 bis 4 Mann im Akkord zu vergeben.

J. Hillmann.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg